ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Steiner, Helmut

Working Paper

Gesellschaftsanalyse und Ideengeschichte - aus biographischer Perspektive

WZB Discussion Paper, No. P 2006-008

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Steiner, Helmut (2006) : Gesellschaftsanalyse und Ideengeschichte - aus biographischer Perspektive, WZB Discussion Paper, No. P 2006-008, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/50234

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Helmut Steiner

Gesellschaftsanalyse und Ideengeschichte – aus biographischer Perspektive

Best.-Nr. P 2006-008

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Beim Präsidenten

Professor Dr. Helmut Steiner
Greifswalder Str. 2
10405 Berlin

Tel./Fax: +49-30- 44 25 475
Email: hsteiner@wz-berlin.de

Zusammenfassung

Der Kolloquiumsvortrag „Gesellschaftsanalyse und Ideengeschichte“ beinhaltet auf der Grundlage des sozialwissenschaftlichen Arbeitsprogramms des Autors wissenschaftshistorische und wissenschaftspolitische Erfahrungen und Analysen zur Entwicklung der DDR-Soziologie. Im Mittelpunkt stehen ihre Entstehungsbedingungen, Leistungen und Defizite. An Hand ihres Antifaschismus und der Kritik bürgerlicher Gesellschaftstheorien werden prägende Ausgangspositionen benannt und am Beispiel historischer und aktueller Klassenanalysen Ansatzpunkte weiterführender Forschungen problematisiert.

Im Anhang wird auf weitere Veröffentlichungen des Autors zu hier aufgeworfenen Problemen und Personen verwiesen. An drei Beispielen werden konkrete Aktivitäten aus den ersten Nachkriegsjahren (soziologische Lehrveranstaltungen an den Universitäten), im Prozess der Neu-Institutionalisierung der Soziologie (Vorschläge an die SED-Parteiführung 1962) und aus der Endphase der DDR (Lehrprogramm zur Geschichte der Soziologie 1988/89) dokumentiert.

* * *

Vorbemerkung zu Anlass und Kontext der Publikation

Mit diesem Paper wird der vollständige Text eines Vortrags – ergänzt durch verschiedene Dokumente als Anlagen – vorgestellt, den der Autor bei einem Kolloquium anlässlich seines 70. Geburtstages am 7. Februar 2006 im WZB gehalten hat.

Professor Helmut Steiner, einer der herausragenden und international beachteten Sozialwissenschaftler der DDR, kann auf ein vielfältiges wissenschaftliches Werk zurückblicken. Seine Arbeiten umfassen Studien zu Theorie und Geschichte der Sozialwissenschaften, zur Sozialstruktur und zur Wissenschaftsentwicklung, zur Sozial- und Kulturgeschichte der DDR, zur russisch-sowjetisch-russischen Soziologie sowie zu den gesellschaftlichen Transformationsprozessen in Osteuropa. Bis 1991 war Helmut Steiner Professor für Soziologie an der Akademie der Wissenschaften der DDR. Zu Anfang 1990 war er der erste Sozialwissenschaftler aus der DDR, der vom WZB-Präsidenten als Auftakt eines Programms von Gastaufenthalten ostdeutscher

Wissenschaftler(innen) eingeladen war, zwei Monate am WZB zu arbeiten. Er ist dem WZB seither als wiederkehrender Gastprofessor und Ratgeber verbunden geblieben.

Der Einladung zu dem WZB-Kolloquium am 7. Februar 2006 waren ca. 150 Personen gefolgt, darunter vor allem Wissenschafts-Kollegen aus früheren Arbeitszusammenhängen an der Humboldt-Universität zu Berlin, an der Akademie der Wissenschaften der DDR und an weiteren sozialwissenschaftlichen Einrichtungen, sodann – unter den veränderten Bedingungen nach 1990 – Kollegen/innen und Kooperationspartner aus dem WZB, aus der Leibniz-Sozietät und weiteren Vereinen der „zweiten Wissenschaftskultur“ sowie aus verschiedenen Universitäten und Instituten in Deutschland, Schweden, Polen, Ungarn, Bulgarien, der Ukraine und Russland. Einleitenden Würdigungen der jetzigen bzw. früheren WZB-Präsidenten Jürgen Kocka und Wolfgang Zapf schloss sich der hier abgedruckte Vortrag an. In der Diskussion sprachen zur Problematik des Kolloquiums mit biographischen Bezügen zu Helmut Steiner der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Karl-Siegbert Rehberg (Dresden), der Sozialstruktur-Forscher Reinhard Kreckel (Halle/S.), der Direktor des ungarischen Akademie-Instituts für Soziologie, Pal Tamas (Budapest), der bulgarische Soziologie-Professor am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, Nikolaj Genov (Sofia/Berlin) sowie der ihm seit Jahrzehnten verbundene Arbeitskollege und spätere WZB-Mitarbeiter Hansgünter Meyer (Berlin). In Vorbereitung des Jubiläums hatten 40 frühere Kollegen, Freunde und Weggefährten Helmut Steiners aus dem In- und Ausland, aus Ost und West Beiträge mit persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen übermittelt. Sie wurden dem Jubilar abschließend als gebundene Festgabe überreicht, ergänzt durch noch am Veranstaltungstag eingegangene Geburtstagsgrüße u.a. aus Washington und aus Moskau. Eine gesondert vorbereitete, von Nikolaj Genov und Reinhard Kreckel herausgegebene Festschrift mit wissenschaftlichen Aufsätzen von 18 in- und ausländischen Autoren zum Thema des Kolloquiums erscheint im sigma-Verlag Berlin.

Helmut Steiner

Gesellschaftsanalyse und Ideengeschichte – aus biographischer Perspektive*

Vortrag am 7. Februar 2006 anlässlich des Kolloquiums
zum 70. Geburtstag im WZB 7

1. Antifaschismus und Kritik bürgerlicher Gesellschaftstheorien
   – als erste Profilierungs-Charakteristika der DDR-Soziologie 8

2. Die Entstehungsbedingungen der DDR-Soziologie 16

3. Leistungen und Defizite der DDR-Soziologie 26

4. Ausgangspositionen historischer und aktueller
   Klassenanalysen 31

Anlage 1: Ausgewählte Beiträge des Autors zur Geschichte der
Sozialwissenschaften und Soziologie der DDR 38

Anlage 2: Auswahl soziologischer und sozialpolitischer Lehrveranstaltungen
an den Universitäten Berlin, Halle-Wittenberg, Jena und Leipzig vom
Wintersemester 1946/47 bis zum Wintersemester 1949/1950 43

Anlage 3: Brief der Forschungsgemeinschaft „Soziologie und Gesellschaft“
an das ZK der SED vom 16. Mai 1962 (Faksimile) 51

Anlage 4: Lehrprogramm für das Lehrgebiet „Geschichte der Soziologie“
1988/1989 62

* Für kritisch-anregende Hinweise und Unterstützung danke ich: Nicola Fielk, Siegfried Grundmann, Wolfgang Küttler, Hannamaria Loschinski, Hansgünter Meyer und Georg Thurn.

Liebe Freunde und Kollegen,

zuallererst will ich Ihnen allen – also auch jedem persönlich – danken, daß Sie in so großer Zahl gekommen sind, um mit mir – einem seit 15 Jahren aus dem regulären Berufsleben Ausgestoßenem – meinen 70. Geburtstag zu begehen. Und ich bin froh und ebenso dankbar, daß das hier am WZB stattfindet.

Es gab nicht viele westdeutsche Kollegen – aber es gab sie, die nach 1990 ein kollegiales oder gar solidarisches Verhältnis zu ihren DDR-Kollegen unter Beweis stellten. Ich konnte neben dem offiziellen Berufsverbot und menschlichen Enttäuschungen zu gleicher Zeit auch wissenschaftliche Einladungen sowie materielle und moralische Unterstützungen durch eine Reihe westdeutscher Kollegen erfahren. Wolfgang Zapf als Präsident des WZB, Gert-Joachim Glaeßner von der FU, dann Humboldt-Universität zu Berlin, Peter R. Gleichmann, Klaus Meschkat und Oskar Negt von der Universität Hannover, aber auch Ludwig von Friedeburg und Jürgen Habermas aus Frankfurt sowie Dirk Kaesler von den Universitäten Hamburg und Marburg seien namentlich genannt.

Die entscheidenden Voraussetzungen für eine eigenständige wissenschaftliche Arbeit haben mir aber neben der eigenen Familie – vor allem durch meine Frau – eine Vielzahl von Kollegen und Freunden aus früheren und neueren Lebens- und Berufszusammenhängen, in wissenschaftlichen Vereinen der „Zweiten Wissenschaftskultur“, wie z. B. in der Leibniz-Sozietät institutionell das WZB mit seiner Infrastruktur, seinen wissenschaftlichen Veranstaltungen, kurzzeitigen Verträgen und Aufträgen geboten. Stellvertretend für alle sei dafür Ihnen, Herr Kocka, wie auch Ihren Vorgängern als WZB-Präsident, Herrn Zapf und Herrn Neidhardt, sowie dem Leiter der Abteilung Forschungsplanung, Georg Thurn, an diesem Tag aufrichtig gedankt.

Die gewählte Thematik „*Gesellschaftsanalyse und Ideengeschichte*“ stellt sich für mich heute in zweifacher Hinsicht: erstens als wissenschaftlicher Zugang durch das Studium der politischen Ökonomie, das mehr als nur ökonomische Theorie schlechthin, sondern – im Marxschen Verständnis seines „Kapital“ – *Methode zur Analyse von Anatomie und Physiologie der Gesellschaft* war - und wobei die *Geschichte der politischen Ökonomie und im weiteren die Geschichte der Soziologie, Gesellschafts- und Wissenschaftstheorie einen zentralen Stellenwert* einnahmen; und zweitens als eine forschungsleitende Quintessenz der unterschiedlichen Themenbereiche, mit denen ich mich in den mehr als vier Jahrzehnten seit der Studienzeit befasste. Sie lassen sich sämtlich direkt oder vermittelt unter „*Gesellschaftsanalyse und Ideengeschichte*“ subsumieren.

Ich will mich im Folgenden auf einige Fragenkomplexe konzentrieren, die meine eigenen Positionen erkennbar machen sollen. Sie betreffen in jeweils gebotener Kürze (1) den Antifaschismus und die Kritik bürgerlicher Gesellschaftstheorien als erste Profilierungs-Charakteristika der DDR-Soziologie, (2) die Entstehungsbedingungen der DDR-Soziologie, (3) die Zusammenfassung von Leistungen und Defiziten der DDR-Soziologie sowie (exemplarisch als einen thematischen Gegenstand) (4) theoretisch-methodologische Ausgangspositionen historischer und aktueller Klassenanalysen.

1. Antifaschismus und Kritik bürgerlicher Gesellschaftstheorien – als erste Profilierungs-Charakteristika der DDR-Soziologie

Zur DDR-Soziologie liegen inzwischen eine Vielzahl von Veröffentlichungen von Beteiligten und Betroffenen, von DDR- und BRD-Wissenschaftlern aus den Zeiten vor und nach 1989/90 vor. Sie können hier nicht analysiert werden, obwohl das im Interesse weiterführender Einsichten, Diskussionen und Problemformulierungen geleistet werden sollte.[1] Aus unterschiedlichen Anlässen habe ich mich in der Vergangenheit ebenfalls zur DDR-Soziologie geäußert. Das betrifft auch weiterführende Aussagen und Details zu den im Folgenden genannten Zusammenhängen, Ereignissen und Personen. Zu weiterführenden Beschäftigung ist in Anlage 1 eine Auswahl derartiger Arbeiten zusammengestellt.

[1] Vgl.:

- P. Ch. Ludz (Hrg.); Studien und Materialien zur Soziologie der DDR. Sonderheft 8/1964 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Köln und Opladen 1964.
- P. Ch. Ludz (Hrg.); Soziologie und Marxismus in der Deutschen Demokratischen Republik. 2 Bd. Neuwied und Berlin 1972.
- Hans-Peter Schäfer; Jugendforschung in der DDR. München 1974.
- K. Wagner; Zwischen Vernachlässigung und Akzeptanz? Zu Problemen aktueller Berücksichtigung der DDR-Soziologie durch die westdeutsche Soziologie. „Soziale Welt“, 1989, H. 1/ 2, S. 142-167
- L. Peter; Dogma oder Wissenschaft? Marxistisch-Leninistische Soziologie und Staatssozialistisches System in der DDR. Frankfurt/M. 1991.
- H. Meyer (Hrg.); Soziologen-Tag Leipzig 1991. Soziologie in Deutschland und die Transformation großer gesellschaftlicher Systeme. Berlin 1992.
- H. Best (Hrg.); Sozialwissenschaften in der DDR und in den neuen Bundesländern Ein Vademecum. Berlin 1992.
- H. Meyer; Soziologische Forschung in der DDR. „Berliner Journal für Soziologie“, 1992, H. 3 / 4, S. 263-286.
- J. Friedrichs, V. Sparschuh (Hrg.); Sozialwissenschaftliche Dissertationen und Habilitationen in der DDR 1951 – 1991. Berlin 1993.
- R. Weidig; Soziologische Forschung in der DDR: Einige Aspekte des Wissenschaftlichen Rates. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin 1997.
- H. Bertram (Hrg.); Soziologie und Soziologen im Übergang. Beiträge zur Transformation der außeruniversitären soziologischen Forschung in Ostdeutschland. Opladen 1997.
- V. Sparschuh, U. Koch; Sozialismus und Soziologie. Die Gründergeneration der DDR-Soziologie. Versuch einer Konturierung. Opladen 1997.
- J. Kaube; Soziologie. In: J. Kocka, R. Mayntz (Hrg.); Wissenschaft und Wiedervereinigung. Disziplinen im Umbruch. Berlin 1998, S. 255-301.
- I. Lötsch, H. Meyer (Hrg.); Sozialstruktur als Gegenstand der Soziologie und der empirischen soziologischen Forschung. Beiträge zu einem Kolloquium in memoriam Manfred Lötsch. Berlin 1998.
- W. Friedrich, P. Förster, K Starke (Hrg.); Das Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig 1966 – 1990. Geschichte, Methoden, Erkenntnisse. Berlin 1999.
- W. Friedrich, H. Meyer Hrg.); Soziologie und Gesellschaft – ein widerspruchsvolles Verhältnis. Leipzig 2002.
- V. Sparschuh; Von Karl Mannheim zur DDR-Soziologie. Generationendynamik in der Wissenschaft. Hamburg 2005.

Zunächst ging es in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands nach 1945 darum, dem wissenschaftlichen Denken für den gesellschaftlichen, aber auch ideologischen Neubeginn wieder eine Heimstatt zu geben bzw. es neu zu begründen. Eine Voraussetzung bzw. Bedingung dafür war, mit der bisher allein hegemonialen bürgerlichen Theorie, Wissenschaft und Ideologie – die den Nationalsozialismus aktiv unterstützte, passiv gewähren ließ oder hilflos resignierte – die Auseinandersetzung zu führen. Nach den Jahren des Nationalsozialismus war dies angesichts des Zusammenhangs von NS-Ideologie und verschiedener Richtungen traditionell-bürgerlichen Denkens sowie des totalen Ausschaltens jedes Marx-orientierten Herangehens noch nicht einmal eine sozialistische, sondern eine ureigenst antifaschistisch-demokratische Zielstellung innerhalb eines konsequenten Antifaschismus- und Demokratiekonzepts. Es war geradezu ein Imperativ für eine wiederherzustellende geistig-intellektuelle Pluralität.

Auf die Soziologie bezogen waren in der sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR mit diesen Ambitionen die antifaschistischen soziologischen Aktivitäten von Georg Lukacs, Alfred Meusel, Gottfried Eisermann, Max Gustav Lange, Heinz Maus u. a. in den ersten Nachkriegsjahren verbunden. Auch die von A. Meusel betreute Dissertation Joachim Streisands „Kritisches zur deutschen Soziologie“ folgte 1952 diesem Anliegen.

Dieser *antifaschistische Impetus* wurde in der Institutionalisierung der 60er Jahre durch Kurt Braunreuther, Wolfgang Heise, Günter Heyden, Jürgen Kuczynski, Hans Hiebsch, Werner Sellnow, Helmut Steiner, Herbert F. Wolf u.a. weitergeführt,[2] worauf zurückzukommen ist. Es war von Anfang an ein politisch-moralischer Anspruch der sich spät etablierenden DDR-Soziologie.

Doch hatte der Übergang der SED zur „Partei neuen Typus“ und damit zum sowjetischen Marxismus-Leninismus („ML-Marxismus“) sowie zum sowjetischen Gesellschaftsmodell seit Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre eine möglichst absolute Hegemonie derart „marxistisch-leninistischer Positionen“ zum Ziel und damit künftig einen gesellschaftstheoretischen Ausschließlichkeitsanspruch erhoben.

Wladimir I. Lenins Aussage „*keinem einzigen* dieser Professoren, die auf Spezialgebieten ... die wertvollsten Arbeiten liefern, *darf man auch nur ein einziges Wort*

[2] Vgl.:
- G. Lukacs; Deutsche Soziologie vor dem Ersten Weltkrieg. „Aufbau“, 1946, H. 5.
- G. Lukacs; Die deutsche Soziologie zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg. „Aufbau“, 1946, H. 6.
- G. Eisermann; Pareto – Pate des Faschismus. „Forum“, 1947, N 3.
- G. Eisermann; G. Sorel und der Mythos der Gewalt. „Einheit“, 1948, H. 5.
- A. Meusel; Zur Charakteristik der soziologischen und politischen Anschauungen Friedrich Nietzsches. „Pädagogik“, 1948, H. 2.
- M. G. Lange; Wissenschaftlicher Sozialismus und Soziologie. „Forum“, 1948, N 5.
- J. Streisand; Kritisches zur deutschen Soziologie. Ein Beitrag zur Überwindung des Objektivismus. Dissertation Humboldt-Universität zu Berlin 1952.
- G. Lukacs; Die Zerstörung der Vernunft. Berlin 1955.
- K. Braunreuther (Hrg.); Zur Kritik der bürgerlichen Soziologie in Westdeutschland. Berlin 1962.
- W. Sellnow; Gesellschaft – Staat - Recht. Berlin 1963
- W. Heise; Aufbruch in die Illusion. Zur Kritik der bürgerlichen Philosophie in Deutschland. Berlin 1964.

glauben, sobald er auf Philosophie zu sprechen kommt. ... Aus dem nämlichen Grunde aus welchem man keinem einzigen Professor der politischen Ökonomie, der imstande ist, auf dem Gebiet spezieller Tatsachenforschung die wertvollsten Arbeiten zu liefern, *auch nur ein einziges Wort glauben darf*, sobald er auf die allgemeine Theorie der politischen Ökonomie zu sprechen kommt"[3] - wurde unabhängig von Lenins konkretem inhaltlichen und historischen Kontext im Jahre 1909 zunehmend zum herrschenden Verdikt auch im Verhältnis zu bürgerlichen Gesellschaftstheorien schlechthin. Entsprechend politisch und ideologisch waren in den 50er Jahren über das Antifaschistische hinaus ein großer Teil der geführten intellektuellen Auseinandersetzungen auch zur Soziologie.[4] Das führte sogar zu einer zeitweiligen Vernachlässigung oder sogar Ignoranz des nicht-„ML-marxistischen" Antifaschismus. Für die Soziologie bedeutete dies Mehreres zugleich: Zunächst kamen Ende der 40er/Anfang der 50er Jahre alle soziologischen Aktivitäten, vor allem auch die soziologischen Lehrveranstaltungen an den ostdeutschen Universitäten zum Erliegen, die es zunächst gab (siehe Anlage 2). Die Soziologie hatte in diesem neu „ML"-geprägten Wissenschaftssystem als nunmehr „bürgerliche Wissenschaft" keinen Platz.

Um so mehr kam es bei ihrer Neu-Institutionalisierung seit Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre darauf an, über die „Auseinandersetzung" mit der tatsächlich bürgerlichen Soziologie eine positiv marxistische Neubestimmung *innerhalb* dieses „ML"-Rahmens zu finden. In der geförderten und verbreiteten Auseinandersetzung mit bürgerlichen Gesellschaftskonzeptionen überlagerten sich demzufolge erstens die selbst verfolgte Standortsuche, zweitens die offiziell erwartete, aber auch persönlich gewollte Wahrnehmung einer marxistischen Ideologiefunktion sowie drittens die gleichzeitig beabsichtigten und auf jeden Fall objektiv bewirkten Lernprozesse für das eigene Soziologie-Verständnis. Die individuellen Ausprägungen dieses „Kritik"-Verständnisses waren z. T. sehr unterschiedlich. Zu diesen Lernprozessen gehörte schließlich eine Auseinandersetzung, die allmählich über die nur ideologische und politische hinausging und sich sukzessive zu einer auch sachbezogenen theoretisch-methodologischen entwickelte.[5] Das führte schließlich generell zu einer sehr zögerlichen, aber kontinuierlich fortschreitenden erweiterten Aneignung auch des nichtmarxistischen soziologischen Erbes.

So konnte auch ich mir auf der Grundlage einer (nicht nur „ML"-) marxistischen Ausbildung und parallel mit ersten Bemühungen um einen soziologischen Zugang zur

[3] W. I. Lenin; Materialismus und Empiriokritizismus . Werke, Bd. 14, Berlin 1962, S. 347.

[4] Ein markantes Beispiel dieser Art „intellektueller" Auseinandersetzungen im Namen des Marxismus betraf z. B. 1949 den Buchtitel des seinerzeit hoch angesehenen Politökonomen Fritz Behrens: „Herrmann Heinrich Gossen oder die Geburt der „*wissenschaftlichen* Apologetik des Kapitalismus". In der Zeitschrift „Einheit" u. a. wurde Behrens Zubilligung auch wissenschaftlichen Charakters für bürgerliche Apologetik sehr grundsätzlich kritisiert. F. Behrens wurde selbst noch bei den späteren offiziellen Kritiken seiner Arbeiten in den 50er und 60er Jahren auch daran „erinnert".

[5] Exemplarisch sei für diese sukzessive neue intellektuelle Qualität der Auseinandersetzungen E. Hahns „Soziale Wirklichkeit und soziologische Erkenntnis. Philosophisch-Methodologische Aspekte der Soziologischen Theorie." Berlin 1965 genannt.
Vgl. auch: H. Steiner; Erbe und Tradition in der Soziologie – ihre Bedeutung für die weitere Entwicklung der Soziologie als Wissenschaftsdisziplin in der DDR. „Informationen zur soziologischen Forschung in der DDR", 1988, H. 5, S. 5-35.

DDR-Gesellschaft, durch Beschäftigung mit der Geschichte der Soziologie generell, der internationalen Soziologie-Literatur und der westdeutschen Soziologie mir mein spezifisches soziologisches Profil erwerben: erstens durch das Studium der Literatur selbst, zweitens durch die Auseinandersetzung mit ihr und die damit verbundene Ausbildung eigener Positionen, drittens als Anregung für weiterführende Fragestellungen und Forschungen sowie schließlich viertens learning by doing durch verschiedenartige theoretische, historische und erste empirische Forschungen.

In der Quintessenz gab es dadurch Ende der 80er Jahre in der soziologischen Zunft der DDR– mit sich erweiternden offiziellen Lehrinhalten – differenziertere Urteile über die Soziologie der BRD als unter den westdeutschen Fachkollegen über die DDR-Soziologie.

Nichtsdestotrotz gab es auch mancherlei Einschränkungen in der aktiven Aneignung selbst des marxistischen Antifaschismus. [6] Und dennoch war und blieb der Antifaschismus ein konstitutives Charakteristikum bei der Neu-Institutionalisierung der DDR-Soziologie am Ende der 50er und zu Beginn der 60er Jahre.

Wir jungen Wissenschaftler gehörten am Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre zu den Schülern der in der sowjetischen Besatzungszone nach 1945 von der Generation der „Neulehrer“ unterrichtet und im antifaschistischen Geist geprägt wurden. Was diesen „Neulehrern“ gegenüber den abgelösten NS-belasteten und NS-Mitläufer-Lehrern und Studienräten an Bildungsgut fehlte, konnten sie durch eine antifaschistische Aufbruch-Stimmung „ausgleichen“, die zum geringsten Teil durch eigenen antifaschistischen Widerstand , aber in hohem Maße durch erlebte Enttäuschungen und Desillusionierungen und zugleich durch Suchen und Bereitschaft zu einem antifaschistischen Neuanfang gespeist war. Und nicht zu vergessen und für die eigene Meinungsbildung nicht zu überschätzen war die alsbald in hohen Auflagen erscheinende antifaschistische Emigrantenliteratur. Anna Seghers’ „Das siebte Kreuz“ und Friedrich Wolfs „Professor Mamlock“, Stephan Hermlins „Die erste Reihe“ und Willi Bredels „Die Prüfung“, Bertolt Brechts „Furcht und Elend des Dritten Reichs“ und Lion Feuchtwangers „Exil“ gehörten zu den in preiswerten Ausgaben zugänglichen und durch die FDJ geförderten Leseerlebnissen der 40er und 50er Jahre. Das Thema „Faschismus – Antifaschismus“ war und blieb auch in den folgenden Jahrzehnten ein vielfältiger Gegenstand der DDR-Literatur und –Dramatik. Stefan Heym und Franz Fühmann, Eva Lippold und Dieter Noll, Christa Wolfs „Kindheitsmuster“ und Hermann Kants „Der Aufenthalt“ vermittelten einprägsam und nachvollziehbar ihr „Erlebnis“ Faschismus und den schwierigen Weg der Erkenntnis. Und von den ersten DEFA-Filmen 1946 „Ehe im Schatten“ von Kurt Maetzig und „Die Mörder sind unter uns“ von Wolfgang Staudte war und blieb die

[6] So gelang es trotz mehrfacher Bemühungen von DDR-Wissenschaftlern (auch ich beteiligte mich daran) nicht, selbst den „Klassiker“ marxistischer Faschismusanalyse, Franz L. Neumanns in den USA erschienenen „Behemoth“ (1942 - 1944), in einem DDR-Verlag herauszugeben. Das hatte nicht nur urheberrechtliche und finanzielle Gründe. (In der BRD erschien er erstmalig 1977).
Werner Röhr gelang es 1981 aus der Exilliteratur: Hans Günthers; „Der Herren eigener Geist“ in der DDR herauszugeben.
Mein Vorschlag, Abram A. Galkins in Moskau 1967 erschienene historisch-soziologische Analyse „Germanskij Faschism“ in der DDR zu veröffentlichen, fand keine Zustimmung.

Problematik „Faschismus – Antifaschismus“ bis Konrad Wolf und bis zum Ende der DDR eine auch international anerkannte Problematik des DDR-Filmschaffens. Sie wurde Volks-Bildung. Diese Art antifaschistischer Bildung war gewiß auch „verordnet“, aber im Geiste der alliierten Beschlüsse der Anti-Hitler-Koalition. Die Bloch-Schüler Ingrid und Gerhard Zwerenz sprechen in diesem Zusammenhang von einem „pädagogisch erfolgreichen Antifaschismus“ [7] im Osten Deutschlands.

Auf diese Weise sozialisiert, wurde die Frage nach dem erklärten Verhältnis von Faschismus und Antifaschismus für unsere Generation zu einer Art Lackmuspapier in der Beurteilung des gesellschaftlichen Lebens, auch in der Wissenschaft und an Hand unseres Beispiels auch in der Soziologie. Diese *antifaschistische Prägung* gehört in der DDR-Soziologie zu ihren bleibenden Leistungen und Vorzügen gegenüber der westdeutschen Soziologie in den 50er und 60er Jahren.

Der gegenüber anderen Wissenschaftsdisziplinen hohe Anteil jüdischer Herkunft unter den deutschen Soziologen sowie die 1934 eingestellte und erst 1946 wieder aufgenommene Tätigkeit der „Deutschen Gesellschaft für Soziologie“ ließ uns zunächst die von namhaften BRD-Soziologen propagierte „Unterbrechungsthese“ der überwiegend liberalen Wissenschaftsdisziplin Soziologie während der Herrschaft des Nationalsozialismus in Deutschland glauben. Für Renè König und andere liberale Antifaschisten bedeutete die Unangemessenheit und Unterdrückung liberaler Soziologie in ihrem Selbstverständnis tatsächlich das Ende jeder Soziologie bis zum Ende des Nationalsozialismus. Für die „Institution BRD-Soziologie“ war dieses Verständnis von „Unterbrechung“ jedoch das willkommene Verschweigen der NS-funktionierenden Soziologie. Umso überraschter stießen wir bei den ersten Literaturstudien zur westdeutschen Gegenwarts-Soziologie auf die verborgene NS-Vergangenheit namhafter BRD-Soziologen.

Ich erinnere mich sehr genau, wie ich bei meinen Literatur-Studien 1961/62 in der „Deutschen Bücherei“ in Leipzig mit Bestürzung auf die zum Faschismus führenden Schriften Hans Freyers und die bereits offensichtlichen NS-Publikationen Helmut Schelskys („Sozialistische Lebenshaltung“, Leipzig 1934), von Karl Valentin Müller („Der Aufstieg des Arbeiters durch Rasse und Meisterschaft“, 1935, „Die Bedeutung des deutschen Blutes in Südosteuropa“, 1935, „Die Bedeutung des deutschen Blutes im Tschechentum“, 1939), von Karl-Heinz Pfeffer („Die deutsche Soziologie“, 1939)und von Reinhard Höhn („Rechtsgemeinschaft und Volksgemeinschaft“, 1935) und im Universitätsarchiv Jena auf die Materialien des 1934 durchgeführten „Treffens deutscher Soziologen“ mit seiner propagandistischen NS-Programmatik stieß. Das eröffnete nicht nur ein historisches Thema. Bei den Genannten handelte es sich um einflussreiche etablierte Sozialwissenschaftler der BRD. Sie waren nicht irgendwo in der Versenkung verschwunden, sondern sie waren wie viele ihrer Gesinnungsgenossen in der Politik, Diplomatie, in den Geheimdiensten und in der Wirtschaft auch in der Wissenschaft – so auch in den Sozialwissenschaften - trotz aller Entnazifizierungs- und Re-Educations-Programme, von Anfang an - und bis in den 50er und 60er Jahren - in einflussreichen

[7] I. und G. Zwerenz; Sklavensprache und Revolte. Der Bloch-Kreis und seine Feinde in Ost und West. Hamburg 2004, S. 461.

wissenschaftspolitischen Positionen in der BRD tätig. H. Schelsky leitete z. B. die damals größte sozialwissenschaftliche Einrichtung, die Sozialforschungsstelle Dortmund, in die er auch H. Freyer, K.-H. Pfeffer, Gunther Ipsen und Hans Linde u. a. aus ihren gemeinsamen Leipziger und Königsberger Zeiten in den 30er Jahren integrierte. K. V. Müller war an der Hochschule in Erlangen-Nürnberg nach wie vor mit rassistisch-elitär bestimmten Begabungsuntersuchungen beschäftigt und R. Höhn fungierte über Jahrzehnte als Leiter der „Führungsakademie der deutschen Wirtschaft" in Bad Harzburg.

Es war deshalb eine Problematik, die mich seit 1962 immer wieder beschäftigte.[8]

Die Bemühungen der antifaschistischen Re-Migranten Renè König, Helmuth Plessner, Theodor W. Adorno und des NS-Verfolgten Ralf Dahrendorf den wissenschaftlichen und vor allem wissenschafts-politischen Einfluß H. Schelskys und K. V. Müllers zurückzudrängen, waren offensichtlich vergeblich. R. König resümierte dies 1980 in seiner Autobiographie („Leben im Widerspruch") mit verbitterten Worten.9

In diesem Umfeld veröffentlichte 1965 R. Dahrendorf als erster namhafter Vertreter der akademischen Soziologie sein analytisch-zeitkritisches Buch „Gesellschaft und Demokratie in Deutschland" u. a. mit einer Kritik der westdeutschen NS-Eliten-Kontinuität und sein damaliger Assistent Wolfgang Zapf publizierte zur gleichen Zeit seine entsprechende Dissertation „Wandlungen der deutschen Elite. Ein Zirkulationsmodell deutscher Führungsgruppen 1919 – 1961" und den Sammelband „Beiträge zur Analyse der Oberschicht" (1965). Es waren meines Wissens die ersten fachsoziologisch zeitkriti-

---

[8] Vgl. H. Steiner:

- Bemerkungen zur Charakterisierung der bürgerlichen Soziologie in Westdeutschland. „Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe", 1962, S. 515 – 542.
- (Mit Kurt Braunreuther): Zur Situation der bürgerlichen Soziologie in Westdeutschland.
  in: K. Braunreuther (Hrg.); Zur Kritik der bürgerlichen Soziologie in Westdeutschland. Berlin 1962, S. 9 – 85.
  (Von BRD-Studenten in den 60er Jahren auf die DDR-Veröffentlichungen zu seiner NS-Vergangenheit befragt, soll H. Schelsky geantwortet haben, es interessiere ihn nicht, „wenn andere seine Vergangenheit bewältigen.").
- Ein Fränkel mit Lehrstuhl. „Neues Deutschland", 28. 07. 1962, Beilage (Dabei ging es um Karl Valentin Müller an der Hochschule für Wirtschaft- und Sozialwissenschaften in Nürnberg).
- Soziologie in Leipzig – Erbe und Tradition. Berlin 1989.
- Soziologie und deutscher Faschismus. Probleme und Aufgaben für die Forschung (1989).
  in: Soziologie und deutscher Faschismus (Hrg.); „Information zur soziologischen Forschung", 1990, H. 1, S. 4 – 14.
- Die Leipziger Schule der Soziologie und Sozialphilosophie (1989).
  in: H. Grebing, K. Kinner (Hrg.); Arbeiterbewegung und Faschismus. Essen 1990, S. 39 – 55.

[9] H. Steiner; Rezension zu:

- Deutsche Soziologie seit 1945. Entwicklungsrichtungen und Praxisbezug. Hrg. von Günther Lüschen. Opladen 1979
- Renè König; Ein Leben im Widerspruch. Versuch einer intellektuellen Autobiographie. München 1980.

„Deutsche Literaturzeitung", 1981, H. 5/6, Sp. 490 – 496.
Die DDR-Soziologen verdankten Renè König durch seine persönliche Intervention ihre Teilnahme am Weltkongreß in Evian 1966. Als damaliger ISA-Präsident setzte er sich für die Erteilung der Einreise-Visa nach Frankreich für die DDR-Soziologen beim damaligen französischen Kulturminister der de Gaulle-Regierung, Andrè Malraux, ein.

schen Studien zur Kontinuität der BRD-Eliten von der Weimarer Republik über den Nationalsozialismus bis in die bundesrepublikanische Gesellschaft. Sie verdienen es, noch heute für die nachwachsenden Generationen zum Curriculum sozialwissenschaftlicher Ausbildung in Deutschland zu gehören. Es war auch zeitlich - während des Evian-Kongresses 1966 - und inhaltlich der Ausgangspunkt meiner persönlichen Bekanntschaft mit R. Dahrendorf und W. Zapf.

Erst in den folgenden Jahrzehnten erschienen – nach dem altersbedingten Ausscheiden und Ableben auch der sozialwissenschaftlichen NS-Akteure in der BRD - eine große Zahl gründlicher Analysen zu der Problematik „Nationalsozialismus und Soziologie".[10]

Doch *für unser antifaschistisches Selbstverständnis der Soziologie waren die entsprechenden Arbeiten der 40er bis 60er Jahre im Osten Deutschlands identitätsstiftend*.

Kritisch-selbstkritisch ist jedoch zu vermerken, daß *sozialwissenschaftliche NS-Opfer* unterschiedlichster Art in unserer wissenschaftlichen Selbstbesinnung unterbelichtet blieben. Zwar gibt es eine Vielzahl von institutionellen, regionalen, disziplinären und biographischen Einzelstudien über NS-bedingte Diskriminierungen, Berufsverbote, Gefängnis- und Lageraufenthalte, Emigrationsschicksale und Todesopfer, doch fehlt es bis heute an einer diesbezüglich zusammenfassenden systematischen und internationalen Perspektive.

Noch zu DDR-Zeiten erfasste ich 1988 vorerst 16 Sozialwissenschaftler unterschiedlicher Nationalität, politischer Parteien und theoretischer Positionen - die sich u. a. durch eigene soziologische Veröffentlichungen ausgezeichnet hatten - die im Kampf gegen den deutschen Faschismus bzw. in jedem Fall durch den deutschen Faschismus getötet wurden. Sie waren vielfach nicht Nur-Soziologen, sondern zugleich oder sogar vorwiegend Historiker, Ökonomen, Theologen u. a. Aber die im folgenden genannten Opfer waren in jedem Fall auch in der Soziologie engagiert: sie publizierten soziologische Bücher, organisierten soziologische Forschungen und waren an der Institutionalisierung der Soziologie in ihren Ländern beteiligt:

- BENJAMIN, Walter, Deutschland, geb. 1892, (u. a. 1935 „Probleme der Sprachsoziologie", „Paris die Hauptstadt des XIX. Jahrhunderts"; 1936 – 39 „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit"; 1938 „Berliner

[10] Vgl. vor allem:
- W. Bergmann u. a.; Soziologie im Faschismus 1933 – 1945. Darstellung und Texte. Köln 1981.
- J. Weyer; Westdeutsche Soziologie 1945 – 1960. Deutsche Kontinuitäten und amerikanischer Einfluß. Berlin 1984.
- „Soziale Welt", 1984, H. 1 /2, Schwerpunkt: Soziologie im Nationalsozialismus?
- O. Rammstedt; Deutsche Soziologie 1933 – 1945. Frankfurt/M. 1986.
- S. Papcke (Hrg.); Ordnung und Theorie. Beiträge zur Geschichte der Soziologie in Deutschland. Darmstadt 1986.
- H. Kaupen-Haas (Hrg.); Der Griff nach der Bevölkerung. Aktualität und Kontinuität nazistischer Bevölkerungspolitik. Nördlingen 1986.
- C. Klingemann (Hrg.); Rassenmythos und Sozialwissenschaften in Deutschland. Ein verdrängtes Kapitel sozialwissenschaftlicher Wirkungsgeschichte. Opladen 1987.
- C. Klingemann; Soziologie im Dritten Reich. Baden-Baden 1996.

Kindheit um Neunzehnhundert“, „Eine Chronik der deutschen Arbeitslosen“), auf der Flucht vor den Faschisten in den französisch-spanischen Pyrenäen Freitod 1940.

- BLOCH, Marc, Frankreich, geb. 1886, (u. a. 1929 Mitbegründer der „Annales d’ histore economique et sociale“, posthum 1949 „Apologie der Geschichte, deutsch 1974). Seit 1942 in der Resistance, 1944 von der Gestapo bei Lyon erschossen;

- BONHOEFFER, Dietrich, Deutschland, geb. 1906, (u. a. 1927 „Sanctorum Communio. Eine dogmatische Untersuchung zur Soziologie der Kirche“, 1945 ermordet im KZ-Lager Flossenburg**;**

- BUTTER, Oskar, CSR, geb. 1886, (u. a. 1934 „La presse et les relations politiques internationales“, „Arbeiten zur Soziologie der Massenmedien und Propaganda“ u. a. in Sociologicka Revue, hrsg. J. I. Blaha, Bd. VIII und IX). 1943 im KZ-Lager Auschwitz ermordet;

- EULENBURG, Franz, Deutschland, geb. 1867, (u. a. 1908 „Der akademische Nachwuchs“, 1925 „Die sozialen Wirkungen der Währungsverhältnisse“, 1926. „Klassenverschiebung nach dem Kriege“, 1954 aus dem Nachlaß: „Die Herkunft der deutschen Wirtschaftsführer“). 1943 im Gestapo-Gefängnis am Berliner Alexanderplatz verstorben(?);

- HADSCHIJSKIJ, Iwan, Bulgarien, geb. 1855, (u. a. 1933 „Autorität, Würde und Maske“, 1937 „Über die Lebensformen und die Psychologie unserer Zukunft“, 1943 „Psychologie des Aprilaufstandes“, 2002 aus dem Nachlaß: “Life and Mentality of our People“). 1944 im bewaffneten Kampf gegen die deutschen faschistischen Truppen in Bulgarien gefallen;

- HALBWACHS, Maurice, Frankreich, geb. 1877, (u. a. 1913 „La Classe ouvriére et les niveaux de vie“, 1926 „Beitrag zu einer soziologischen Theorie der Arbeiterklasse“, „Les Causes du suicide“, 1938 „Morphologie sociale“, 1940 „Sociologie èconomque et demographie“). Im KZ-Lager Buchenwald 1945 ermordet;

- HILFERDING, Rudolf, Deutschland, geb. 1877, (u. a. ab 1904 Mitherausgeber der „Marxismus-Studien“, 1910 „Das Finanzkapital“, Schriften R. Hilferdings 1904-1940 herausgegeben von C. Stephan 1982). 1941 von den Vichy-Behörden in Frankreich an die deutsche Gestapo ausgeliefert und in Paris ermordet;

- LE COEUR, Charles, Frankreich, geb. 1905, (u. a. 1932 „Le culte de la génération et l’ evolution religieuse et sociale en Guinèe, 1939 „Textes sur la sociologie et l’eecole au Maroc“, 1939 „ Le Rite et l’outil. Essai sur le rationalisme social et la pluralitè des civilisations“).1944 im bewaffneten Kampf gegen die deutschen Nazitruppen in Frankreich gefallen;

- MASLESA, V., Jugoslawien, geb. 1906, („Dela-sabrani. članci i studije“, Bd. 1 - 3 mit verschiedenen Arbeiten zur Sozialstruktur und sozialen Lage der Bauernschaft). 1943 im bewaffneten Kampf gegen die deutschen faschistische Truppen in Jugoslawien gefallen;

- RONAI, Zoltan, Ungarn, geb. 1908, (u. a. „Bilanz der ungarischen Sozialpolitik“). 1940 Freitod nach dem Einmarsch deutscher faschistischer Truppen in sein Exilland Belgien;

- RYCHLINSKI, Stanisiaw, Polen, geb. 1903, (u. a. 1932: „Die Erforschung des sozialen Milieus“, 1936: „Warschau als Hauptstadt Polens“, 1937: “Die sozialen Umwandlungen in den Vereinigten Staaten“). 1945 von den deutschen Faschisten erschossen;

- TASIC, G., Jugoslawien, geb. 1892, (u. a. Begründer und Vorsitzender der Jugoslawischen Gesellschaft für Soziologie und Sozialwissenschaften, Redakteur des Archivs für Rechts- und Sozialwissenschaften“, Initiator und Organisator empirischer soziologischer Forschungen). 1943 als Antifaschist von den deutschen Faschisten erschossen;

- VLAVEK, Bedrich, CSR (u. a. 1928 „Von der Kunst zum Schaffen“, 1937 „Durch Schaffen zur Realität“, Mitarbeiter der „Sociolgicka Revue“, hrsg. von J. O. Blaha). 1943 ermordet im KZ-Lager Auschwitz ermordet;

- ZIEGLER, Heinz O., Deutschland/CSR, geb. 1903, (u. a. 1931 „Die moderne Nation. Ein Beitrag zur politischen Soziologie“, 1936 „Die berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung in der Tschechoslowakei“). 1944 im Kampf gegen den deutschen Faschismus als Angehöriger der British Royal Air Force gefallen;

- ZWICKER, Bruno (Pseudonym: Bystry, Z.), CSR, geb. 1907, (u. a. 1935 „Soziologie der Arbeitslosigkeit“, 1940 „System und Methode“). 1944 in der Gaskammer des KZ-Lagers Auschwitz ermordet.

Unter diesen Opfern befinden sich Christen und Juden, Sozialdemokraten und Kommunisten, bürgerliche Liberale und Konservative. Die Zusammenstellung und die dazugehörigen Angaben sind aus nahezu allen europäischen Ländern zu vervollständigen. Wenn wir sie als Soziologen bisher nicht oder nur oberflächlich kennen, so hat das gewiß verschiedene Gründe. Umso mehr sind sie als Bestandteil unseres gemeinsamen Erbes und unserer Traditionen wissenschaftlich zu erschließen. Ihr Andenken ist auch durch die internationale Gemeinschaft der Soziologen auf geeignete Weise zu ehren.

Von den ermordeten Deutschen gedachten wir zu Beginn des Jahres 2006 auf vielfältige Weise des 100. Geburtstages des hingerichteten Theologen Dietrich Bonhoeffer. Dabei verdiente von unserer fachwissenschaftlichen Seite auch - seine dogmatisch-soziologisch gehaltene und 1930 als Buch erschienene Dissertation „Sanctorum Communio.

Eine dogmatische Untersuchung zur Soziologie der Kirche“ Beachtung, die 1986 auch in der DDR erschien.

Eine weitere Anmerkung sei Franz Eulenburg gewidmet. Seine bisherige Würdigung als Ökonom, Soziologe und Hochschulpolitiker durch Wilhelm Bernsdorf, Gottfried Eisermann u.a. ist in mancherlei Hinsicht ergänzungsbedürftig. Sein 1908 veröffentlichtes und umstrittenes Buch über „den wissenschaftlichen Nachwuchs“ versperrte ihm lange Zeit eine Hochschullehrer-Laufbahn. Seine weiteren Schriften „Arten und Stufen der Sozialisierung“ (1920), „Die sozialen Wirkungen der Währungsverhältnisse“ (1925) sowie Aufsätze wie „Sind historische Gesetze möglich?“, „Klassenverschiebung nach dem Kriege“ (1926), „Das Geheimnis der Organisation“ sowie „Die Herkunft der deutschen Wirtschaftsführer“ („Schmollers Jahrbuch“, 1954) wurden z. T. erstmals in den 50er und 60er Jahren aus dem Nachlaß veröffentlicht. Sie verlangen nicht nur eine historische Würdigung. Sie versprechen auch aktuelles Anregungspotential für Universitätsreformen, sozialökonomische Gesellschaftspolitik und sozialwissenschaftliche Methodologie. Um so unbefriedigender ist es, daß sich über die Gründe seiner Verhaftung und die Umstände des Todes dieses Professors an der Handelshochschule Berlin im Gestapo-Gefängnis am Berliner Alexanderplatz seit nunmehr 60 Jahren nur lapidare Bemerkungen wie „unklar“ und „verstorben“ ranken.

Die Berliner Humboldt-Universität sollte sich in Vorbereitung ihres baldigen Universitäts-Jubiläums 2010 auch dieses Eulenburg’schen wissenschaftlichen und politischen Erbes annehmen.

Dabei habe ich hier nur einige Opfer unter den Sozialwissenschaftlern herausgegriffen, die ihren praktizierten Antifaschismus mit ihrem Leben bezahlten.

Doch zurück zu den Anfängen der DDR-Soziologie.

2. Die Entstehungsbedingungen der DDR-Soziologie

Unter den nach 1956 in verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen der DDR einsetzenden Bemühungen um soziologische Fragestellungen und Untersuchungen kann ich die von Kurt Braunreuther an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität initiierten als von Beginn an Beteiligter am konkretesten nachvollziehen. Als Lehrstuhl-Leiter für ökonomische Theoriegeschichte und zeitgenössische ökonomische Theorieentwicklungen vergab Kurt Braunreuther für sein Spezialseminar bereits seit 1956 Themen ökonomisch-soziologischen Charakters. Werner Sombart, Max Weber und Joseph Alois Schumpeter, der Verein für Socialpolitik und ökonomisch-soziologische Wachstumstheorien, Wirtschafts-, Industrie und Betriebssoziologie, Klassen- und Klassentheorien waren solche, aus denen dann erste Aufsätze, Rezensionen und vor allem Dissertationsthemen hervorgingen. Bis Anfang der 60er Jahre hatte sich um ihn ein Kreis von Doktoranden mit soziologischen Themen gebildet, die sich einmal monatlich am Sonnabend zu gemeinsamen Vortrags- und Diskussionsveranstal-

tungen zusammenfanden und sich zunehmend als eine ehrenamtliche Forschungsgemeinschaft „Soziologie und Gesellschaft“ verstanden.

Dieser Kreis von Nachwuchswissenschaftlern erweiterte sich bereits 1962/63 auf ca. 30 bis 50 regelmäßig Teilnehmende. In ihrer Mehrzahl waren es Doktoranden – u. a. auch aus den ML-Instituten des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums der Universitäten und Hochschulen, aber auch politische Funktionäre der FDJ und SED – die die wissenschaftliche Bearbeitung eines Problems, einen Meinungsaustausch mit hierzu gleichartig Denkenden und auf dieser Grundlage eine Promotionschance suchten. Kurt Braunreuther wurde innerhalb weniger Monate zu einem anerkannten intellektuellen, wissenschaftspolitischen und persönlich-menschlichen Mentor für den sich DDR-weit erstreckenden Diskussionskreis einer marxistischen Soziologie.[11] In unserer Euphorie – ich nenne diese Anfangsjahre der DDR-Soziologie ihre „Bekenntnisphase“ – fühlten wir uns durch die wiederholten Aufforderungen der Parteiführung zu neuen Initiativen ermutigt, dem für die Wissenschaft zuständigen Politbüro-Mitglied, Kurt Hager, im Mai 1962 in einem Brief die offizielle Institutionalisierung der Soziologie als Wissenschaftsdisziplin in der DDR vorzuschlagen (Bildung eines soziologischen Instituts, einer soziologischen Zeitschrift, eines soziologischen Ausbildungsprogramms) (s. Anlage 3). Doch weder einer erhofften Einladung zu einem Gespräch, noch einer strikten Ablehnung oder einer formalen Eingangsbestätigung wurden wir für wert befunden.

Obwohl unser Vorstoß unbeantwortet blieb, erweiterten wir dennoch unsere Aktivitäten. Neben unseren monatlichen „Sonnabend“-Zusammenkünften, ersten Buch- und Zeitschriften-Publikationen, ersten soziologischen Promotionen organisierten wir seit 1962 auf eigene Kosten Jahreskonferenzen in Prieros (1962), Berlin (1963) und Merseburg (1964), zu denen nicht nur unterstützende, sondern auch „skeptische“ Teilnehmer unterschiedlicher Art kamen. Einen besonderen Stellenwert bekam die von Günther Bohring im November 1964 organisierte III. Jahrestagung. G. Bohring und Herbert F. Wolf aus Leipzig waren die ersten promovierten Nichtberliner Teilnehmer an unseren regelmäßigen Zusammenkünften. Als Direktor des ML-Instituts an der TH für Chemie in Leuna-Merseburg bzw. als Dozent am gleichartigen Institut an der Leipziger Universität gehörten sie von Anfang an zu den aktivsten Mitstreitern. An dieser Merseburger Konferenz nahmen mehrere Hundert Teilnehmer aus der DDR sowie erstmals Soziologen aus der CSSR, Polen und Bulgarien teil (u. a. Jaroslav Klofač, Wladislaw Markiewicz, Wladislaw Misiuna, Zahari Staikov, Vojtech Tlusty). Sie wurde zur ersten DDR-weiten Soziologiekonferenz. Wenige Wochen nach dem Soziologie-Beschluss des Politbüros des ZK der SED (September 1964) kam es dabei zu einem ersten Zusammentreffen der „von unten“ gewachsenen Soziologie-Initiativen in zahlreichen Städten und Institutionen und der erstmals in Erscheinung tretenden offiziell installierten zentralen Soziologie-Leitung der DDR beim Institut für Gesellschaftswissenschaften des ZK der SED. Die dabei kontrovers geführten Diskussionen über die z. T. unterschiedlichen Sicht- und

[11] Vgl. H. Steiner, Kurt Braunreuthers Beitrag zur Entwicklung der DDR-Soziologie, in: W. Friedrich, H. Meyer (Hrg.); Soziologie und Gesellschaft – ein widerspruchvolles Verhältnis. Leipzig 2002, S. 165 – 177.

Herangehensweisen an die neu zu institutionalisierende Wissenschaftsdisziplin Soziologie konnten in den veröffentlichten Protokollband nicht aufgenommen werden.[12]

1963 hatte die Leitung des Instituts für Wirtschaftswissenschaften der Deutschen Akademie der Wissenschaften die erste eigenständige offizielle „Arbeitsgruppe für Soziologie“ an einer DDR-Einrichtung gebildet. Ich war seit Ende 1962 mit meiner abgeschlossenen soziologischen Dissertation über soziale Strukturveränderungen im gegenwärtigen Kapitalismus Mitarbeiter in der Abteilung „Geschichte und Kritik der ökonomischen Theorien“ dieses Instituts und konnte unmittelbar vor Ort an der Bildung dieser Arbeitsgruppe mitwirken. Mit Kurt Braunreuther, der zu dieser Zeit noch stellvertretender Direktor am Institut für politische Ökonomie an der Humboldt-Universität zu Berlin war, wurde für die Leitung der Gruppe ein nebenamtlicher Werkvertrag abgeschlossen. Manfred Thiel, Peter Armelin und Rainer Schubert wurden als Mitarbeiter eingestellt, wenige Jahre später kam Hansgünter Meyer hinzu und mit Manfred Lötsch (Bergakademie Freiberg) und dem Sozialpsychologen Manfred Vorwerg (Friedrich-Schiller-Universität Jena) 1964 wurden weitere Werkverträge vereinbart.

Zugleich schlug der Institutsdirektor Fred Oelßner (1951 mit seinem „Luxemburgismus“-Buch über Rosa Luxemburg [13] unrühmlich hervorgetreten, inzwischen im Gefolge der Revisionismus– und Fraktionsbildungs-Vorwürfe 1958 aus dem Politbüro der SED ausgeschlossen) als Direktor des Instituts für Wirtschaftswissenschaften und Mitglied des Präsidiums der Akademie der Wissenschaften gemeinsam mit dem Akademiemitglied Fritz Behrens Kurt Braunreuther 1963 zur Wahl als Akademiemitglied 1964 vor. Das waren zu diesem Zeitpunkt eindeutig eigenständige wissenschaftspolitische Initiativen und Signale F. Oelßners, die er dank seiner persönlichen Erfahrungen und Unterstützung innerhalb des Instituts (Fritz Behrens, Gunther Kohlmey, Peter Hess, Harry Meier u. a.) und der seinerzeitigen Akademieleitung auch gegen übergeordnete Einwände durchzusetzen verstand.

Schließlich initiierte Oelßner ein Projekt, nach dem Beispiel der schon existierenden Institutszeitschriften „Konjunktur und Krise“ (zur Kapitalismusforschung) und „Geld und Kredit“ (zur Finanzwirtschaft) als weitere - eine nach unserem Logo benannte - „Soziologie und Gesellschaft“ herauszugeben. Konzeption und Redaktionszusammensetzung (K. Braunreuther als Herausgeber, M. Thiel als verantwortlicher Redakteur sowie die weiteren promovierten Mitarbeiter der Arbeitsgruppe M. Lötsch, H. Steiner und M. Vorwerg als Redaktionsmitglieder) wurden von den Institutsgremien bestätigt. Die beiden ersten Hefte waren druckreif imprimiert, als trotz aktiven Engagements des Instituts und des Akademieverlags nach über zweijährigem Hin und Her mit der Abteilung Wissenschaften des ZK der SED und dem inzwischen 1964 beim Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED gebildeten „Wissenschaftlichen Rat für Soziologische Forschung“ das endgültige „Aus“ für das Zeitschriftenprojekt ausge-

[12] G. Bohring, K. Braunreuther (Hrg.); Soziologie und Praxis. Beiträge zur Entwicklung der marxistischen Soziologie. Berlin 1965.
[13] F. Oelßner; Rosa Luxemburg. Eine kritische biographische Skizze. Berlin 1951

sprochen wurde. Davon legen umfangreiche Unterlagen der Abteilung Wissenschaften des ZK der SED im SAPMO-Archiv in Berlin-Lichterfelde Zeugnis ab.

Es war nach dem von Ernst Bloch und Werner Krauss 1947/48 für ein sozialwissenschaftliches Zeitschriftenprojekt gemachten Vorstoß, Olof Klohrs internationalen religionssoziologischen Forschungsberichten in Jena Anfang der 60er Jahre, dem Leipziger ZIJ-Projekt „Jugendforschung“ -, der meines Wissens vierte vergebliche Versuch eine soziologische Fachzeitschrift in der DDR zu etablieren. Erschienen die „Internationalen Forschungsberichte zur Religionssoziologie“ O. Klohrs 1966 – 1968 und die Leipziger „Jugendforschung“ 1967 – 1970 zumindest zeitweilig, so erblickten die beiden anderen gar nicht erst das Licht der Öffentlichkeit. Da auch die später von der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED herausgegebenen „Informationen aus der soziologischen Forschung“ keine öffentliche Diskussionszeitschrift und nur eingeschränkt allgemein zugänglich waren, gab es in der DDR– als einzigem RGW-Land - bis zum Ende kein wissenschaftliches Fachorgan der Soziologie.

Welcher Platz wissenschaftlichen Fachzeitschriften für die eigenständige Formierung und Profilierung von neuen Wissenschaftsdisziplinen zukommt, ist aus der Wissenschaftsgeschichte von Natur-, Technik- wie auch Gesellschaftswissenschaften hinreichend bekannt.

Um zum Ausgangspunkt zurückzukommen: diese von Kurt Braunreuther initiierte informelle Forschungsgemeinschaft „Soziologie und Gesellschaft“ war Anfang der 60er Jahre nur eine von mehreren Gruppen und Einzelpersonen, die sich um eine Etablierung marxistischer Soziologie in der DDR bemühten, aber wohl die zeitweilig mit dem größten und nachhaltigsten Aktionsradius.

Ich erinnere an Robert Schulz‘ Einsatz unmittelbar nach dem 20. KPdSU-Parteitag 1956 in Leipzig, an die international beachteten medizin-soziologischen Akzelerations-Untersuchungen Kurt Winters, die erste internationale Religions-Soziologie-Konferenz sozialistischer Länder Olof Klohrs in Jena, die seit den 50er Jahren von Paul Nowotny in den sorbischen DDR-Grenzregionen durchgeführten ethnologischen Untersuchungen, die theoretischen und empirischen sozialpsychologischen Forschungen von Hans Hiebsch und Manfred Vorwerg in Jena, die „Psychologie des Jugendalters“ von Walter Friedrich und Adolf Kossakowski, die von Hermann Scheler mit Philosophiestudenten (u. a. mit Erich Hahn und Kurt Krambach) in den 50er Jahren durchgeführten Praktika zur Sozialforschung, die Berufswahluntersuchungen Heinz Grassels in den 50er Jahren, das erste soziologische Betriebslabor von Heinz Kallabis im Berliner Glühlampenwerk, die agrarsoziologischen Bemühungen an der Humboldt-Universität, die von den Philosophen der Humboldt-Universität (Wolfgang Eichhorn I, Wolfgang Eichhorn II, Erich Hahn, Rainer Thiel, Toni Hahn) durchgeführten arbeitssoziologischen Untersuchungen, die Jugend-Kriminologen John Lekschas und Richard Hartmann, die soziologischen Anfänge von Alfred Klein und Karl-Heinz Mehlan an der Universität Rostock, sowie Otto Rühle, Heinz Quitzsch und Hansgünter Meyer an der Universität Greifswald und nicht zuletzt die verschiedenartigen Soziologie-Aktivitäten Jürgen Kuczynskis von der Sozialgeschichte über seine historischen Sozialstruktur-Untersuchungen, literatur-

soziologischen Analysen bis zu seinen wissenschaftspolitischen Vorstößen in Sachen Soziologie in der DDR und der UdSSR seit den 50er Jahren.

Diese Aufzählungen betreffen gewachsene Einzelaktivitäten vor dem Politbürobeschluß zur Entwicklung der Soziologie und der Bildung des Wissenschaftlichen Rats für Soziologie im September 1964. Es ist deshalb nicht richtig, wenn noch Ende 1989 in einer von der Redaktion der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ mit dem „Wissenschaftlichen Rat für soziologische Forschung“ anläßlich seines 25-jährigen Bestehens durchgeführten und publizierten Rundtisch-Gesprächs für alle damals Nichtbeteiligten und Nachgeborenen der Eindruck erweckt wurde, als hätte mit dieser Wissenschaftlichen Rats-Gründung die Soziologieentwicklung in der DDR erst richtig begonnen.[14] M. E. war es umgekehrt: Die zentralen Beschlüsse und Gremien folgten 1964 einerseits einem manifest gewordenen gesellschaftspolitischen Bedürfnis nach präzisen Informationen über gesellschaftliche Erscheinungen und Prozesse in der DDR. Ein wissenschaftsfördernder technokratischer Zeitgeist kam dabei unseren eigenen Bestrebungen für eine kooperierende und kommunizierende Sozialforschung entgegen. Andererseits entsprachen die zentralen Beschlüsse von 1964 der politischen Absicht, das „von unten“ wissenschaftlich Gewachsene und Werdende leitungsmäßig „in den Griff“ zu bekommen und inhaltlich wie auch politisch-ideologisch zu kanalisieren. Dabei interessieren nicht die Namen einzelner dafür Verantwortlicher, es war systemimmanent. Selbstverständlich weiß jeder der Beteiligten, dass die stets gegebenen „von ... bis ...“-Spielräume von einzelnen Personen und selbst von einzelnen Einrichtungen auf unterschiedliche Weise so oder so genutzt wurden. Das traf selbst bei einem Vergleich funktional gleichartiger, zentral eingerichteter „Wissenschaftlicher Räte“ zu. So integrierte z. B. der Beirat für Jugendforschung von Beginn bis zum Ende die verschiedenartigen Initiativen „von unten“ weitaus mehr wissenschaftsspezifisch, gleichberechtigter und konstruktiver, als dies bei dem Wissenschaftlichen Soziologie-Rat vor allem zu Beginn der Fall war. Doch generell war das wissenschaftlich-politische System ein Abbild des gesamtpolitischen Systems und dabei erfüllten - soziologisch gesprochen - die jeweiligen Funktionsträger letztlich gesellschaftspolitische Rollen, ob sie nun „X“, „Y“ oder „Z“ hießen. Hinzu kam, dass die Mehrzahl der „von unten“ gewachsenen Gruppen und Persönlichkeiten auf die eine oder andere Weise, im Laufe der Zeit in das offizielle Institutionensystem der Soziologie integriert wurden. Selbstverständlich gab es auch da Ausnahmen. Die soziologischen Arbeiten der Wirtschafts-, Sozial- und Kulturhistoriker, der Ethnologen, der Sprach- und Literaturwissenschaftler, verschiedener Mediziner sowie innerhalb und in Verbindung mit der evangelischen Kirche der Theologen und Religionswissenschaftler - wurden von dem offiziellen Wissenschaftlichen Rat für soziologische Forschung nicht erfasst.

Das eigentlich Unverständliche dabei – und leider doch allzu gut Verständliche – war, dass die Beteiligten der genannten soziologischen Initiativgruppen Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre – seien es die wenigen Alt-Kommunisten wie Jürgen Kuczynski, Hermann Scheler, Kurt Braunreuther und Kurt Winter sowie die beiden

[14] 25 Jahre Wissenschaftlicher Rat für Soziologische Forschung in der DDR. „Deutsche Zeitschrift für Philosophie“, 1990, H. 1, S. 51-63.

ersten Generationen von Nachkriegs-Wissenschaftlern der 1928 – 1930 und um 1935 – 1937 Geborenen – überzeugte und politisch aktive SED- und FDJ-Mitglieder waren, die nicht im Entferntesten Abweichler und Revisionisten (oder im späteren Sprachgebrauch: Dissidenten) sein wollten und es auch nicht waren. Im Gegenteil: Sie, d.h. wir wollten uns nicht länger mit allgemeinen Prinzipaussagen über die Potentiale unserer Gesellschaft zufrieden geben. Wir wollten unsere eigene Gesellschaft so konkret wie möglich kennen lernen, ihre Funktionsweise ergründen und mit Wissen, Einsichten, Erkenntnissen, Vorschlägen und Empfehlungen unseren persönlichen wissenschaftlichen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten. Wir waren an umfassender empirischer Deskription, einer parteilich begründeten, aber unbefangenen theoretischen Erkenntnis, einer weitgehenden Öffentlichkeit und internationalen Kommunikation und sich darauf gründenden gesellschaftspolitischen Leitungsempfehlungen bis zur konkreten Mitarbeit bei deren Umsetzung interessiert. Die Gesellschafts- und Sozialkritik blieb auf Grund unserer parteilichen Haltung und zunehmenden Selbstzensur von vornherein ausgespart oder - wenn in Verbindung mit der unbefangenen wissenschaftlichen Erkenntnis unerlässlich - in jedem Fall für die Gestaltung sozialistischer Verhältnisse systemimmanent. Unsere Kritiken der herrschenden Verhältnisse zielten auf Verbesserungen und Reformen im Interesse einer effektiveren Sozialplanung (die übrigens zeitweilig auch in der BRD verfolgt wurde). Dennoch wurden wir aber immer wieder mit Prädikaten und Aussagen „unmarxistisch“, „der Marxismus-Lenismus sagt ..., Ihr sagt ...“, „das ist Übernahme bürgerlicher Soziologie...“, bis zu direkt politischen Kriminalisierungen „damit will er den westdeutschen Imperialisten Schützenhilfe leisten“ u. a. (sämtlich Original-Formulierungen aus Diskussionsaufzeichnungen und schriftlichen Gutachten) bedacht und das ohne vorherigen argumentativen Meinungsstreit, sondern erklärtermaßen im Namen der höheren Instanz: des „Wissenschaftlichen Rats“, „der Abteilung Wissenschaft“, „des Marxismus-Leninismus“, „der Partei“.

Dabei waren die Unterschiede und Differenzen innerhalb dieser parteiverbundenen sich etablierenden Soziologen – zumal aus heutiger Sicht – vergleichsweise geringfügig und dennoch gravierend. Sie betrafen erstens *das Maß der theoretischen Eigenständigkeit* einer Wissenschaftsdisziplin Soziologie innerhalb des Marxismus, zweitens die Problemformulierung bzw. die *Enttabuisierung bestimmter gesellschaftlicher Themenbereiche*, drittens *die eingeschränkte Öffentlichkeit und Kommunikationsmöglichkeiten* innerhalb und erst recht außerhalb der DDR sowie schließlich das Maß der zentral-administrativen Reglementierung des wissenschaftlichen Lebens.

Das Themenspektrum unserer Forschungsgruppe und ehrenamtlichen Forschungsgemeinschaft „Soziologie und Gesellschaft“ hatte sich bereits in den ersten zwei Jahren von der Auseinandersetzung mit der nichtmarxistischen Gegenwartssoziologie und theoriegeschichtlichen Themen auf verschiedene Problembereiche unserer eigenen Gesellschaft, vor allem in der Industrie, zur Jugend, Sozialstruktur und gesellschaftlichen Organisation sukzessive erweitert. Das betraf auch unsere Kommunikationsbemühungen außerhalb der DDR.

Erste persönliche Kontakte zu gleichartigen Bestrebungen in Osteuropa führten mich 1964 nach Bulgarien zu Schiwko Oschawkow und nach Ungarn zu Andras Hegedüs

und Sandor Szalai sowie im gleichen Jahr gemeinsam mit Kurt Braunreuther zu einer mehrwöchigen Studienreise nach Polen, um sich mit der dort eigenständig entwickelten Soziologie eines sozialistischen Landes Osteuropas bekannt zu machen. Adam Schaff und Jan Szczepanski vom Akademie-Institut für Philosophie und Soziologie in Warschau organisierten uns persönlich ein nahezu vierwöchiges Besuchs- und Konsultationsprogramm mit den namhaftesten Soziologen Warschaus, Lodzs, Krakaus und Poznans. Es entstanden damals Beziehungen, die über viele Jahre und Jahrzehnte währten und mit Adam Schaff und Wlodzimierz Wesolowski sich bis in die Gegenwart fortsetzen. Überhaupt hat in dieser Institutionalisierungsphase die polnische Soziologie der DDR-Soziologie mannigfache „Entwicklungshilfe" gewährt. Jan Szczepanski unterstützte uns bei der Aufnahme in Forschungskomitees der ISA (wofür seinerzeit noch offizielle Empfehlungen benötigt wurden) und setzte mit zwei Vorträgen bei einer Konferenz Kurt Winters an der Berliner Charitè wissenschaftspolitische Signale für eine eigenständige Soziologie. Adam Schaff setzte sich für uns (die DDR war noch nicht diplomatisch anerkannt) bei der UNESCO und weitere polnische Kollegen wie Zygmunt Bauman, Wladislaw Markiewicz, Adam Podgorecki, Magdalena Sokolowska und Jerzy Wiatr für unsere Einbeziehung in die Aktivitäten der ISA in der 60er Jahren ein. Gleichzeitig waren Peter Bollhagen und Erich Hahn die ersten, die sich um deutschsprachige Übersetzungen polnischer Soziologen in der DDR bemühten.

Mitte der 60er Jahre entwickelten sich auch Beziehungen zu tschechischen Kollegen, die mit Jan Tauber, Jaroslav Klofač und Vojtech Tlusty sowie Pavel Machonin einen vielversprechenden Arbeitscharakter annahmen. Durch die politischen Ereignisse 1968 und die folgenden Entlassungen dieser und anderer Kollegen aus dem wissenschaftlichen Leben der CSSR kamen leider diese spontan gewachsenen Kontakte zum Erliegen.

Jurij A. Lewada lernte ich als ersten sowjetischen Soziologen bei der religionssoziologischen Konferenz Olof Klohrs 1965 in Jena kennen. 1966 nahm Nikolaj I. Lapin aus Moskau an unserer internationalen Konferenz über die Fluktuation von Arbeitskräften am Akademie-Institut teil.

Durch die Einladung zu einem zweijährigen Arbeitsaufenthalt an die Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau konnte ich mir 1968/69 nicht nur ein differenziertes Bild von der sich in dieser Zeit geradezu euphorischen Soziologie-Entwicklung in der Sowjetunion verschaffen, wie es außerhalb der UdSSR nicht wahrnehmbar war. Verschiedene Aktivitäten des philosophisch-soziologischen Bereichs von Wladislaw Sch. Kelle und die theoretisch-methodologischen Seminare Jurij A. Lewadas, die Bearbeitung deutscher Ausgaben von Wladimir N. Schubkins „Quantitative Methoden in der Soziologie" aus Nowosibirsk sowie Wladimir A. Jadows und Andrej G. Sdrawomyslows „Der Mensch und seine Arbeit" aus Leningrad verbinden sich mit bleibenden Erfahrungen an diese Zeit. Eine Vielzahl von wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen und Freundschaften, die sich bis in die Gegenwart fortsetzen, entwickelten sich während dieses Aufenthalts. Mit der Mehrzahl der in dem vor

wenigen Jahren veröffentlichten Russland-Band aufgenommenen Autoren [15] bin ich seitdem persönlich verbunden. Außer den bereits Genannten betraf dies auch Galina M. Andrejewa, Jurij N. Dawydow, Lew A. Gordon (†), Boris S. Gruschin, Igor S. Kon, Rosalina W. Rywkina und Tatjana I. Saslawskaja.

Die sowjetische Soziologie-Entwicklung jener Jahre resultierte aus der kurzen politischen „Tauwetter"-Phase nach dem 20. KPdSU-Parteitag. Sie war ein markanter Bestandteil und Charakteristikum der sowjetischen Generation der 60er Jahre („Schestidesjatniki"). Nicht ganz so abrupt wie in der CSSR veränderten sich aber auch hier die geistig-politischen Bedingungen für die Soziologie in den Jahren nach 1968. Die offizielle Kritik an Lewadas Soziologie-Vorlesungen an der Moskauer Universität seit 1969/70 (er war zu dieser Zeit einer der wissenschaftlich Einflussreichsten und Parteisekretär am soziologischen Akademie-Institut) sowie sein schließliches „Abschieben" aus dem Soziologie-Institut und weitgehend aus dem öffentlichen wissenschaftlichen Leben 1972 markierte u. a. die öffentlich sichtbare Zäsur.

Aber auch erste Kontakte und beiderseitige Vortragsveranstaltungen mit den BRD-Soziologen Hans-Paul Bahrdt (Universität Göttingen), Ludwig von Friedeburg und Renate Mayntz (FU Berlin), Martin Irle (Wirtschaftshochschule Mannheim) und Erwin K. Scheuch (Universität Köln) bei uns am Berliner Akademie-Institut für Wirtschaftswissenschaften kamen in den Jahren bis 1967 zustande.

Für mich selbst waren die 60er Jahre mit theorie- und ideologiekritischen Studien zur Geschichte und Gegenwart der Soziologie als Wissenschaftsdisziplin, mit einer vor allem am Beispiel der Angestellten durchgeführten Untersuchung von sozialen Strukturveränderungen im gegenwärtigen Kapitalismus sowie einem theoretisch und empirisch angelegten Forschungsprogramm zur Klassenstruktur, zu den Mobilitätsprozessen, zum Berufs- und Sozialprestige und zur Sozialstruktur der Ehepartnerwahl in der DDR verbunden. 1968/69 folgte ich der bereits erwähnten Einladung zu einem intellektuell außerordentlich anregenden Forschungsaufenthalt am Moskauer Akademie-Institut.

Allerdings gab es nach meiner Rückkehr im Januar 1970 unsere Arbeitsgruppe am Institut für Wirtschaftswissenschaften nicht mehr. Institutionell war sie an das Philosophie-Institut überführt und zum Teil „zerlegt" worden. Kurt Braunreuther war als Leiter abgelöst und in einen anderen Bereich des Philosophie-Instituts „versetzt" worden, Manfred Thiel war nach schwerer Krankheit verstorben, ich erhielt einen Arbeitsvertrag im neu aufzubauenden Akademie-Institut für Wissenschaftstheorie und -organisation, Manfred Lötsch wurde an die Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED „delegiert" und Hansgünter Meyer wurde für einige Jahre bis 1974 als Leiter für die restlichen Mitarbeiter eingesetzt.

Es war die Zeit, als Ende der 60er Jahre mit der Hochschul- und Akademiereform eine wiederum stärkere wissenschaftspolitische Einflussnahme auf das geistige Leben durchgesetzt wurde und überdies die gewaltsame Beendigung der Sozialismus-

[15] H. Steiner, W. A. Jadow (Hrg.); Russland – wohin? Russland aus der Sicht russischer Soziologen. Berlin 1999.

Reformen in der CSSR 1968 ihre politischen und theoretisch-ideologischen Auswirkungen auch auf das innenpolitische Leben in der DDR hatten.

In der Soziologie wurde mit der Durchführung der „Tage der marxistischen Soziologie“ 1969 der erste, in der Verantwortung des „Wissenschaftlichen Rates für Soziologische Forschung“ beim Institut für Gesellschaftswissenschaften des ZK der SED vorbereitete Soziologie-Kongress der DDR durchgeführt. Es war das definitive Ende des soziologischen „Wildwuchses“. Die für den Kongreß vorbereiteten Grundsatz-Thesen „Charakter und Aufgaben für die marxistisch-leninistische Soziologie in der DDR“[16] wurden von einem Kollektiv von 15 Autoren ausschließlich des Instituts für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED verfasst.

Mein verordneter Eintritt in die Wissenschaftsforschung erschloss mir neue Forschungsgegenstände (die Vergesellschaftung der Wissenschaft, das Verhältnis von sozialen und kognitiven Faktoren in der wissenschaftlichen Erkenntnis, die Bedingungen und Faktoren der Disponibilität von Forschern, die sozialen Charakteristika wissenschaftlicher Schulen in Geschichte und Gegenwart, die Herausbildung der science of science in der Sowjetunion der 20er und der 30er Jahre und John D. Bernals „The Social Function of Science“ 1939 als ein Schlüsselwerk der weiteren science of science- und science policy Forschungen). Das Zusammenwirken mit Wissenschaftlern unterschiedlicher gesellschafts- und naturwissenschaftlicher Disziplinen sowohl in der Forschung wie auch durch politische und wissenschaftspolitische Funktionen in der SED der Akademie der Wissenschaften erweiterten und vertieften meine Kenntnisse über andere Wissenschaftsgebiete. Sie förderten die Auseinandersetzung mit verschiedenartigen Denkstilen und interdisziplinären Zugängen sowie die persönliche Zusammenarbeit und bis in die Gegenwart währende Kontakte und mir bedeutsame freundschaftliche Beziehungen mit Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen und Orientierungen, von international anerkannten Akademiemitgliedern bis zu damals jungen Nachwuchswissenschaftlern.

Die aus diesem Kontext hervorgegangene Dissertation B (Habilitations-Schrift) „Wissenschaftliches Schöpfertum und Schulen in der Wissenschaft“ (1977) behandelte u. a. am Beispiel von Schulen aus unterschiedlichen Perioden der Wissenschaftsgeschichte - Aristoteles (384 – 322 v. Chr.), des Chemikers Justus von Liebig (1803 – 1873), des Physikers Abram F. Joffe (1880 – 1960), des Ökonomen Eugen Varga (1879 – 1964) sowie des Biochemikers Max Delbrück (1906 – 1981) - deren wissenschaftliche, gesellschaftliche, institutionelle und persönliche Bedingungen und konstitutiven Charakteristika für die Schulen-Bildung. Die Herausgabe eines zweibändigen deutsch-sowjetischen Sammelbandes in deutscher und russischer Sprache gemeinsam mit dem Moskauer Akademie-Institut für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik war ein weiteres Ergebnis aus diesem Problemkreis.

[16] Soziologie im Sozialismus. Die marxistisch-leninistische Soziologie im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus. Materialien der „Tage der marxistisch-leninistischen Soziologie in der DDR“. Berlin 1970, S. 9 – 57.

Auch die Mitgliedschaft und damit sich verbindende internationale Aktivitäten im Research Committee „Sociology of Science“ der ISA bei Zusammenkünften in London, Toronto, Warschau und Uppsala sowie nach der erstmaligen deutschen Veröffentlichung von John D. Bernals „The Social Function of Science“ (1986) die Herausgabe eines internationalen Diskussions-Bandes „50 Jahre später – 1939 – 1989“ im Akademie-Verlag gehörten zu diesen wissenschaftlichen Aktivitäten. Mit Günter Kröber, Hubert Laitko, Dietrich Wahl u. a. verbindet mich auf diesem Hintergrund eine mehr als drei Jahrzehnte lange freundschaftliche Zusammenarbeit.

In den 80er Jahren beschäftigte ich mich auch wiederum direkt mit Problemkreisen aus der Theorie und Geschichte der Soziologie. Bei den erneuten Bemühungen um eine eigenständige soziologische Theorie wählte ich Marx’ Reproduktionstheorie als Ausgangspunkt für eine Fragestellung: „ökonomische Reproduktion – soziale Reproduktion – soziologische Theorie“, die eine kontroverse Aufnahme fand. Lebhaftes Interesse, zum Teil sogar ermunternder Zuspruch einerseits und der Vorwurf, Marxsche Positionen revisionistisch aufzugeben andererseits, zumal ich die seinerzeit international diskutierten soziologischen Reproduktions-Konzepte von Anthony Giddens und vor allem von Pierre Bourdieu einbezogen hatte. „Wenn Du Dich dabei auf Pierre Bourdieu berufst, gibst Du den revolutionären Impetus des Marxismus-Leninismus auf“ – entgegnete mir auf einer dazu durchgeführten Podiums-Diskussion beim vorletzten DDR-Soziologie-Kongreß 1985 ein Diskussionsteilnehmer. Dieses von einem Soziologie-Kongress-Podium gefällte Urteil zog seine Kreise. Im Gefolge fand ich im Akademie-Institut für Geschichte unter Leitung von Walter Schmidt im Methodologie-Bereich bei Wolfgang Küttler eine willkommene und intellektuell anregende Aufnahme.

Vergleichsweise erfolgreicher waren die Bemühungen um eine erweiterte Erschließung des soziologischen Erbes und der Traditionen für die marxistische Soziologie. Die internationale Politik für und gegen den NATO-Doppelbeschluß, die in West wie Ost erstarkte internationale Friedensbewegung sowie das Dialog-Papier von SPD und SED haben erweiterte Spielräume für offene Diskussionen zwischenstaatlich wie auch innenpolitisch geschaffen. Soziologische Kolloquia mit Teilnehmern aus der BRD, Vortragsreisen in die BRD (Augsburg, Frankfurt/M., Göttingen, Mannheim, Marburg, München u. a.) sowie gemeinsame Publikationen[17] waren in begrenztem Maße möglich. In diesem Zusammenhang verbesserten sich auch die Bedingungen für wissenschaftliche Diskussionen innerhalb der DDR über marxistische wie auch nichtmarxistische Konzeptionen.

[17]
- H. Steiner (Hrg.); J. D. Bernal’s The Social Function of Science 1939 – 1989. Berlin 1989.
- H. Joas; H. Steiner (Hrg.); Machtpolitischer Realismus und pazifistische Utopie. Krieg und Frieden in der Geschichte der Sozialwissenschaften. Frankfurt/M. 1989.

3. Leistungen und Defizite der DDR-Soziologie

Wenn wir resümieren, so läßt sich zur DDR-Soziologie feststellen, daß sich in den ca. 30 Jahren von 1960 bis 1990, mit Hilfe und teilweise trotz des Wissenschaftlichen Rats, sowohl in offiziell organisierter Weise, aber auch gelegentlich „im Wildwuchs", brav aber auch innovativ suchend, eine „Soziologie eigenen Profils" mit nachhaltigen Ergebnissen (mit welchen Einschränkungen auch immer) und ein leistungsfähiger, sich für die Soziologie engagierter Personalbestand entwickelte. Letztlich ließen wir uns von den Marx/Engels-Worten aus der „Deutschen Ideologie" leiten: „Da, wo Spekulation aufhört, beim wirklichen Leben, beginnt also die wirkliche, positive Wissenschaft, die Darstellung der praktischen Betätigung, des praktischen Entwicklungsprozesses der Menschen. Die Phrasen vom Bewußtsein hören auf, wirkliches Wissen muß an ihre Stelle treten." [18]

Das betrifft zusammengefasst an Ergebnissen

1. *ein an Antifaschismus, sozialen und humanen Zielen einer neuen Gesellschaft* sowie gesellschaftlicher Effektivität orientiertes Selbstverständnis und darauf aufbauende Forschungsprogramme,
2. ein *empirisches* Datenmassiv über die DDR-Gesellschaft aus dem größten Teil aller Lebenssphären von der biologisch-menschlichen Existenz über die Sozialisations- und Arbeitsprozesse bis zum gemeinen Alltag, von der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit über ihr Institutionengefüge bis zu ihren kleinsten Struktureinheiten. Die inzwischen im Zentralarchiv Köln und durch das Informationszentrum für Sozialwissenschaften Bonn-Berlin archivierten und dokumentierten Bestände belegen es;
3. empirische und darauf aufbauende *theoretische* Ergebnisse und z. T. Publikationen zur Charakterisierung, Funktionsweise und Entwicklung gesellschaftlicher Teilbereiche. Die Jugendforschung, aber auch die Frauenforschung, die Stadt- und Gemeindesoziologie, die Bildungs- und Wissenschaftssoziologie, die Kulturwissenschaften, die Soziolinguistik, ausgewählte Bereiche der Sozial- und Soziologiegeschichte u. a. haben im östlichen wie im westlichen Ausland nachweisbare wissenschaftliche Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden;
4. die erarbeiteten *methodischen* Instrumentarien, bei denen außer adaptierten historischen und internationalen Erfahrungen eigenständige Entwicklungen von erkenntnistheoretischen und philosophisch-methodologischen Ausgangspositionen über die Gesamtheit des sozialwissenschaftlichen Forschungsprozesses bis zu den der Spezifik und den Problematiken der DDR-Gesellschaft angemessenen methodischen Zugängen von Interesse sind sowie
5. einem Potential von mehreren Hundert *ausgebildeten und professionell berufstätigen Soziologen* (darunter ca. 40 Professoren sowie Hunderte Promovierte und B-Promovierte) in Akademien und anderen außeruniversitären Wissenschaftseinrich-

[18] K. Marx, F. Engels ; Die Deutsche Ideologie. MEW, Bd. 3. Berlin 1958, S. 27.

tungen, Universitäten und Hochschulen, in Kultur-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, in der Wirtschaft und in staatlichen Verwaltungen – die durch ein interdisziplinäres Herkunfts- und Bildungsprofil, wissenschaftliche und praktische Ergebnisse, wissenschaftliche Publikationen im In- und Ausland sowie z.T. internationale Konferenzbeiträge ausgewiesen sind.

Darunter war mit dem Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ) mit seinem Gründungsdirektor Walter Friedrich auch das herausragendste und produktivste sozialwissenschaftliche Institut der DDR. Mit seinem umfassenden Profil der Jugendforschung, in seiner Einmaligkeit mehrerer langfristiger Panel-Untersuchungen, in der Originalität international vergleichender biologisch-sozialer Zwillingsforschungen sowie im wissenschaftlichen Reifen von 17 Professoren aus den eigenen Reihen für mehrere Universitäten und Hochschulen (u.a. Gustav-Wilhelm Bathke, Lothar Bisky, Peter Förster, Kurt Starke, Dieter Wiedemann) – konnte es sich mit dem westdeutschen Jugendinstitut in München selbstbewusst messen. Nichtsdestotrotz wurde es nach Maßgabe der neuen wissenschaftspolitisch Verantwortlichen aus München, Bonn und Dresden nach 1990 aus politischen und Konkurrenzgründen „abgewickelt“ und nur im personellen und intellektuellen Miniformat als Münchener Dependance „weitergeführt“.

Was die Auseinandersetzungen mit der bürgerlichen Soziologie betrifft, so wurde seit den 60er Jahren, aber vor allen seit den 70er und 80er Jahren auch in der Soziologie der fließende Übergang zu einer differenziert positiven Aufhebung nichtmarxistischer Positionen zwar immer noch zögerlich, aber dennoch zielstrebig als Erbe- und Traditionsbestand in das Bildungs- und Kulturgut der DDR-Soziologie vollzogen. Lothar Biskys Kracauer-Ausgabe (1981) und Wolfgang Küttlers 1989 endlich zustande gekommene Veröffentlichung von originalen M. Weber Texten sowie die offiziellen Max Weber – Ehrungen zu dessen 125. Geburtstag im April 1989 in Erfurt mit deutsch-deutscher Rednerliste - seien als Beispiele genannt.[19] Das in einer von mir geleiteten Arbeitsgruppe langwierig diskutierte, 1988 verabschiedete und im September 1989 (!) durch das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen in Kraft gesetzte Lehrprogramm zur „Geschichte der Soziologie“ an den DDR-Universitäten ist zwar DDR-typisch geprägt, seine wissenschaftliche Pluralität würde ich mir allerdings – umgekehrt auf originale marxistische Positionen bezogen – für heutige Lehrprogramme deutscher Universitäten wünschen (vgl. Anlage 4).

Aber zugleich sind bei dieser „Soziologie eigenen Profils“ in der DDR auch ihre *Defizite*, vor allem ihre systembedingten strukturellen Defizite zu benennen und zu erklären. Sie betreffen m. E. in erster Linie die *allgemeine soziologische Theorie auf marxistischer Grundlage*, zweitens die *theoretischen und politischen Bereiche der Sozialstruk-*

[19] Vgl. u. a.:
- S. Kracauer; Die Angestellten. Kulturkritischer Essay. Hrg. mit einem Nachwort von L. Bisky. Leipzig 1981.
- M. Weber; Rationalisierung und entzauberte Welt. Schriften zur Geschichte der Soziologie. Hrg. von F. Hauer und W. Küttler. Leipzig 1989.
- Max Weber – Dialog und Auseinandersetzung. Materialien des wissenschaftlichen Symposiums anlässlich des 125. Geburtstags von Max Weber am 21. April 1989 in Erfurt. Berlin 1989 (aus der BRD beteiligten sich als Referenten W. Mommsen, H. Joas und J. Weiß).

turforschung unserer Gesellschaft, die *politische Soziologie im umfassenden Sinne* sowie das „geleitete“ (und nicht selbstbestimmte) *Menschenbild.*

Die vor allem in den 60er Jahren lang währenden Debatten um den Platz des Historischen Materialismus *als* oder *für* marxistische soziologische Theorie (und nur um diese Differenz, nicht um seine Negation ging es den beteiligten marxistischen Diskussionsteilnehmern) wurde zwar Ende der 60er Jahre bei „den Tagen der marxistisch-leninistischen Soziologie“ mit dem 3-Stufen-Modell (allgemeine Soziologie, spezielle Soziologien, empirisch-soziologisches Wissen) offiziell verbal beendet und geeignete Kompromißformeln für die konkrete Arbeit gefunden[20] , de facto wurden jedoch bis zum Schluss alle eigenständigen allgemein-theoretischen Soziologie-Bemühungen – und deren gab es immer wieder welche – „abgebrochen“.

Kurt Braunreuthers Soziologieverständnis als Wissenschaft realer und möglicher menschlicher Verhaltensweisen, seine zunächst von ihm, dann gemeinsam mit Hansgünter Meyer und schließlich mit Manfred Lötsch entwickelte Konzeption einer gesellschaftstheoretischen – nicht technokratischen – Organisationssoziologie für die DDR-Gesellschaft, Walter Friedrichs Verhaltenstheorie und gesellschaftliches Generationenkonzept, Klaus Korns politökonomisch- und soziologischer Eigentums – Aneignungs – Ansatz, Heinz Kallabis‘ Versuche einer politischen Soziologie am Beispiel der SED und Gewerkschaften, Lothar Kühnes Lebensweise-Konzept, Manfred Lötschs auf A. Gramsci Hegemonie-Verständnis aufbauendes Intelligenz-Konzept, meine eigenen Theorie-Versuche über eine sozialistische Klassengesellschaft als eine in sich auch vertikal und nicht allein horizontal gegliederte Gesellschaft und deren gesellschaftliche Führungsgruppen sowie ein methodologisch historisch-funktionales Herangehen und schließlich mit einem *gesellschaftstheoretischen* Reproduktionskonzept durchgeführte Gesellschaftsanalyse – um nur die zu nennen, die mir persönlich aus nächster Nähe bekannt waren – blieben in unterschiedlichen Phasen der Ausarbeitung stecken oder sollte man besser sagen „wurden steckengeblieben“.

Allgemein-theoretische soziologische Aussagen, Sozialstrukturtheorie *gesellschaftspolitischen* Charakters sowie politische Soziologie (politische Meinungsforschung und Untersuchungen des gesellschaftlichen Patriarchats eingeschlossen) und alle *Vertikal-Beziehungen* in der Gesellschaft blieben - trotz aller erstaunlichen quantitativen wie

[20] Ähnlich setzte sich zu gleicher Zeit in der UdSSR und z. T. in anderen staatssozialistischen Ländern ein solcher Konsens offiziell durch.
Die „offiziellen Sprachregelungen“ und der theoretisch-methodologische „Kompromiss – Konsens“ kommen am deutlichsten zum Ausdruck in:

- Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie. Hrg. von W. Eichhorn I, E. Hahn, G. Heyden, M. Puschmann, R. Schulz, H. Taubert. Berlin 1969.
  2. Aufl.: Hrg. von G. Aßmann, W. Eichhorn I, E. Hahn, G. Heyden, H. Jetzschmann, A. Kretzschmar, M. Puschmann, H. Taubert, R. Weidig. Berlin 1977.
- Soziologie im Sozialismus. Die marxistisch-leninistische Soziologie im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus. Materialien der „Tage der marxistisch-leninistischen Soziologie“ in der DDR vom 25.-27.11.1969 in Berlin. Hrg. vom Wissenschaftlichen Rat für soziologische Forschung in der DDR. Wiss. Redaktion: D. Wittich, H. Taubert. Berlin 1970.
- G. Aßmann, R. Stollberg (Hrg.); Grundlagen der marxistisch-leninistischen Soziologie. Berlin 1977. Als Lehrbuch für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen der DDR anerkannt. Berlin, September 1977 – Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen.

auch qualitativen Soziologie-Entwicklungen – letztendlich ausgespart. Trotz hochgradiger Politisierung und Ideologisierung der Gesellschaft und der Wissenschaft, blieben *Politik, Ideologie, die eigenen Herrschafts- und Machtverhältnisse sowie selbstbestimmendes individuelles und kollektives Handeln tabuisiert und konnten nicht wissenschaftlich problematisiert und analysiert* werden. Mit anderen Worten: Karl Marx' Hauptwerk „Das Kapital" trägt den Untertitel „Kritik der politischen Ökonomie" und bezieht sich dabei nicht primär auf die Wissenschaft politische Ökonomie, sondern auf die *reale gesellschaftliche politische Ökonomie* der bürgerlichen Gesellschaft seiner Zeit. Wir haben es versäumt, bzw. waren *nicht in der Lage dieses Marxsche Herangehen zur Analyse der Anatomie und Physiologie der Gesellschaft auf unsere eigene Gesellschaft anzuwenden*. Diese fehlende wissenschaftliche Gesellschafts- und Sozialkritik war und ist eine der fundamentalsten Defizite der DDR-Soziologie. Hier trägt jeder von uns Mitbeteiligten Verantwortung.

Bei den Theoriebemühungen haben wir noch das eine oder andere versucht und es kam manches so oder so „zum Abbruch", aber die wissenschaftlich verantwortungsbewußte Sozialkritik im Marxschen Sinne an der eigenen Gesellschaft haben wir auf Grund unserer eigenen politischen und wissenschaftlichen Sozialisation, Parteidisziplin und Selbstzensur uns selbst versagt. Ich weiß um die berechtigten Einwände und bin darin selbst befangen: „was wäre geschehen, wenn ..., denk an das Schicksal unserer durchaus systemimmanenten Theorieansätze, erst recht wenn du dich Strukturprinzipien und Herrschaftsmechanismen konsequent zugewandt hättest...?" Der „Fall Heinz Kallabis" [21] war doch innerhalb der Soziologie symptomatisch! Diese und ähnliche Einwände, Rechtfertigungen und Entschuldigungen sind verständlich und berechtigt und ich nehme sie für mich auch in Anspruch.

Aber bei der Suche nach den Ursachen des Scheiterns dieses sozialistischen Gesellschaftsversuchs ist jeder nach seinem Anteil gefragt. Für uns als Wissenschaftler und speziell als Soziologen bedeutet das auch wissenschaftliche Selbstkritik. Ich weiß um die Andersartigkeit von Belletristik und Sozialwissenschaften, aber der Vergleich mit mehreren unserer Schriftsteller ist schon erlaubt, für die die Gesellschaftskritik in ihren Werken auch nicht unproblematisch war. Volker Brauns „Hinze – Kunze" – Roman

[21] Heinz Kallabis, Jahrgang 1930, gehörte zu den Pionieren der sich neu herausbildenden DDR-Soziologie in leitenden Nomenklatur-Funktionen innerhalb wissenschaftlicher Partei-Institutionen. Promotion über sozialistische Gemeinschaftsarbeit 1961 (mit Erwin Gutzmann) im Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Lehrstuhl-Leiter Philosophie an der Parteihochschule, Institutsdirektor an der Gewerkschaftshochschule, Begründer des soziologischen Betriebs-Labors im Berliner Glühlampenwerk (BGW). Er nutzte seine politisch und wissenschaftspolitisch einflussreichen Positionen für konkrete Vorschläge an die Parteiführung für die Institutionalisierung der soziologischen Forschung und für Versuche zur Entwicklung einer theoretisch wie empirisch betriebenen politischen Soziologie am Beispiel der SED und der Gewerkschaften (FDGB). Seine anfänglichen Untersuchungen wurden jäh unterbrochen und mit der Entlassung aus seiner jeweiligen Position geahndet. Da er aber auch an den neuen Arbeitsstellen seine diesbezüglichen Bemühungen um eine politische Soziologie fortsetzte, wiederholte sich dieser Mechanismus mehrmals, einschließlich der Aberkennung des Professoren-Titels. Zeitweilig war er arbeitslos und schließlich in den 80er Jahren mit ausführenden Tätigkeiten in der Zuschauerforschung des DDR-Fernsehfunks und der Hochschule für Film- und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg beschäftigt.
Sein 1990 in Berlin veröffentlichtes Buch „'Realer Sozialismus' – Anspruch und Wirklichkeit. Analyse, Alternativen, Illusionen" beruht auf Studien und Ausarbeitungen der Jahre 1987 – 1989.

oder seine „Übergangsgesellschaft“ beinhalten Belletristik mit unverkennbar deutlichem soziologisch-intellektuell-kritischem Potential zur DDR – wie übrigens sein „Die Verhältnisse zu brechen“ - auch zur gegenwärtigen gesamtdeutschen Gesellschaft.[22]

Letztlich ist jede und jeder, dem das Projekt einer alternativen und sozial gerechten Gesellschaft tatsächlich etwas bedeutet hat und vor allem auch weiterhin bedeutet, aufgefordert, nach den vielfältigen Ursachen des Scheiterns zu suchen: in unserem Fall zu denen der Wissenschaft, den Sozialwissenschaften im besonderen und unseres eigenen Beitrags dabei im einzelnen. Das ist in jedem Fall schmerzlich. Nach der totalen „Abwicklung“, den professionalen Denunziationen und klischeehaften Urteilen über die DDR und ihre Wissenschaftler sind persönlich zusätzliche Hemmschwellen zu überwinden: etwa mit dem Ergründen der Ursachen des Scheiterns und der eigenen persönlichen Verantwortung das Geschäft der Liquidatoren zur Zerstörung der eigenen wissenschaftlichen Identität und beruflichen Existenz gar noch selbst zu rechtfertigen und zu befördern. Doch wer nach sozialistischen oder generell alternativen Gesellschaftsentwürfen sucht, kommt um diese wissenschaftliche Systemkritik und eine entsprechende Selbstkritik für einen ehrlichen und perspektivischen alternativen sozialistischen Neuanfang nicht herum.

Fassen wir zusammen, so gehört es zu den entscheidenden Defiziten der DDR-Soziologie, dass ihre verspätete Institutionalisierung in den 60er Jahren gekennzeichnet blieb durch stark eingeschränkte öffentliche wissenschaftliche Diskussionen, weithin fehlende wissenschaftliche Öffentlichkeit und damit eine marginale gesellschaftliche Aufklärungsfunktion; und durch die trotz hochgradiger Politisierung unmögliche Problematisierung und Analyse der eigenen Herrschafts- und Machtverhältnisse, einschließlich der Bedingungen selbstbestimmenden Handelns.

Unter diesem Vorzeichen haben wir es unterlassen, den eigenen marxistischen Anspruch – Marx‘ Kritik der politischen Ökonomie als Anatomie und Physiologie der Gesellschaft zu verstehen – auf die eigene Gesellschaft auch grundsätzlich anzuwenden.

[22] Vgl. von V. Braun u. a.:
- Die Kipper (1965). Berlin 1972.
- Das ungezwungene Leben Kasts. Berlin 1972.
- Hinze und Kunze. Berlin 1973.
- Es genügt nicht die einfache Wahrheit. Leipzig 1979.
- Training des aufrechten Gangs. Halle 1979.
- Hinze – Kunze – Roman. Halle – Leipzig 1985.
- Unvollendete Geschichte (1975). Berlin 1988.
- Die Übergangsgesellschaft (1982). Berlin 1988.
- Verheerende Folgen mangelnden Anscheins innerbetrieblicher Demokratie. Leipzig 1988.
- Die Verhältnisse zerbrechen. Rede zur Verleihung des Georg-Büchner-Preises 2000. Frankfurt 2000.

4. Ausgangspositionen historischer und aktueller Klassenanalysen

Lassen Sie mich aus der Themenstellung „Gesellschaftsanalyse und Ideengeschichte“ abschließend einen thematischen Problembereich aufgreifen, der außerordentlich gegenwartsbezogen, intellektuell und zugleich politisch stets heftig umstritten ist und mich in meinem wissenschaftlichen Leben nie vollständig los lies: die klassische Soziologie – Problematik sozialer Klassen und ihrer Analyse. Drei Ausgangspositionen seien hierzu knapp formuliert:

Zuallererst sei die scheinbare Selbstverständlichkeit betont, daß es mir beim Klassenbegriff nicht um ein politisches oder auch ideologisches Bekenntnis, sondern um eine sozialwissenschaftliche Kategorie zur Widerspiegelung gesellschaftlicher Verhältnisse und ein Mittel heuristischen Herangehens an die Gesellschaftsanalyse geht. [23]

Dem gegenwärtigen Zeitgeist entsprechend wird der Klassenbegriff aktuell häufig allein mit Marx und Marxschem Herangehen in Verbindung gebracht. Aus welchen Gründen dies auch immer geschieht (Unkenntnis oder instrumentalisierte Ablenkung), ist das bekanntlich so nicht korrekt. Richtig ist, daß der Klassenbegriff als ein primär sozialökonomisch geprägter Begriff – für Marx und für die sich an Marxscher Methode orientierenden Sozialwissenschaftler zu den unverzichtbaren Essentials gehört. Der Klassenbegriff wie auch sein sozialökonomisches Verständnis ist aber zum einen sehr viel älter als Marx und wurde zum anderen sowohl von seinen Zeitgenossen und bis in die Gegenwart auch von namhaften Nicht-Marxisten genutzt. Der Dialog mit Marx wie auch die Polemik mit ihm zieht sich an Hand des Klassenbegriffs seit dem 19. Jahrhundert - bis auf den heutigen Tag wie ein „roter Faden“ durch die Geschichte auch der nicht- und antimarxistischen Sozialwissenschaften.

Rudolf Herrnstadt hat in der DDR eine heute noch lesenswerte Monographie über die Geschichte des Klassenbegriffs bis 1830 – also die Vor-Marxsche Zeit – veröffentlicht.[24] Selbst Martin Luther und Ludwig van Beethoven haben den Klassenbegriff bereits umgangssprachlich im gesellschaftspolitischen Sinne benutzt. Und nach Marx zählte Max Weber und sein Zeitgenosse Werner Sombart zu den namhaftesten deutschen Sozialwissenschaftlern zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die „im Dialog mit Marx“ Bleibendes für das klassentheoretische Denken leisteten. Und das trifft gleichermaßen für die nichtmarxistischen klassentheoretischen Konzeptionen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Ralf Dahrendorf über Pierre Bourdieu und Anthony Giddens bis Reinhard Kreckel zu.

Die theoretisch-methodologischen Instrumentarien der Gesellschaftsanalyse differenzieren sich nicht allein danach, „ob“ man den Klassenbegriff verwendet, sondern auf

[23] - H. Steiner; Soziale Strukturveränderungen im modernen Kapitalismus. Zur Klassenanalyse der Angestellten in Westdeutschland. Berlin 1967.
- H. Steiner, M. Thiel (Hrg.); Beiträge zur sozialen Struktur der sozialistischen Gesellschaft. Berlin 1967.

[24] R. Herrnstadt; Die Entstehung der Klassen. Die Geschichte des Begriffs Klasse von den Anfängen bis zum Vorabend der Pariser Revolution 1830. Berlin 1965.

welcher Grundlage, „wie“ und mit welchem Inhalt man ihn benutzt. Die dabei auftretenden Differenzierungen, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Positionen sind Gegenstand der soziologischen Theoriegeschichte. Sie sind in den letzten Jahren in Frankreich, Großbritannien und den USA mehr als in Deutschland wieder in Gang gekommen und gehören zu den soziologisch reizvollsten Herausforderungen. *Wie verwirklicht sich das Primat der Ökonomie – die Eigentumsverhältnisse – im Prozeß ihrer Aneignung in Herrschaft und Macht (respektive in Unterdrückung und Ohnmacht), in Ideologie und geistiger Dominanz und schließlich in den die gesellschaftliche Totalität verkörpernden unterschiedlichen kollektiven Subjekten als soziale Klassen? Welche sozialen Transformationen vollziehen sich dabei auf welche Weise – in der gesellschaftlichen Realität - und mit welchen Mitteln können wir sie wissenschaftlich analysieren und darstellen?*

Dabei sind allerdings alle noch fortbestehenden dialogfeindlichen Ausgangspositionen zu überwinden und eine „offene“ weltanschauungsübergreifende Diskussion über die komplementären Erkenntnispotentiale und Erkenntnisbarrieren in den theoretischen und empirischen Klassenanalysen zu führen.

Eine weitere Ausgangsposition betrifft die *forschungsmethodischen Konsequenzen* des historischen Wandels. Dass sich die kapitalistische Klassengesellschaft seit dem 19. Jahrhundert, bzw. ihren Frühformen seit dem 16. bis 18. Jahrhundert, bis in das gegenwärtige 21. Jahrhundert in ihren entscheidenden Wirtschaftszweigen, ihren Berufs-, Bildungs- und Tätigkeitsinhalten und selbst Eigentumsstrukturen qualitativ und quantitativ mehr oder weniger verändert hat und laufend weiteren Wandlungen unterliegt sowie in einer Mannigfaltigkeit von sich ebenfalls verändernden Ausdrucksformen erscheint - wird von niemand ernsthaft bestritten. Die kontroverse Frage ist vielmehr, wie das primäre Klassenverhältnis Kapital – Arbeit bzw. Nichtarbeit in seinen jeweiligen Differenzierungen *konkret-historisch* erscheint. Die in sich *homogene* Arbeiterklasse oder gar das ausschließliche Industrieproletariat, als das sie bzw. es gelegentlich für die zweite Hälfte des 19. und im Übergang zum 20. Jahrhundert dargestellt oder angenommen wurde, hat es nie gegeben. Handwerks-, Heim-, Saison-, Land-, Transport- und Industriearbeiter u. a. sind mit vielen Zwischenstufen und Übergängen allgemein bekannt. Max Weber hat in der von ihm herausgegebenen Untersuchung des „Vereins für Socialpolitik“ allein für die ostelbischen Landarbeiter ein außerordentlich differenziertes Panorama von unterschiedlichen Ausbeutungs- und Abhängigkeitsverhältnissen dargestellt. Die klassischen Darstellungen der frühen Arbeiterklasse von Friedrich Engels und Edward P. Thompson für England, von Wladimir I. Lenin für Rußland sowie Michael Vester und Hartmut Zwahr für Deutschland veranschaulichen ein in sich sehr differenziertes Bild. Spätestens seit Emil Lederers Buch über die Angestellten von 1912 – aber auch schon für das 19. Jahrhundert durch Jürgen Kocka – wurde bis in die 60er und 70er Jahre um die Angestelltenproblematik und die damit verbundenen Strukturveränderungen der Arbeiterklasse heftigst gestritten. Hatte Jean Fourasties Unterscheidung der primären, sekundären und tertiären Wirtschaftssektoren Mitte des 20. Jahrhunderts ihren Aussagewert, so ist der sogenannte tertiäre Sektor (Dienstleistungen) inzwischen so groß und in sich so vielgestaltig - er umfasst „Dienst-

leistungen“ von reparierenden Handwerkern, über Einzelhandel, Bildungs- und Gesundheitswesen, die „Bewußtseinsindustrie“ der Medien, staatliche Verwaltungsleistungen, Sozialdienstleistungen bis zu Finanzberatungen unterschiedlicher Art und privaten Sicherheitsdiensten -, daß *der Aussagewert als sozialökonomische Struktureinheit „Dienstleistungen“ in ihrer Gesamtheit außerordentlich unspezifisch und amorph geworden ist.*

Welchen *gesellschaftstheoretischen* Zugang gestattet aber die wirtschaftliche Zweigstruktur mit ihren aktuellen Tausenden Berufs-, Tätigkeits- und Bildungstiteln, um sie sozialökonomisch adäquat zu erfassen? M. E. können nur die *Funktionen der jeweiligen Beschäftigungsgruppen im Gesamtgefüge des ökonomischen und gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses* als Grundlage dienen: z. B. extraktive (Landwirtschaft, Bergbau), verarbeitende (Industrie), ökonomisch vermittelnde (ökonomische Leitung und Verwaltung, Handel), intellektuell reproduktive (Bildung und Hochschulwesen), intellektuell Neuwert schaffende (Forschung, Entwicklung, Künste), vergesellschaftete Sozialfunktionen (Gesundheitswesen, Sozialdienst), meinungsbildende und handlungsorientierende Institutionen (Parteien, Massenmedien), gesellschaftliche Stabilitäts- und Sicherheitsaufgaben (Polizei, Armee, Sicherheitsdienste), gesamtgesellschaftliche Leitung (staatliche Bürokratie), innovativ erweiterte Reproduktion organisierende Funktionen (wirtschaftliche Unternehmer) u. a.

Selbstverständlich ist das noch präziser zu fassen, aber auch dann ist es als Denkansatz primär eine politökonomisch-gesellschaftstheoretische und noch keine wissenschaftlich begründete und analytisch praktikable sozialstatistische Charakterisierung. In einem solchen *reproduktionstheoretischen Zugang* liegt aber m. E. der Schlüssel zum Verständnis von *Klassen als Funktionsträger, d. h. als gleichartige kollektive Akteure im gesellschaftlichen Reproduktionsprozess. Die eigentlich politökonomisch- gesellschaftstheoretische Problematik ist dabei in ihrem Doppelcharakter von gesellschaftlichem Eigentums-, Aneignungs- und Interessenverhältnis einerseits und den jeweiligen konkreten Arbeitsfunktionen für die gesellschaftliche Reproduktion andererseits verborgen. In der vergesellschafteten Realität differenziert sich dies auf mannigfache Weise aus.*

Das *Eigentum* ist als entscheidendes Klassenunterscheidungs-Kriterium zuallererst als *Aneignungs- und damit als Herrschaftsverhältnis und gesellschaftliche Macht* zugrunde zu legen, bevor es über seine Ausdrucks- und Erscheinungsformen sowie Indikatoren konkret-historisch empirisch erfassbar gemacht werden kann. Dabei ist das, was Marx und Engels am Ende des 19. Jahrhunderts und Lenin in seinen Imperialismusanalysen zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Beispiel der Aktiengesellschaften „vergesellschaftetes Kapital“ nannten, nur ein Embryonalzustand zu dem vergesellschafteten Kapital des heutigen international korporatistischen Kapitalismus. Das verlangt neue Überlegungen und Lösungsansätze für die auch „internationale“ Klassen- und Gesellschaftsanalyse dieses neuartigen nationalen und international korporatistischen Kapitalismus. Es schließt das Verständnis des objektiven Charakters von Klassen in unseren aktuellen Gesellschaften ein, unabhängig davon, „ob man Klassen mag“ oder nicht.

Und schließlich geht es um die Gestaltung von konkreten Forschungsprogrammen für die heutigen Klassenanalysen. Die Wissenschaftsgeschichte kennt eine Vielzahl von Einzelanalysen verschiedenartiger Klassenstrukturen(Arbeiterklasse, Mittelklassen, Bürgertum, Grundbesitzer u. a.) mit einer Vielzahl von Zwischenstufen, Übergängen, Sammelbezeichnungen, Teilgliederungen und „Restklassen". Die Bauern, Intelligenz / Intellektuellen, Angestellten, Eliten, Bürokratie, Junker und Ausgegrenzten seien exemplarisch genannt, die sich jeweils noch weiter untergliedern und ergänzen lassen. Zugleich wurden Klassenanalysen als Gesellschaftsanalysen auf einzelstaatlicher (oder anderer regional-administrativer) Grundlage als Momentaufnahmen oder auch in ihrer historischen Genesis, doch vergleichsweise weniger in vergleichender Perspektive zwischen verschiedenen Gesellschaften, durchgeführt.

Es gibt aber zunehmend verdienstvolle Bemühungen, die Reichweite des Untersuchungsgegenstandes auf die „Weltgesellschaft" auszudehnen. Angesichts der historisch sich erweiternden und vertiefenden Internationalisierungen der Wirtschaftsbeziehungen wurden und werden zunehmend Versuche unternommen, sowohl die internationale Arbeiterklasse als auch das transnationale Kapital in ihrer Vernetzung zu erfassen und zu analysieren. Immanuel Wallersteins diesbezügliche Initiativen gehörten zu den ersten. Aber auch die durch die UN-Organisationen, Weltbank, IWF, OECD, EU und transnationalen Wirtschaftsblöcke veröffentlichten international vergleichenden Sozialindikatoren bieten im internationalen Maßstab aufschlussreiche Einsichten in diese Richtung.

Jeder dieser Zugänge hat seinen spezifischen Erkenntniswert. Als nächstliegende Forschungsaufgaben seien genannt: Erstens geht es um die Ausarbeitung eines theoretisch-methodologischen Instrumentariums und um die Begrifflichkeit der Klassenanalysen im Kontext von zeitgemäßen Gesellschafts- und Sozialstruktur-Analysen insgesamt. Zweitens sind einzelne klassenmäßige Gliederungen nicht allein sui generis, sondern verstärkt in ihrem Zusammenwirken und wechselseitigen Bezug, d. h. als gesellschaftliches Verhältnis, in ihrer konkreten Funktionsweise, als sozialstrukturelles Profil des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses einer konkreten Gesellschaft zu erforschen. Und drittens sollten neben der Vielzahl von Elite-Forschungen, Lebenstil-Untersuchungen und mehr oder weniger „gleichgewichtigen" Ungleichheits-Indikatoren die sozialstrukturelle Funktion und *klassentheoretische Analyse der Politik-, Wirtschafts-, Verwaltungs- und Kulturbürokratie im gesellschaftlichen Reproduktionsprozess* unserer Gegenwartsgesellschaften eine weitaus größere Aufmerksamkeit finden. Es ist m. E. eine Schlüsselproblematik für die aktuelle Gesellschaftsanalyse sowie für die Erklärung einer Vielzahl von Prozessen und Erscheinungsformen unseres ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Lebens selbst. Die hierzu vorliegende theoriegeschichtliche Literatur von Karl Marx, Max Weber, Robert Michels, Karl Renner, Leo Trotzkij, Karl A. Wittfogel, Charles W. Mills, Robert R. Merton, Peter R. Blau, Michel Crozier und Ernest Mandel wird für diese Monster „vergesellschafteter Politik-, Wirtschafts-, Ideologie- und Verwaltungsapparate" bisher völlig unzureichend rezipiert und genutzt!

* * *

Wenn ich abschließend nach 70 Lebensjahren eine Quintessenz meiner wissenschaftlichen Bemühungen ziehe, dann gilt

- zuallererst mein Dank und meine Anerkennung meinen Eltern, die sich in einem kleinen erzgebirgischen Dorf auf sudetendeutscher Seite im Hochschul- und Wissenschaftsbereich nicht auskannten, aber mich sehr früh auf erfolgreiches Lernen orientierten und das besonders nach dem etwa zweijährigen Schulausfall von 1944 bis 1946 und den Wirren der zwangsweisen Umsiedlung im Sommer 1946 in die sachsen-anhaltinische Kleinstadt Loburg, wo wir über mehrere Jahre in nur einem Zimmer wohnten.
- Dass dies in diesen Bevölkerungsgruppen eine verbreitete Einsicht war, läßt sich vielleicht daran erkennen, daß von den sieben von der Loburger Grundschule 1950 nach der 8. Klasse zur Oberschule delegierten Schüler - allein vier herkunftsmäßig aus Hinterpommern, Schlesien, Bessarabien und aus dem Sudetenland stammten.

  Selbstverständlich ist auch für die Folgezeit das unterstützende familiale Umfeld zu nennen. Meine Frau, die Kinder und die anderen Angehörigen hatten stets ein Höchstmaß von Geduld mit mir.
- Dem schließt sich aber auch der Dank für die gesellschaftlichen Möglichkeiten zum Besuch der weiterführenden Internatsoberschule in Wendgräben, eines Stipendium-gestützten Studiums an der Berliner Humboldt-Universität und einer wissenschaftlichen Laufbahn an der Humboldt-Universität und zum überwiegenden Teil – von 1962 bis zu ihrer administrativen Schließung 1991 – an der Deutschen Akademie der Wissenschaften, bzw. der AdW der DDR an.
- Die Internats-Oberschule in Wendgräben war bis 1945 ein Ritterguts-Schloß der von Wulffen im gutsbesitzerlich geprägten Ostelbien, 1945/46 ein Auffanglager für Flüchtlinge und ab 1947 bis in die 70er Jahre als Internats-Oberschule vorwiegend für die Kinder der weitgehend ländlichen Umgebung eingerichtet. Die nächsten, aus traditionellen Gymnasien hervorgegangenen Oberschulen waren in Burg und Zerbst, jeweils etwa 25 km entfernt. Die Wendgräbener Schüler stammten daher zum großen Teil aus Landarbeiter-, Klein- und vor allem Neubauernfamilien aus der Bodenreform und herkunftsmäßig aus Flüchtlingen und nach 1945 zwangsweise Umgesiedelten. Vor allem Flüchtlings-Lehrer sowie aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrte und andere Jung- und Neulehrer begründeten 1947 diese Internatsoberschule mit einer Schülerselbstverwaltung nach dem Muster der Reformschulbewegung der 20er Jahre, die wir bis Mitte der 50er Jahre mit Anton Makarenkos „Weg ins Leben“ und „Flaggen auf den Türmen“ mit sowjetischen Erfahrungen zu aktualisieren versuchten. Seit Anfang der 90er Jahre repräsentiert dieses Schloß Wendgräben als ostdeutsche Zentrale und Bildungsstätte der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung allerdings eine total andere soziologische Funktionsbestimmung.
- Ich hatte während meiner Schul-, Universitäts- und Ausbildungszeit das Glück, immer sehr gute und gute, anregende und offene Lehrer zu haben. Es waren stets Bezugspersonen und Anregungspotentiale vorhanden und mit fortschreitenden eigenen Gestaltungsmöglichkeiten an der Universität konnte man sie sich ohnehin

zunehmend mit auswählen. Selbst in der in den 50er Jahren streng reglementierten Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Berliner Humboldt-Universität gab es nicht nur den Prototyp eines Dogmatikers wie Robert Naumann, der als Professor, Institutsdirektor und Prorektor der Universität die Personifikation eines doktrinär-dogmatischen „ML"-Propagandisten verkörperte und die ihm folgenden „kleinen Naumänner", sondern eben gleichzeitig auch die intellektuell anregenden Wissenschaftler und akademischen Lehrer Jürgen Kuczynski, Kurt Braunreuther, Heinz Mohrmann, J. L. Schmidt (der Ehemann von Anna Seghers) und aus der ersten Nachkriegs-Studenten-Generation Hans Wagner, Klaus Korn, Dieter Klein u.a. – mit dem von ihnen zu einer Institution gestalteten „Kapital"-Spezialseminar, das über die Jahrzehnte zu einer der nachhaltigsten Lehrveranstaltungen an der Fakultät wurde.

- Schließlich hatte ich zu allen Zeiten und in jeder Art Zusammenhang auch stets anregende, hilfsbereite, kooperierende und kommunikative Kollegen, von denen viele persönliche Freunde wurden, deren Freundschaft mancherlei Veränderungen überdauerten und von denen auch eine größere Zahl heute hier sind. Das gilt auch für die Kollegen und freundschaftlichen Kontakte, die sich nach 1990 persönlich und institutionell über ein Netz von Vereinen der „Zweiten Wissenschaftskultur" erhalten haben, bzw. wie innerhalb der Leibniz-Sozietät sich z. T. sogar reproduzierten.

  Zum Schluß aber nochmals: Wenn ich in den letzten 15 Jahren das eine oder andere noch zustande gebracht habe, dann gebührt mein Dank in besonderem Maße dem WZB und der mir von seinen Repräsentanten und Mitarbeitern gebotenen Unterstützung.

Ihnen allen aber nochmals meinen Dank, daß Sie diesen Tag mit mir begehen wollten.

Im Rahmen meiner Möglichkeiten will ich mich auch im achten Jahrzehnt von wissenschaftlicher Neugier leiten lassen!

Anlagen

Anlage 1: H. Steiner; Ausgewählte Beiträge zur Geschichte der Sozialwissenschaften und Soziologie der DDR

Anlage 2: Auswahl soziologischer und sozialpolitischer Lehrveranstaltungen an den Universitäten Berlin, Halle-Wittenberg, Jena und Leipzig vom Wintersemester 1946/47 bis zum Wintersemester 1949/ 1950

Anlage 3: Brief der Forschungsgemeinschaft „Soziologie und Gesellschaft“ an das ZK der SED vom 16. Mai 1962 (Faksimile)

Anlage 4: Lehrprogramm für das Lehrgebiet „Geschichte der Soziologie“ (1988/1989)

Anlage 1

Helmut Steiner

Ausgewählte Beiträge zur Geschichte der Sozialwissenschaften und Soziologie der DDR

I. Zu den politisch-geistigen Bedingungen der Gesellschaftswissenschaften in der DDR

- Das Akademie-Institut für Wirtschaftswissenschaften im Widerstreit wissenschaftlicher, ideologischer und politischer Auseinandersetzungen.
  „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“, Bd. 36, Jahrgang 2000, H. 1, S. 89 – 124

- Fritz Behrens - Lebensbilanz eines sozialistischen Wissenschaftlers
  „Deutschland Archiv" 1992, Heft 11, S. 1160 – 1168

- Notizen zur Gesellschaftsbiographie des Fritz Behrens (1909 – 1980)
  In: E. Müller, M. Neuhaus, J. Tesch (Hrsg.); „Ich habe einige Dogmen angetastet...“. Werk und Wirken von Fritz Behrens.
  Beiträge des Vierten Walter-Markov-Kolloquiums.
  Leipzig 1999, S. 13 - 32

- Ein Intellektueller im Widerstreit mit der Macht?
  in: K. Steinitz, W. Kaschuba (Hrg.); Wolfgang Steinitz. Ich hatte unwahrscheinliches Glück. Ein Leben zwischen Wissenschaft und Politik.
  Berlin 2006. S. 92 – 107, 323 - 373

- Intellektuelle Selbstkastration. Die drei Wellen von Marxismus-Enteignung in der DDR und das Beispiel Fritz Behrens.
  „Neues Deutschland“, 9. / 10. November 1996

- Leo Koflers erzwungene Flucht aus Halle/S. 1950.
  „Utopie kreativ", 1990, H. 4, S. 61 - 65.

- Leo Kofler. In memoriam.
  „Soziologie“, 1996, H. 2, S. 82 – 84

- „Wenn jemand seinen Kopf hinhält ... , Beiträge zu Werk und Wirken von Walter Markov.
  „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“, Bd. 37, 2000, H. 2, S. 145 – 149

- Wolfgang Harichs Briefwechsel mit Georg Lukacs.
  in: S. Prokop (Hrg.); Ein Streiter für Deutschland. Das Wolfgang-Harich-Kolloquium am 21. März 1996 im Ribbeck-Haus zu Berlin.
  Berlin. 1996, S. 66-72

- Gunther Kohlmey im Fadenkreuz der Revisionismus-Kampagne.
  in: „UTOPIE kreativ“, 1993, H. 33/34, S. 82-86
- Das kurze Tauwetter.
  Zum 85. Geburtstag des marxistischen Wirtschaftswissenschaftlers Gunther Kohlmey.
  In: „Sozialismus“ (Hamburg), 1998, H. 7/8, S. 22 – 24

- Ein marxistischer Intellektueller.
  Zum Tode des Wirtschaftswissenschaftlers Gunther Kohlmey. Nachruf.
  „Neues Deutschland“, 31.12.1999

- Jürgen Kuczynski – ein Intellektuellen-Typ des „kurzen Jahrhunderts“.
  „Das Argument“, N. 222, 1997, H. 5, S. 609 - 610

- Rezension: W. Krause (Hrg.); Ökonomen-Lexikon. Berlin 1989.
  „Wirtschaftswissenschaft“, 1990, H. 4, S. 603 - 608

- Marx neu lesen und Marxismen miteinander ins Gespräch bringen
  „Utopie kreativ", 1991, H. 6, S. 73 – 79

II. Zur Soziologie-Entwicklung in Ostdeutschland und in der DDR

1. Zur Vorgeschichte bis 1945

- Soziologie in Leipzig – Erbe und Tradition
  Erweiterter Festvortrag am 21. Januar 1989 in Leipzig.
  „Informationen zur soziologischen Forschung in der DDR“, 1989,
  H. 4, S. 3 – 63

- Die Leipziger Schule der Soziologie und Sozialphilosophie (1989).
  In: H. Grebing/K. Kinner (Hrsg.), Arbeiterbewegung und Faschismus. Faschismus-Interpretationen in der europäischen Arbeiterbewegung.
  Essen 1990, S. 39 – 55

2. 1945 – Ende der 50er / Anfang der 60er Jahre

- Zur Soziologie des Neubeginns nach 1945 in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands.
  „Jahrbuch für Soziologie und Sozialpolitik 1988“. Berlin 1988, S. 228 – 241

Nachdruck in Ch. Cobet (Hrg.); „Einführung in Fragen an die Soziologie in Deutschland nach Hitler 1945 – 1950“.
Frankfurt a. M. 1988, S. 76 – 94

- Gesellschaftlicher Umbruch und Herausforderungen an die Sozialwissenschaften nach 1945: Leipzig – ein Beispiel.
  In: H. Meyer (Hrg.); Soziologentag Leipzig 1991. Soziologie in Deutschland und die Transformation großer gesellschaftlicher Systeme.
  Berlin 1992, S. 499 – 518

- Soziologie im Zwielicht. Ostdeutsche Soziologie nach 1945.
  In: W.H. Pehle. P. Sillem(Hrg.); Wissenschaft im geteilten Deutschland. Restauration oder Neubeginn nach 1945 ?
  Frankfurt/M. 1992, S. 45 – 56

- Jürgen Kuczynski als Vorreiter der DDR-Soziologie.
  In: Zeitgenosse Jürgen Kuczynski.
  Berlin 1994, S. 112 – 124

3. Die 60er Jahre

- Kurt Braunreuthers Beitrag zur Entwicklung der DDR-Soziologie (1988).
  In: W, Friedrich, H. Meyer (Hrg.), Soziologie und Gesellschaft – ein widerspruchsvolles Verhältnis.
  Leipzig 2002, S. 165 – 177

- Methodologische Voraussetzungen für die Analyse der Gesellschaftsstruktur.
  „Deutsche Zeitschrift für Philosophie", 1966, H. 7, S.856 - 866.
  Nachdruck in: P. Ch. Ludz (Hrg.); Soziologie und Marxismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Bd. 1
  Neuwied 1972, S. 432 - 449

- Aspekte der sozialen Mobilität in der Deutschen Demokratischen Republik.
  In: G. Bohring, K. Braunreuther (Hrsg.); Soziologie und Praxis,
  Berlin 1965, S. 38 - 56.

- Aufbruch, Defizite und Leistungen der DDR-Soziologie: die 60er Jahre.
  In: H. Bertram (Hrg.); Soziologie und Soziologen im Übergang.
  Opladen 1997, S. 223 – 262

- Von den Anfängen der DDR-Sozialstrukturforschung – Erfahrungen und Grundlagen.
  In: I. Lötsch, H. Meyer (Hrg.); Sozialstrukur als Gegenstand der Soziologie und der empirischen soziologischen Forschung. Beiträge zu einem Kolloquium in memoriam Manfred Lötsch.
  Berlin 1998, S. 25 – 60

- Die DDR-Jugendforschung – Ausgangsbedingungen und Spezifika im Gesamtverbund der Sozialwissenschaften.
  In: H. Bleiber, W. Küttler (Hrg.); Revolution und Reform in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Zweiter Halbband: Ideen und Reflexionen. Zum 75. Geburtstag von Walter Schmidt. Berlin 2005, S. 215 - 237

- Frauen in Politik und Wirtschaft der DDR.
  In: Günther Schulz (Hrg.); Frauen auf dem Weg zur Elite.
  München 2000, S. 139 – 167

- Jürgen Kuczynskis Beitrag zur Empirie und Theorie von Klassen- und Sozialstrukturen. Manuskript (24 S.), im Druck

- Zum Sozialprofil der DDR-Richter
  in: G. Haney, W, Maihofer, G. Sprenger (Hrg.); Recht und Ideologie.
  Festschrift für Hermann Klenner zum 70 Geburtstag. Bd. 1.
  Freiburg – Berlin 1996, S. 442 – 460

- Berufsprestige im DDR-Alltagsbewußtsein der 60er Jahre.
  In: L. Elm, D. Keller, R. Mocek (Hrg.);
  Ansichten zur Geschichte der DDR. Bd. VIII,
  Bonn-Berlin 1997, S. 100 – 123

- Öffentlichkeit, politisches Alltagsbewußtsein und Meinungsforschung in der DDR.
  Nachwort zu: H. Niemann; Hinterm Zaun. Politische Kultur- und Meinungsforschung in der DDR - die geheimen Berichte aus dem Politbüro der SED.
  Berlin 1995, S. 127 - 133

- Persönliche Erinnerungen an Manfred Lötsch.
  „Utopie Kreativ" 1993, Heft 33/34, S.82 – 86

4. „Wende“ und „Wende der Wende“

- Soziologie im Prozeß der Erneuerung“.
  „Initial“, 1990, H. 3, S. 319 – 322

- „Gesellschaften im Umbruch“. Deutschlands Soziologinnen und Soziologen trafen sich in Halle /Saale.
  „Deutschland Archiv“, 1995, H. 8, S. 848 – 852

- Die Rolle der Sozialwissenschaften im Prozeß der deutschen Wiedervereinigung. Thesen. Koreanisch-deutsches Symposium „Koreanische Wiedervereinigung und soziale Integration – Deutsche Erfahrungen und koreanische Zukunft“. Seoul 1999 (koreanisch (S. 263 – 287) / deutsch (S. 327 - 356)

Nachdruck in: St. Bollinger, U. van der Heyden (Hrg.); Deutsche Einheit und Elitenwechsel in Ostdeutschland.
Berlin 2002, S. 219 - 244

- Über 50 Jahre ostdeutscher Eliten-Entwicklung seit 1945. Einige Thesen.
  Ebenda, S. 101 - 112

5. Gesamtüberblick

- Die Rezeption der Soziologie von Karl Marx und Friedrich Engels in der Geschichte der nichtmarxistischen Soziologie.
  „Soziale Welt“, 1985, H. 2, S. 172 – 185

- „Erbe und Tradition in der Soziologie – ihre Bedeutung für die weitere Entwicklung der Soziologie als Wissenschaftsdisziplin in der DDR.
  „Information zur soziologischen Forschung in der DDR“, 1988, H. 5, S. 5 – 35

- Soziologie und Gesellschaft – ein widerspruchsvolles Verhältnis.
  Reflexionen der deutsch-deutschen Soziologie-Entwicklung seit 1945
  In: W. Friedrich, H. Meyer (Hrg.); Soziologie und Gesellschaft ein widerspruchsvolles Verhältnis.
  Leipzig 2002, S. 9 - 72

Anlage 2

Auswahl soziologischer und sozialpolitischer Lehrveranstaltungen an den Universitäten Berlin, Halle-Wittenberg, Jena und Leipzig vom Wintersemester 1946/47 bis zum Wintersemester 1949/ 1950

Vorbemerkung

Die Zusammenstellung von soziologischen und sozialpolitischen Lehrveranstaltungen an den vier genannten Universitäten von 1946 bis 1950 veranschaulicht die Soziologie des Neubeginns nach 1945 in der sowjetischen Besatzungszone:

1. Nach der Wiedereröffnung der Universitäten fanden nicht nur soziologisch und sozialpolitisch bedeutsame Lehrveranstaltungen statt, sondern Soziologie und auch Sozialpolitik hatten als Wissenschaftsdisziplinen ihren festen Platz im Lehrprogramm.[25]
2. An ihrer Durchführung waren nichtmarxistische wie auch marxistische Soziologen und andere Gesellschaftswissenschaftler beteiligt.
3. Die für Hörer aller Fakultäten an allen Universitäten zentral festgelegte Vorlesung "Politische, wirtschaftliche und soziale Probleme der Gegenwart" war als Vorläufer des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums vorrangig ein politisch-soziologisches Lehrangebot.

Helmut Steiner

[25] Vgl. H. Steiner; Zur Soziologie des Neubeginns nach 1945 in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Jahrbuch für Soziologie und Sozialpolitik 1988. Berlin 1988. S. 228 – 241. Nachdruck in: Ch. Cobet (Hrg.); Einführung in Fragen an die Soziologie in Deutschland nach Hitler 1945 – 1950. Frankfurt/M. 1988, S. 76 – 94.

Universität Berlin

Wintersemester 1946/47: Für Hörer aller Fakultäten

Meusel, Alfred: Einführung in das politische und soziale Verständnis der Gegenwart (1. Teil)

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:
Eisermann, Gottfried: Einführung in die soziologischen Grundlagen der Wirtschaftswissenschaft
Knoll, Ernst: Sozialpolitik
Schellenberg, Ernst: Sozialwesen (Fürsorge)

Philosophische Fakultät (Soziologie):
Vierkandt, Alfred: Gesellschaftslehre
Vierkandt, Alfred: Soziologisches Seminar
Vierkandt, Alfred: Gesellschaftswissenschaftliche Übungen für Anfänger
Thurnwald, Richard: Wege und Irrwege des Aufstiegs der Menschen und ihr geselliges Verhalten
Thurnwald, Richard: Soziologische Übungen

Pädagogische Fakultät:
Meusel, Alfred: Politische und soziale Probleme der Gegenwart

Sommersemester 1947: Für Hörer aller Fakultäten
Niekisch, Ernst: Einführung in das politische und soziale Verständnis der Gegenwart (2. Teil)

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:
Kuczynski, Jürgen: Theorie und Geschichte der Lage der Arbeiter
Eisermann, Gottfried: Allgemeine Wirtschaftssoziologie
Schellenberg, Ernst: Gegenwartsfragen der deutschen Sozialpolitik

Philosophische Fakultät:
I. Allgemeine Pflichtvorlesung
Meusel, Alfred: Politische und soziale Probleme der Gegenwart (2. Teil)
II. Soziologie und Ethnologie
Vierkandt, Alfred: Die genossenschaftliche Gesellschaftsform der Naturvölker (Soziologie II)
Thurnwald, Richard: Technik, Herrschaft und Arbeit in primitiven, archaischen und mittelalterlichen Kulturen
Thurnwald, Richard: Soziologische Übungen
Hellbusch, Sigrid: Die Anfänge menschlicher Kultur, das Wildbeutertum
Hellbusch, Sigrid: Heiratsordnungen und Verwandtschaftssysteme bei Naturvölkern, insbesondere bei Wildbeutern

Wintersemester 1947/48: Für Hörer aller Fakultäten
Niekisch, Ernst: Einführung in das politische und soziale Verständnis der Gegenwart

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:
Eisermann, Gottfried: Die historisch-soziologische Richtung der Nationalökonomie
Schellenberg, Ernst: Internationale Sozialpolitik
Schellenberg, Ernst: Soziale Sicherung

Philosophische Fakultät:
I. Allgemeine Pflichtvorlesung
Kanmitzer, Heinz: Politische und soziale Probleme der Gegenwart (1. Teil)
II. Soziologie und Ethnologie
Vierkandt, Alfred: Soziologische Übungen für Fortgeschrittene
Thurnwald, Richard: Fortschritt, Ablauf, Umstellung - deren Ursachen und Auswirkungen

Thurnwald, Richard: Übung zur Vorlesung
Thurnwald, Richard: Völkerwissenschaftliche-soziologische Übung
Hellbusch, Sigrid: Die zweite menschliche Entwicklungsstufe: Feldbauern (I. Grabstockbau)
Hellbusch, Sigrid: Übung: Der Totemismus, sein Ursprung und seine Wandlungen

Sommersemester 1948:

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:
Niekisch, Ernst: Einführung in das politische und soziale Verständnis der Gegenwart
Eisermann, Gottfried: Wirtschaft und Gesellschaft
Schellenberg, Ernst: Internationale Sozialpolitik
Schellenberg, Ernst: Soziale Sicherung

Philosophische Fakultät:
Niekisch, Ernst: Politische und soziale Probleme der Gegenwart
- Ethnologie und Soziologie
Thurnwald, Richard: Psycho-soziologische Probleme der Völkerforschung
Thurnwald, Richard: Psycho-soziologische Übungen
Vierkandt, Alfred: Soziologische Übungen für Fortgeschrittene
Hellbusch, Sigrid: Die zweite menschliche Entwicklungsstufe: Feldbauern (II. Hackbau und Gartenbau)

Pädagogische Fakultät:
Niekisch, Ernst: Politische und soziale Probleme der Gegenwart

Medizinische Fakultät:
Franck, Heinrich: Politische und soziale Probleme der Gegenwart
Wintersemester 1948/49: Für Hörer aller Fakultäten
Eisermann, Gottfried: Wirtschaftssoziologie

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:
Niekisch, Ernst: Einführung in das politische und soziale Verständnis der Gegenwart
Schellenberg, Ernst: Sozialpolitik

Philosophische Fakultät (Soziologie und Ethnologie):
Thurnwald, Richard: Gestaltveränderungen sozialer Institutionen (psychische Abläufe und Entwicklungen)
Thurnwald, Richard: Ethnologisch-soziologische Übungen
Vierkandt, Alfred: Soziologische Übungen für Fortgeschrittene
Hellbusch, Sigrid: Das Hirtentum, die 2. Entwicklungslinie aus dem Wildbeutertum heraus
Hellbusch, Sigrid: Selbsterzeugnisse von Naturvölkern oder der Feuermythos bei Wildbeutern, Feldbauern und Hirten

Medizinische Fakultät:
Franck, Heinrich: Politische und soziale Probleme der Gegenwart

Naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät:
Franck, Heinrich: Politische und soziale Probleme der Gegenwart
Sommersemester 1949

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:
Niekisch, Ernst: Einführung in das politische und soziale Verständnis der Gegenwart

Philosophische Fakultät:
Niekisch,Ernst: Einführung in das politische und soziale Verständnis der Gegenwart
- Soziologie und Ethnologie
Vierkandt, Alfred: Kultursoziologische Übungen für Fortgeschrittene
Hellbusch, Sigrid: Die Entstehung des Ackerbaus und anderer Mischkulturen bei Überschichtung von Feldbauern durch Hirten
Hellbusch, Sigrid: Übung: Das Feuer im Leben und in der Mythologie der Feldbauern und Hirten

Wintersemester 1949/50

Philosophische Fakultät:
Niekisch, Ernst: Einführung in das politische und soziale Verständnis der Gegenwart
- Soziologie und Ethnologie
Maus, Heinz: Geschichte der Soziologie
Maus, Heinz: Übung: Die berufstätige Frau (Einführung in die soziologische Arbeitsweise)
Hellbusch, Sigrid: Das Wildbeutertum
Hellbusch, Sigrid: Die Stellung der Frau bei Naturvölkern

Sommersemester 1950

Philosophische Fakultät:
Niekisch, Ernst: Einführung in das politische und soziale Verständnis der Gegenwart
- Soziologie und Ethnologie
Maus, Heinz: Soziologie der öffentlichen Meinung (Publizistik)
Maus, Heinz: Geschichte des Sozialismus
Maus, Heinz: Soziographie der Umsiedler (Übung mit Exkursion}
Maus, Heinz: Die berufstätige -Frau (Einführung in die soziologische Arbeitsmethode)
Hellbusch, Sigrid: Kulturen des Grabstockbaus
Hellbusch, Sigrid: Geschichte der ethnologischen Wissenschaften

Wintersemester 1950/51

Philosophische Fakultät:
Niekisch, Ernst: Einführung in das politische und soziale Verständnis der Gegenwart
- Soziologie und Ethnologie
Maus, Heinz: Geschichte der Soziologie
Maus, Heinz: Die Soziologie Max Webers
Niekisch, Ernst: Bodenreform und Umsiedlerfrage
Richter, Liselotte: Übungen zur Religionssoziologie
Hellbusch, Sigrid: Die Kulturen der Hackbauern
Hellbusch, Sigrid: Regionale Völkerkunde I, Südsee
Hellbusch, Sigrid: Wanderstraßen und Überschichtung (Übung)

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:
- Wirtschaftspolitik
Geißler, Ernst: Einführung in die Sozialpolitik
Geißler, Ernst: Sozialpolitische Übungen für Fortgeschrittene

Universität Halle-Wittenberg

Sommersemester 1947: Für Hörer aller Fakultäten
Mende, Georg: Die soziale Problematik der heutigen Zeit
Mengering, Robert: Die historische Verwurzelung der gegenwärtigen Problemlage

Wintersemester 1947/48: Für Hörer aller Fakultäten
Mende, Georg: Die soziale Problematik der Gegenwart

Philosophische Fakultät:
Lange, Max. G.: Gesellschaft und Staat in der Epoche des Kapitalismus
Lange, Max G.: Einführung in die Soziologie
Lange, Max G.: Übungen: Anfänge des Marxismus
Lange, Max G.: Übungen: Die bürgerliche Gesellschaft
Koenen, Bernhard: Grundprobleme der sozialen und politischen Fragen der Gegenwart

Sommersemester 1948: Für Hörer aller Fakultäten
Mende, Georg: Die soziale Problematik der heutigen Zeit
Mende, Georg: Die soziale Problematik II (Die Arbeiterbewegung und ihre Philosophie)
Koenen, Bernhard: Grundprobleme der sozialen und politischen Fragen der Gegenwart
Markov, Walter: Staat und Gesellschaft Sudosteuropas in Geschichte und Gegenwart

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät:
Lange, Max G.: Geschichte der Gesellschaftswissenschaft
Lange, Max G.: Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Gesellschaftswissenschaft
Lange, Max G.: Übungen zur modernen Gesellschaftswissenschaft: L. v. Wieses Beziehungslehre
Lange, Max G.: Übungen zur Betriebssoziologie

Philosophische Fakultät
Koenen, Bernhard: Grundprobleme der sozialen und politischen Fragen der Gegenwart
Mende, Georg: Soziale Problematik (Teil I und Teil II)
Mende, Georg: Übungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung

Wintersemester 1948/49: Für Hörer aller Fakultäten
Abendroth, Wolfgang: Völkerrecht
Kofler, Leo: Kolloquium über die Marx-Schrift „Zur Judenfrage“
Mende, Georg: Soziale und politische Probleme der Gegenwart

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät:
Koenen, Bernhard: Grundprobleme der sozialen und politischen Fragen der Gegenwart

Philosophische Fakultät:
Koenen, Bernhard: Grundprobleme der sozialen und politischen Fragen der Gegenwart
Lange, Max G.: Die bürgerliche Gesellschaft,
I. in der Epoche der freien Konkurrenz
II. in der Epoche des Monopolkapitalismus
Lange, Max G.: Soziologisches Seminar: Die bürgerliche Gesellschaft
Mende, Georg: Soziale und politische Probleme der Gegenwart

Sommersemester 1949

Philosophische Fakultät:
Koenen, Bernhard: Grundprobleme der sozialen und politischen Fragen der Gegenwart
Mende, Georg: Kolloquium über soziale und politische Probleme der Gegenwart
Kofler, Leo: Kapitalismus und Sozialismus in historischer und kritischer Behandlung
Lange, Max G.: Seminar: Soziologische Übung zur Geschichte der Gesellschaftsauffassung

Wintersemester 1949/50

Philosophische Fakultät:
Koenen, Bernhard: Grundprobleme der sozialen und politischen Fragen der Gegenwart

Universität Jena

Wintersemester 1946/47: Für Hörer aller Fakultäten
Schmidt-Burgk, Otto: Bindung und Freiheit im Arbeitseinsatz des demokratischen Deutschland

Pädagogische Fakultät:
- Politische und soziale Probleme der Gegenwart
Brumme, Johannes: Einführung in die Gegenwartspädagogik
Brumme, Johannes: Thüringer Schulreform nach dem ersten und zweiten Weltkrieg
Lindemann, Anna: Gegenwartsgeschichte
Lindemann, Walter: Einführung in das Verständnis der Geschichte
Heilmann, Fritz: Gegenwartsfragen der UdSSR
Wanstrat, Lily-Renate: Die Grundlagen der Gesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart

Sommersemester 1947: Für Hörer aller Fakultäten
Brumme, Johannes: Der neue demokratische Lehrer
Henssi, Karl: Die religiöse Lage der Gegenwart
Lindemann, Walter: Einführung in das Verständnis der Geschichte
Lindemann, Anna: Gegenwertsgeschichte
Lange, Richard: Demokratische Erneuerung des Strafrechts
Sarow, Friedrich: Der Neuaufbau der deutschen Wirtschaft

Sozialpädagogische Fakultät:
- Politische und soziale Probleme der Gegenwart
Brumme, Johannes: Der neue demokratische Lehrer
Lindemann, Anna: Gegenwartsgeschichte
Wanstrat, Lily-Renate: Geschichte der Sozialtheorien
Seminarübung: Ideologie und Wirklichkeit

Wintersemester 1947/48
Lehrveranstaltungen der Pädagogischen Fakultät (Politische und soziale Probleme der Gegenwart)
Brumme, Johannes: Die gegenwärtige deutsche Schulreform als Werk fortschrittlicher Demokratie
Lindemann, Anna: Außen- und innenpolitische Probleme der Gegenwart
Lindemann, Walter: Einführung in das Verständnis der allgemeinen Geschichte
Lindemann, Walter: Einführung in das Verständnis der sozialen Bewegungen in Europa seit der französischen Revolution
Sarow, Friedrich: Demokratischer Wirtschaftsaufbau
Wanstrat, Lily-Renate: Geschichte der Soziallehren der Neuzeit
Wanstrat, Lily-Renate: Die "Soziale Frage" im Maschinenzeitalter (Seminarübung)
Leisegang, Hans: Geschichte der Philosophie III: Die Philosophie der Gegenwart
Leisegang, Hans: Der Ethos der Demokratie
Wolf, Walter: Die Philosophie des Marxismus
Wolf, Walter: Probleme des historischen Materialismus
Preller, Hugo: Weltpolitik der jüngsten Vergangenheit

Sommersemester 1948: Für Hörer aller Fakultäten
Henssi, Karl: Die religiöse Lage der Gegenwart
Lindemann, Anna: Politische Gegenwartsfragen

Lindemann, Anna: Übung: Das politische Zeitgeschehen in Spiegel der Presse
Preller, Hugo: Die USA in Geschichte und Gegenwart
Wanstrat, Lily-Renate: Kapitalismus und Sozialismus im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart
Schneider, Georg: Probleme der Sowjetunion
Lindemann, Walter: Die Großmächte der Gegenwart
Draht, Martin: Völkerrecht

Sozial-Pädagogische Fakultät:
Wanstrat, Lily-Renate: Soziologische Arbeitsgemeinschaft für Fortgeschrittene
Wanstrat, Lily-Renate: Seminarübung: die Entwicklung zum wissenschaftlichen Sozialismus

Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät:
- Spezialvorlesungen Sozialpolitik
Boock, Georg: Kommunale Wirtschaft
Paulsen, Andreas: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Deutschland im 19. Jahrhundert

Wintersemester 1948/49: Für Hörer aller Fakultäten
Wolf, Walter: Lenin und die Philosophie
Wolf, Walter: Das Problem der Einheit von Theorie und Praxis im dialektischen Materialismus
Wolf, Walter: Die nationale Frage
Lindemann, Walter: Die Großmächte der Gegenwart
Lindemann, Anna: Politische und soziale Probleme der Gegenwart

Pädagogische Fakultät:
- Politische und soziale Probleme
Wanstrat, Lily-Renate: Einführung in das soziologische Denken
Wanstrat, Lily-Renate: Seminar: Grundlagen des Soziallebens
Wanstrat, Lily-Renate: Soziologische AG für Fortgeschrittene

Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät:
- Spezialvorlesung Sozialpolitik
Boock, Georg: Spezialfragen der kommunalen Verwaltung

Sommersemester 1949: Für Hörer aller Fakultäten
Preller, Hugo: Die gegenwärtige politische Aufteilung der Erdoberfläche
Lindemann, Anna: Politische Gegenwartsfragen
Warnke, Bruno: Aktuelle Fragen der Wirtschaftspolitik

Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät:
- Übungen und Seminare
Lindemann, Anna: Seminar: Entstehung, ökonomische und gesellschaftliche Struktur der Volksdemokratien Osteuropas
Lindemann, Anna: AG: Die Stellung der Frau in der Gesellschaft
- Spezialvorlesungen Sozialpolitik Boock, Georg: Kommunales Wohnungswesen Boock, Georg: Kommunalpolitische Übungen

Wintersemester 1949/50: Für Hörer aller Fakultäten
Preller, Hugo: Auslandskunde, England und das britische Reich in Geschichte und Gegenwart
Preller, Hugo: Die gegenwärtige politische Aufteilung der Erdoberfläche
Lindemann, Anna: Politische und soziale Probleme der Gegenwart
Wolf, Walter: Marxismus und nationale Frage
Schneider, Georg: Politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Sowjetunion
Warnke, Bruno: Übung: "Tagesprobleme der Wirtschaft"
Klaus, Georg: Einführung in den historischen Materialismus

Mette, Alexander: Soziale Maßnahmen im Gesundheitswesen

Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät:
Lindemann, Anna: Ökonomische und politische Grundfragen der Volksdemokratien
Horn, Walter: Soziologie der Finanzen
Mette, Alexander: Gesundheitspolitik der Gegenwart

Universität Leipzig

Sommersemester 1947

Juristenfakultät:
Baumgarten, Arthur: Soziologie des Rechts

Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät:
Baumgarten, Arthur: Soziologie des Rechts

Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät:
N. N.: Einführung in die Sozialpolitik

Wintersemester 1947/48

Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät:
Paduck, Arnold: Einführung in die Gesellschaftslehre
Thoraval, Renè: Kolloquium über Soziologie der französischen öffentlichen Meinung der Gegenwart
- Sozialpolitische Vorlesungen Thalmann, Hans: Sozialpolitik der Gegenwart
N. N.: Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland

Sommersemester 1948

Juristenfakultät:
Baumgarten, Arthur: Soziologie des Rechts

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:
Menz, Gerhard: Soziologie des Buchs
Knobel, Johannes: Übungen über Gegenwartsprobleme von Wirtschaft und Gesellschaft

Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät:
Baumgarten Arthur: Soziologie des Rechts
Menz, Gerhard: Soziologie des Buches
Krauss, Werner: Geschichte der Soziologie der Nationalidee
Mayer, Georg: Geschichte der Soziologie der ausländischen Gegenwartsphilosophie
Magritz, Kurt: Soziologie der bildenden Kunst
Thalmann, Hans: Geschichte der Sozialpolitik
- Spezialvorlesung
Thalmann, Hans: Sozialpolitik der Gegenwart II.

Wintersemester 1948/49

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:
Knobel, Johannes: Übungen über Gegenwartsprobleme von Wirtschaft und Gesellschaft

Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät:
- Hauptvorlesungen Sozialpolitik Thalmann, Hans: Geschichte der Sozialpolitik
Thalmann, Hans: Einführung in die Sozialpolitik
Thalmann, Hans: Theorie der Sozialpolitik (Kolloquium)
Sprengel, Rita: Grundlagen der Gewerkschaftspolitik
N. N. (Gastvorträge): Sozialpolitik in anderen Ländern
- Hauptvorlesungen Kulturpolitik
Krauss, Werner: Soziologie und Geschichte des Nationalbewußtseins
Mayer, Hans: Einführung in die Soziologie der Literatur
N. N. (Gastvorträge): Die soziologischen Grundlagen des Films

Sommersemester 1949: Für Hörer aller Fakultäten
Harig, Gerhard: Dialektischer Materialismus

Philosophische Fakultät (Kultursoziologie):
Mayer, Hans: Der Roman unserer Zeit

Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät :
- Sozialpolitische Richtung
Thalmann, Hans: Sozialpolitik der Gegenwart
Thalmann, Hans: Sozialpolitische Aufgaben aus dem Zweijahresplan
Thalmann, Hans: Kolloquium zur Theorie der Sozialpolitik
- Kulturpolitische Richtung Mayer, Hans: Der Roman unserer Zeit
- Außenpolitische Richtung
Budzislawski, Hermann: Theorie der öffentlichen Meinung

Wintersemester 1949/50: Für Hörer aller Fakultäten
Eisler, Gerhart: Soziale und politische Probleme der Gegenwart
Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät:
- Sozialpolitische Richtung
Thalmann, Hans: Einführung in die Geschichte und Theorie der Sozialpolitik
Thalmann, Hans: Sozialpolitik im Zweijahrplan
N.N.: Gewerkschaftspolitik
- Wirtschaftspolitische Richtung
Budzislawski, Hermann: Geschichte der öffentlichen Meinung in Europa

Anlage 3

Ein Vorschlag für die Institutionalisierung der Soziologie in der DDR aus dem Jahre 1962 (Faksimile).

(Quelle: SAPMO DY 30/ IV 2/2.024/30)

13

94

INSTITUT FÜR POLITISCHE ÖKONOMIE
DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

BERLIN C 2 den 16. Mai 1962
Spandauer Str. 1
Telefon 51 01 86
St/Fr
Bankverbindung Deutsche Notenbank Berlin
Kto. Nr. 11 27 600

Forschungsgemeinschaft "Soziologie und Gesellschaft"
Leiter: Professor Dr. habil. Kurt Braunreuther

Büro Hager
Eingang 25.5. 496/62 Zu./
weitergegeben an
Termin
Erledigungsvermerk:
/R Jen Gottheimer

An den
Kandidaten des Politbüros und Sekretär des
Zentralkomitees der SED,
Genossen Professor Kurt H a g e r ,
Berlin C 2.
- - - - - - - - -
Werderscher Markt

Sehr geehrter Genosse Professor Hager!

Die ehrenamtlich arbeitende Forschungsgemeinschaft "Soziologie und Gesellschaft" begann auf der Grundlage des für die Wirtschaftswissenschaften ausgearbeiteten Perspektivplans mit der Kritik eines Bereichs der bürgerlichen Ideologie, der von den marxistischen Gesellschaftswissenschaftlern viele Jahre unverantwortlicherweise vernachlässigt wurde, obwohl er eine grosse und immer noch zunehmende Bedeutung im gegenwärtigen Herrschaftsmechanismus einnimmt: der bürgerlichen Soziologie. Zu diesem Zweck erarbeiteten wir vor einem Jahr eine Zusammenstellung von Arbeitsthemen, die uns zu diesem Zeitpunkt als besonders vordringlich erschienen (vgl. Anlage 1). Auf dieser Grundlage wurden wir auch von der Dokumentationsstelle der Deutschen Akademie der Wissenschaften als verantwortliche Leitstelle für die Dokumentation auf dem Gesamtgebiet der Soziologie benannt (vgl. Anlage 2). Da die nunmehr einjährige Arbeit ohnehin von uns eine erste Zwischenbilanz fordert, wir uns aber vor allem verpflichtet fühlten, die wiederholten Aufforderungen der Partei zu einer Verbesserung der wirtschaftswissenschaftlichen, aber auch der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung und Lehre überhaupt für unser Arbeitsgebiet zu berücksichtigen, erlauben wir uns als Leitung der Forschungsgemeinschaft einige Gedanken als Beitrag zu der im Augenblick stattfindenden Diskussion über notwendige Veränderungen in den Wirtschafts- und anderen Gesellschaftswissenschaften der Parteiführung vorzutragen. Dabei lassen wir an dieser

- 2 -

95

- 2 -

Stelle bewusst das durch uns in der Lehre hauptsächlich vertretene Fach "Geschichte der politischen Ökonomie" außeracht - das wir selbstverständlich nach wie vor ausüben - und beschränken uns hier auf unsere Forschungsthematik Soziologie und die sich hierfür notwendig ergebenden Veränderungen.

A. Bemerkungen zum bisher erreichten Stand:

Da der Leiter der Forschungsgemeinschaft auf dem Gebiete der Geschichte der politischen Ökonomie zu Beginn der Arbeiten ohne einen einzigen hauptamtlichen Mitarbeiter war, begann er zunächst mit einem vom Institut zum Teil zur Verfügung gestellten Assistenten (Gen. M. Puschmann) und einem vorher hauptamtlich in der FDJ tätigen planmässigen wissenschaftlichen Aspiranten (Gen. H. Steiner) mit den ersten Arbeiten. Innerhalb kurzer Zeit bildete sich eine eigene Forschungsgemeinschaft zu diesem Komplex heraus, die bis jetzt 22 Genossen und Kollegen aus dem wissenschaftlichen Nachwuchs umfaßt. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass alle Neuhinzugekommenen nicht hauptamtlich auf diesem Gebiet arbeiten, sondern entweder im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium (Humboldt-Universität, Karl-Marx-Universität, Technische Universität Dresden, Universität Rostock, Technische Hochschule Magdeburg, Medizinische Akademie Magdeburg) oder als Funktionäre in der Partei, in der FDJ und im Staatsapparat arbeiten (z.B. Gen. Willi Ehrlich, 1. Sekretär der Technischen Universität Dresden; Gen. G. Assmann, 2. Sekretär der SED an der Humboldt-Universität Berlin, Genn. I. Steiner, Sekretär der Bezirksleitung der FDJ, Berlin; Gen. D. Brand, 1. Sekretär der Kreisleitung der FDJ an der Humboldt-Universität; Gen. H. Berger, 2. Sekretär der Kreisleitung der FDJ an der Humboldt-Universität; K. Sallmann, Mitarbeiter im Prorektorat für Studienangelegenheiten der Humboldt-Universität u.a.). Von diesem Kreis werden im Augenblick 22 Themen als Dissertationsthemen bearbeitet (vgl. Anlage 3), von denen die über bürgerlich-soziologische Wachstumstheorien, die Angestellten in der bürgerlichen Soziologie und in der imperialistischen Wirklichkeit, sowie über bürgerliche Industrie- und Betriebssoziologie soweit fortgeschritten sind, dass sie Ende dieses und Anfang nächsten Jahres bereits verteidigt werden können. Auch bei einigen anderen Arbeiten sind bereits sichtbare

- 3 -

Teilergebnisse (z.B. in Form von fertiggestellten Publikationen) vorhanden (Die westdeutsche Arbeiterjugend in bürgerlicher Soziologie und imperialistischer Wirklichkeit; über den westdeutschen Soziologen Helmut Schelsky, über das Rationalisierungskuratorium der deutschen Wirtschaft u.a.).
Als unmittelbar meßbares Ergebnis sind allein in diesem Jahr 15 Publikationen von Mitgliedern der Forschungsgemeinschaft erschienen bezw. fertiggestellt und den Verlagen bezw. Redaktionen übergeben (vgl. Anlage 4).
Ein Vertrag mit dem VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften sieht vor, eine Schriftenreihe "Soziologie und Gesellschaft" von K. Braunreuther und H. Steiner herauszugeben, deren erster Band im Manuskript im Herbst dieses Jahres abgeschlossen wird (K. Braunreuther, Zur Geschichte der bürgerlichen Soziologie in Deutschland; K. Korn, Das monopolkapitalistische Eigentum und seine Apologie in der bürgerlichen Soziologie Westdeutschlands; H. Steiner, Zur marxistischen Soziologie der Angestellten des gegenwärtigen Imperialismus; H. Maier, Die christlichen Soziallehren als klerikale Variante der bürgerlichen Soziologie; H. Friedrich, Über die unwissenschaftliche Methodologie der bürgerlichen Soziologie).
Zugleich sind wir bestrebt, die ersten Ergebnisse unserer Untersuchungen in Köpenicker Betrieben zum Komplex "Jugend und neue Technik" (vgl. Anlage 5) im Herbst vorlegen zu können. Zugleich wurden 1960/61 3 und 1961/62 4 Diplomarbeiten zu diesem Komplex angefertigt (1961/62: Charakterisierung und Einschätzung von 3 führenden soziologischen Zeitschriften Westdeutschlands: "Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie", "Soziale Welt", Dortmund und "Mensch und Arbeit", München, sowie über westdeutsche Werkzeitungen und -zeitschriften).

Ein wöchentlich stattgefundenes Spezialseminar für Studenten des 4. Studienjahres und Doktoranden (vgl. Anlage 6) sowie die 10 stattgefundenen Zusammenkünfte der Forschungsgemeinschaft behandelten fertiggestellte Publikationsmanuskripte oder Thesen, Zwischenergebnisse und neu auftretende Probleme der einzelnen Genossen (vgl. Anlage 7).

Bei dieser schwerpunktmässigen Behandlung der Kritik der bürgerlichen Soziologie sind wir jedoch in der letzten Zeit zu dem Ergebnis gekommen,

dass die Kritik allein nicht ausreicht, sondern dass die beste und wirkungsvollste Kritik eigene soziologische Untersuchungen der sozialistischen Verhältnisse in der DDR sowie der gegenwärtigen Bedingungen des Imperialismus sind. Das gewann für uns umsomehr an Bedeutung, als wir auf diesem Gebiet in der DDR einen unverzeihlichen Rückstand gegenüber der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern aufzuholen haben und eine unerschöpfliche Vielzahl von gesellschaftlichen Problemen einer marxistisch-leninistischen soziologischen Untersuchung harren. Auf Grund dessen wurden einige Themen in ihrer ursprünglichen Fragestellung erweitert, so dass sie neben der Kritik der bürgerlichen Soziologie vor allem einen Beitrag zur marxistischen Soziologie des gegenwärtigen Imperialismus leisten (Auswirkungen der Automatisierung, Angestellte, Arbeiterjugend) und erste Themen für sozialistische Verhältnisse vergeben (siehe Anlage 3) sowie mit einer Untersuchung durch ein Studentenkollektiv unter Leitung von Gen. M. Puschmann in einem Köpenicker Großbetrieb der Elektroindustrie zum Komplex "Wechselwirkungen von Jugend und neuer Technik" begonnen (siehe Anlage 5).

Wir sind jedoch der Meinung, dass dies nur der Anfang sein kann und dass in der Perspektive sich für uns folgende Rangfolge der zu behandelnden Bereiche ergeben muss:

1. Beiträge zur marxistischen Soziologie der DDR,
2. Beiträge zur marxistischen Soziologie des gegenwärtigen Imperialismus,
3. Beiträge zur Kritik der bürgerlichen Soziologie (dabei muss selbstverständlich auch unter 1. und 2. die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie geführt werden).

Um diese erweiterte Aufgabenstellung im vollen Maße in Angriff nehmen zu können, müssen sich u.E. sowohl in unserer Gruppe einige Veränderungen und Erweiterungen ergeben, als auch innerhalb der DDR insgesamt einige Fragen bezüglich der soziologischen Forschung gelöst werden. Wir nehmen die Gelegenheit unserer Zwischenbilanz zum Anlass, einige Gedanken und Anregungen zu der im Moment geführten Diskussion über die notwendigen Veränderungen in den Gesellschaftswissenschaften, für ihre höchste Nutzbarmachung zur Stärkung unserer ökonomischen Grundlagen der DDR als auch zum Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus beizutragen.

- 5 -

B. Schwerpunkte künftiger soziologischer Forschung

Ausgehend von dem Bericht "Treffen marxistischer Soziologen" ("Probleme des Friedens und des Sozialismus", H. 2/62) sehen wir im Moment aus der Vielzahl der interessanten und vor allem notwendig zu behandelnden Probleme doch folgende Themenkomplexe als vorrangig an, wobei das lediglich ein Vorschlag sein soll, andere Genossen mit dem gleichen Recht sicherlich einige andere Themen für weitaus wichtiger erachten:

1. Gesellschaftliche Verhältnisse und Beziehungen in der DDR:

1. Gesellschaftliche Beziehungen in der Arbeit: innerhalb der sozialistischen Brigaden, im Produktionsaufgebot, Herausbildung der sozialistischen Arbeitsmoral, soziale Auswirkungen der Automatisierung, Qualifizierungsprobleme u.a.
   Die Konferenz "Charakter der Arbeit" hat hierfür schon interessantes Material geliefert, hier hat jedoch die weitere empirische Forschung anzusetzen.

2. Probleme der sozialistischen Großstadt: Arbeit der Nationalen Front im Wohngebiet, Wirksamkeit der Clubs der Nationalen Front wie der kulturellen Arbeit im Wohngebiet überhaupt, Hausgemeinschaften in Alt- und Neubauten, Veränderungen in der Verkehrsstruktur, Entfernungen zwischen Arbeitsplatz und Wohnungen u. ä. m.

3. Jugendprobleme: Arbeiterjugend, Landjugend, Studenten und Schüler (es wäre politisch und volkswirtschaftlich allein schon wertvoll, die Ursachen und wirklichen Gründe für den vorzeitigen Abgang von 174 Medizinstudenten allein aus einem Studienjahr gewissenhaft zu untersuchen!), Fragen der Wohngruppen und Jugendklubhäuser, Beziehungen zwischen den verschiedenen Schichten der Jugend untereinander usw.

4. Probleme des sozialistischen Dorfes: gesellschaftliche Beziehungen in den LPG, Annäherung zwischen Stadt und Land, Fragen der Landflucht u.a.

5. Frauenprobleme: Gleichberechtigung in der Ehe, im Betrieb und im gesamten gesellschaftlichen Leben, Gewinnung für die Berufstätigkeit, Qualifizierung im Betrieb, Verhältnis zu technischen Berufen u.a.

- 6 -

II. Gesellschaftliche Probleme des gegenwärtigen Imperialismus:

1. Klassen- und Gesellschaftsstruktur: Struktur der Arbeiterklasse; einzelne Schichten der Arbeiterklasse, Klassenbewusstsein und Organisiertheit der Arbeiterklasse; Struktur und Differenzierung innerhalb der Bourgeoisie überhaupt, als auch verschiedener Schichten; Probleme des Mittelstandes; Bauern; Angestellte; Beamte; Intelligenz (Freischaffende, Hochschulintelligenz, Betriebsintelligenz, Lehrer u.a. oder auch nach Berufen oder nach politischem Strukturbild gegliedert); Jugend; Frauen; Rentner; Umsiedler u.a.

2. Politische Soziologie: System, Methoden und Wirksamkeit der Massenbeeinflussung (Tagespresse, Illustrierte, Rundfunk, Fernsehen); innere Struktur einzelner Parteien; Gewerkschaftsprobleme; Verbandswesen; Wissenschaft und imperialistischer Staat in ihrem Verhältnis untersucht an verschiedenen Einzelwissenschaften u.ä.m.

III. Kritik der bürgerlichen Soziologie:

1. Geschichte der bürgerlichen Soziologie, besonders in Deutschland,
2. Klassen- und Gesellschaftstheorien bürgerlicher Soziologen,
3. Wirtschafts- und Betriebssoziologie in Westdeutschland,
4. Jugendsoziologie in Westdeutschland,
5. Politische Soziologie in Westdeutschland.

Die Behandlung dieser Komplexe bedingt selbstverständlich die Behandlung der methodologischen Probleme, Fragen der Untersuchungsmethodik, der Beziehungen zur Kybernetik u.a., das im Prozess der konkreten Untersuchungen mitgeklärt werden muss.

Vorliegende Schwerpunkte für eine soziologische Forschung insgesamt in der DDR sollten ein erster Vorschlag für die sofort in Angriff zu nehmenden Aufgaben sein. Doch ergäben sich aus solch einer Gesamtorientierung für die soziologische Forschung in der DDR zugleich einige notwendige Konsequenzen.

C. Massnahmen für eine Intensivierung der soziologischen Forschung

Kriterium für alle einzelnen Vorschläge muss sein, inwieweit trägt ihre Realisierung zu einer

- 7 -

1. Verbesserung der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung, sowie ihrer Nutzbarmachung für die ökonomische, politische und gesellschaftliche Praxis durch unsere Partei und Regierung,
2. Kooperierung der verschiedenen Einzelwissenschaften und ihrer ständigen Zusammenarbeit mit den Menschen ihres Untersuchungsfeldes,
3. Realisierung dieser Vorschläge ohne grossen finanziellen Aufwand bezw. Mehraufwand, bei.

Eines der notwendigsten, aber offenbar schwierigsten Probleme sehen wir in der erforderlichen Zusammenarbeit der verschiedenen Einzelwissenschaften. Leider hat der von Seiten der Philosophen für die Soziologie bisher federführende Genosse Professor Dr. H. Scheler auf alle von unserer Seite ihm in den letzten Monaten mündlich wie schriftlich vorgebrachten Bitten betreffs einer Aussprache und Koordinierung über diese Problematik bis heute - wohl infolge von Überlastung - nicht geantwortet. Indessen bahnte sich jedoch eine vielversprechende Zusammenarbeit mit jungen Philosophen im gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium an der Karl-Marx-Universität an, die direkt als Mitglieder in unserer Forschungsgemeinschaft mitarbeiten. Auch mit Gen. Professor Dr. J. Kuczynski, dessen Arbeiten weitgehend soziologischen Charakter tragen, besteht eine enge Zusammenarbeit, indem über gemeinsam interessierende Probleme diskutiert und bestimmte Vereinbarungen über gegenseitige Unterstützung getroffen werden. Mit der Inangriffnahme der Jugenduntersuchungen in Köpenick sowie an der Humboldt-Universität unter den Studenten wurden zugleich mit der Bezirksleitung und der entsprechenden Kreisleitung der FDJ sowie mit der Kreisleitung der SED (Gen. H. Modrow) und der Universitätsparteileitung (Gen. Dr. W. Tzschoppe) ständige Verbindungen zu den "Praktikern" unseres gesellschaftlichen Lebens hergestellt. Auch zu der Forschungsgruppe des Instituts für Agrarökonomik an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität unter Leitung von Professor Dr. Walter Schmidt, die für die nächste Zeit soziologische Untersuchungen im sozialistischen Dorf vorgesehen hat, wurden aufgenommen. Diese Anfänge einer Zusammenarbeit könnten zugleich der Ausgangspunkt für eine etwaige Realisierung der von uns vorgelegten Vorschläge sein, um deren sorgfältige Prüfung wir bitten.

- 8 -

1. Bildung einer soziologischen Gesellschaft in der DDR nach dem Beispiel der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder, deren Aufgabe es sein müsste, die an den verschiedensten Stellen betriebenen Forschungen zielgerecht zu lenken und zu koordinieren sowie die Zusammenarbeit und die Dokumentation zu organisieren.

2. Herausgabe einer soziologischen Zeitschrift, in der sich die vielfältigen Probleme des gesellschaftlichen Lebens widerspiegeln, was u.a. bereits durch eine sehr breite - nicht allein akademische - Zusammensetzung des Redaktionskollegiums gesichert werden sollte. Demnach sollten neben dem Chefredakteur und seinem Stellvertreter Vertreter einzelwissenschaftlicher Fachdisziplinen (Politökonomie, Philosophie, Agrarökonomie, Arbeitsökonomie, Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft), vor allem mitten im gesellschaftlichen Leben stehende Genossen und Kollegen diesem Kollegium angehören, z.B. Brigadier einer sozialistischen Brigade, Gewerkschaftsfunktionär eines Betriebes, Mitglied des Frauenausschusses eines Betriebes, Vertreter einer Lehrwerkstatt im Betriebe, LPG-Vorsitzender, Vertreter einer PGH, Vertreter eines Betriebes mit staatlicher Beteiligung, Leiter eines Jugendklubs im Wohngebiet, Leiter eines WBA-Ausschusses der Nationalen Front, leitender Parteifunktionär unmittelbar an der Basis (wie etwa Gen. H. Modrow), sowie ein leitender Genosse aus dem kürzlich gegründeten Komitee zum Studium und zur Veränderung der Verhältnisse in Westdeutschland (wie etwa Gen. Dr. G. Dengler). Wir glauben, dass damit bereits ein erster Schritt zu einem wahrhaft marxistisch-soziologischen Organ getan wäre, in dem die Akteure des gesellschaftlichen Lebens auch bestimmen und beurteilen. Eine solche Zeitschrift könnte zunächst als Vierteljahresschrift erscheinen und sollte neben Aufsätzen Rezensionen, Berichte und Miszellen sowie bibliographische Hinweise enthalten.

3. Bildung eines soziologischen Forschungszentrums bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Klasse für Gesellschaftswissenschaften, in dem die verschiedensten Einzelwissenschaften vertreten sind und das gewissermassen den Charakter eines Leitinstituts für

- 9 -

für die gesamte soziologische Forschung in der DDR tragen würde; bezw. die Bildung eines Instituts für Soziologie im Rahmen der zu entwickelnden Kooperierung zwischen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität und der Hochschule für Ökonomie aus vorwiegend Ökonomen der verschiedensten Fachrichtungen.

4. Schnellstmögliche Nutzung der Erfahrungen der anderen sozialistischen Länder durch kurzfristige Studienreisen, Vortragstätigkeit, bezw. eine einsemestrige Gastprofessur eines sowjetischen Genossen bei uns, der über ihre praktischen Erfahrungen einschliesslich Methoden berichten würde, sowie kurzfristige Studienaufenthalte (ca. 1/4 Jahr) für junge Nachwuchswissenschaftler in diesen Ländern.

Wir glauben uns der Tragweite dieser Vorschläge bewusst zu sein und wissen zugleich, dass es nicht möglich sein wird, alle Punkte auf einmal in Angriff zu nehmen, andererseits können wir von uns aus schwerlich entscheiden, welcher der Punkte unter unseren gegenwärtigen Bedingungen der am leichtesten realisierbare und zugleich nutzbringendste ist. Obwohl der Leiter der Forschungsgemeinschaft durch seine Funktion als Stellvertreter des Direktors des Instituts für Politische Ökonomie der Humboldt-Universität als Professor für Geschichte der politischen Ökonomie, als Mitglied der Kreisleitung der SED in Berlin-Mitte und einige andere Aufgaben sehr belastet ist, wäre er bereit, mit Unterstützung der beiden Sekretäre unserer Forschungsgemeinschaft, Gen. M. Puschmann und H. Steiner, federführend diese notwendigen Massnahmen einzuleiten, die Zustimmung und vor allem Unterstützung der Partei- und Staatsführung selbstverständlich dabei vorausgesetzt. Die beiden jungen Genossen Puschmann und Steiner werden voraussichtlich vorzeitig zu Beginn nächsten Jahres promovieren, so dass sie zugleich als verantwortliche Mitarbeiter in einer Soziologie-Gesellschaft, einer Zeitschrift oder im Rahmen eines Instituts in Frage kämen. Wahrscheinlich würde es sich bei einer allgemeinen Ausdehnung neben der Hinzuziehung neuer Mitarbeiter aus den verschiedensten Disziplinen nützlich erweisen, einige im Rahmen der Forschungsgemeinschaft bereits gut eingearbeitete, aber bisher nur ehrenamtlich mitarbeitende Genossen, wie z.B. Gen. Dr. Horst Friedrich (Philosoph, Grundstudium Leipzig) oder Gen. S. Ransch (Grundstudium

Berlin) hauptamtlich für diese Aufgabe freizustellen. Um jedoch die für eine wahrhaft soziologische Aufgabenstellung erforderliche Breite zu erreichen, müsste es unsere Aufgabe sein, eine Vielzahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern im Partei- und Staatsapparat, in den gesellschaftlichen Organisationen, im Rahmen der Nationalen Front sowie unter den Studenten zu gewinnen. Doch gerade dazu ist es erforderlich, ein kleines, eingearbeitetes Kollektiv zu haben, das den Einsatz und die Anleitung auch der vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter mit übernimmt.

- - - - - - - - -

Wir bitten unsere Gedanken zu prüfen; für die sicherlich notwendigen Rückfragen stehen wir selbstverständlich zur Verfügung. Wir sind überzeugt, damit einen Beitrag zur Verbesserung unserer gesellschaftswissenschaftlichen Forschung zu leisten und damit den Kampf unserer Partei wirksam zu unterstützen. So - und nur so - bitten wir, dieses Schreiben zu verstehen.

Mit sozialistischem Gruss!

(M.Puschmann) (H.Steiner)
Sekretäre der Forschungsgemeinschaft "Soziologie und Gesellschaft"

(Professor Dr.habil.Kurt Braunreuther)
Leiter der Forschungsgemeinschaft "Soziologie und Gesellschaft"

Anlage 4

Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen

Lehrprogramm
für das Lehrgebiet
Geschichte der Soziologie
zur Ausbildung in der Grundstudienrichtung

Marxistisch-leninistische Soziologie

Als verbindliches Lehrprogramm für die Ausbildung an
Universitäten und Hochschulen der DDR bestätigt.

Das Lehrprogramm tritt
am 1. September 1989 in Kraft.

Prof. Dr. Engel
Stellvertreter des
Ministers für Hoch- und
Fachschulwesen

Das Lehrprogramm wurde von einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Professor Dr. Helmut Steiner, Akademie der Wissenschaften der DDR, ausgearbeitet.

Der Arbeitsgruppe gehörten an:

Prof. Dr. Meier	Humboldt-Universität zu Berlin
Prof. Dr. Deich	Karl-Marx-Universität Leipzig
Doz. Dr. sc. Taubert	Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED Berlin
Dr. Michaelis	Humboldt-Universität zu Berlin
Dipl.-Soz. Lohr	Martin-Luther-Universität Halle
Dr. Ettrich	Humboldt-Universität zu Berlin

Das Lehrprogramm wurde im Wissenschaftlichen Beirat für Marxistisch-leninistische Soziologie beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen diskutiert und mit dem zuständigen zentralen Staatsorgan abgestimmt.

(Vorschläge und Hinweise zur weiteren Vervollkommnung des Lehrprogramms sind an das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Abteilung Philosophisch-historische Wissenschaften, zu richten.)

1. Zielstellung und Inhalt der Ausbildung

1.1. Ausbildungs- und Erziehungsziel

Im Lehrgebiet Geschichte der Soziologie werden die wesentlichen Entwicklungslinien der soziologischen Erkenntnisgewinnung in ihrer Determiniertheit durch wissenschaftsinterne und wissenschaftsexterne Faktoren analysiert und dargestellt. Dabei ist von den Prinzipien historisch-materialistischer Ideologie- und Wissenschaftsanalyse und den Erkenntnissen der modernen Wissenschaftsgeschichtschreibung auszugehen.

Als integraler Bestandteil der Ausbildung von Studenten der Fachrichtung marxistisch-leninistische Soziologie hat das Lehrgebiet Geschichte der Soziologie die Aufgabe:

- solide Kenntnisse über den realen Prozeß der Geschichte der Soziologie zu vermitteln. Dabei kommt der Aneignung von Kenntnissen über die Entstehung und Entwicklung des marxistischen soziologischen Denkens und der marxistisch-leninistischen soziologischen Wissenschaftsdisziplin eine herausragende Stellung zu:
- den historischen Entwicklungsprozeß der Soziologie in seiner realen Dialektik von marxistischer und nichtmarxistischer Soziologie darzustellen. Es sind die unterschiedlichen Begründungszusammenhänge, verschiedenartigen Wirkungsbedingungen und spezifischen gesellschaftlichen Wirkungsmechanismen der marxistischen und der nichtmarxistischen Soziologie herauszuarbeiten und deren wechselseitige Beziehungen in den verschiedenen Epochen der Gesellschaftsgeschichte konkret-historisch aufzuweisen;
- die wesentlichen wissenschaftsinternen und wissenschaftsexternen Determinanten der Geschichte der Soziologie in ihrer Wirkung und Wechselwirkung am historischen Material vorzuführen. Dabei ist die explikative Überlegenheit historisch-materialistisch betriebener Wissenschaftsgeschichtsschreibung im Einzelnen nachzuweisen. Die Entstehung und Entwicklung der nichtmarxistischen und der marxistischen Soziologie sind in ihrer praktisch-politischen Verflechtung mit der Sozialpolitik in den jeweiligen Gesellschaften aufzuweisen;
- den realen Prozeß der Geschichte der Soziologie als widersprüchlichen Erkenntnisfortschritt darzustellen.

Im Einzelnen sollen die Studenten befähigt werden:

- soziologiehistorische Kenntnisse in anderen soziologischen Disziplinen und in ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit produktiv anwenden zu können;
- selbständig die Geschichte und Entwicklung der Hauptrichtungen der soziologischen Wissenschaft weiter analysieren zu können;
- die Erkenntnisfortschritte und produktiven Problemstellungen aus der Geschichte der Soziologie für die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Soziologie zu nutzen;
- die wissenschaftshistorischen Arbeits- und Forschungsmethoden in den Grundzügen zu beherrschen.

Aufbauend auf den in anderen Lehrgebieten vermittelten Kenntnissen besteht das übergreifende Erziehungsziel des Fachgebietes Geschichte der Soziologie in einer Vertiefung und Festigung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung der Studenten sowie ihres Engagements bei deren Anwendung, Verteidigung und Weiterentwicklung in Theorie und Praxis.

Der Ausbildung im Fach Geschichte der Soziologie kommt große Bedeutung bei der Ausprägung des Berufsethos der künftigen Absolventen der Fachrichtung marxistisch-leninistische Soziologie zu.

1.2. Inhalt

1.2.1. Übersicht über die Aufteilung der Themengruppen

Themengruppen	Direktstudium Vorlesung	Direktstudium Seminar
1. Einführung in das Lehrgebiet und Grundlagen für die Herausbildung der Soziologie im 19. Jh.	6	2
2. Die Begründung der Soziologie durch K. Marx und F. Engels	10	6
3. Bürgerliche Ansätze der Entwicklung und Etablierung der Soziologie als Fachwissenschaft	16	6
4. Marxistisches soziologisches Denken nach dem Tode von Marx und Engels	6	2
5. Die Weiterentwicklung der marxistischen Soziologie durch W. I. Lenin	4	2
6. Die Soziologie in der Zwischenkriegsperiode	8	4
7. Soziologie in den Auseinandersetzungen um Faschismus und antifaschistischen Neubeginn	4	2
8. Hauptrichtungen der Soziologieentwicklung in Westeuropa und in den USA seit dem 2. Weltkrieg	10	4
9. Die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Soziologie nach dem 2. Weltkrieg in der UdSSR und in den anderen europäischen sozialistischen Ländern	10	6
Zeitfonds zur Verfügung des Lehrenden		12
Gesamtstundenzahl	74	46

Themengruppe 1: Einführung in das Lehrgebiet und Grundlagen für die Herausbildung der Soziologie im 19. Jahrhundert

- Wozu Geschichte der Soziologie? Aufgaben und Funktionen des Lehrgebietes.
- Das Verhältnis von Theorie und Geschichte in der marxistisch-leninistischen Soziologie.
- Prinzipien historisch-materialistischer Wissenschaftsgeschichtsschreibung.
- Parteilichkeit und Objektivität bei der Erforschung der Soziologiegeschichte.
- Determinanten der Soziologiegeschichte.
- Das Verhältnis von marxistischer und nichtmarxistischer Soziologie in historischer Perspektive.
- Die Erbe- und Traditionsproblematik in ihrer Bedeutung für die marxistisch-leninistische Soziologie.

Thema 1: Anfänge und Elemente soziologischen Denkens im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaftstheorien bis Mitte des 19. Jahrhunderts

- Sozialtheoretische Konzeptionen als Reflex der praktisch, theoretisch und ideologisch zu bewältigenden sozialen Probleme der Herausbildung der kapitalistischen Produktionsweise sowie der Entfaltung des Antagonismus zwischen Kapital und Arbeit.
- Die kapitalistische Vergesellschaftung als Subsumtion des sozialen Daseins und Handelns gesellschaftlicher Subjekte bzw. Akteure unter die Bedingungen der erweiterten Reproduktion des Kapitals.
- Wissenschaftsgeschichtliche Konzepte bzw. Paradigmen zur Erklärung der gesellschaftlichen Determination der sozialen Existenz- und Handlungsbedingungen individualer und kollektiver Subjekte im Rahmen bürgerlicher Gesellschaftsphilosophie und -theorie.
- Real- und wissenschaftsgeschichtliche Erfordernisse und Anfänge der empirischen Analyse sozialer Verhältnisse, Strukturen und Prozesse.

Thema 2: Auguste Comte (1798 - 1857) als erster „Klassiker“ bürgerlicher Soziologie

- Die gesellschaftsreformerischen Kalküle der Formierung der Soziologie durch Comte.
- Comtes Problematisierung der Struktur der Gesellschaft (soziale Statik) als theoretisch-methodologische Grundlage zur Erfassung der spezifisch gesellschaftlichen Existenz- und Handlungsbedingungen des Menschen.
- Comtes Versuch, mit Hilfe der Begriffe „soziale Evolution“ bzw. „soziale Dynamik“ den Vergesellschaftungsprozeß als den „Hauptgegenstand der Soziologie“ zu fixieren.
- Biologistische Implikationen und Rückfälle des soziologischen Denkens bei Comte.
- Das „Dreistadiengesetz“ als Ausdruck des Versuchs der Erfassung der stadialen Formen des Vergesellschaftungsprozesses.
- Comtes Positivismus als wissenschaftsgeschichtlicher Versuch der Realisierung der Einheit von Theorie und Empirie.
- Soziologiegeschichtliche Rezeptionsformen der Comteschen Soziologie und ihrer Widersprüche.

Thema 3: Die Konzeptualisierung der Soziologie als „organizistische“ Gesellschaftstheorie durch Herbert Spencer (1820 - 1903)

- Funktion und Stellenwert der „Soziologie“ in Spencers „System der synthetischen Philosophie“ als philosophischer Entwicklungs- bzw. Evolutionstheorie.
- Wissenschaftsgeschichtliche, theoretische und methodologische Ausgangspunkte Spencers zur Erfassung der qualitativen Spezifik der Gesellschaft.
- Spencers Thematisierung der Gesellschaft als „sozialer Organismus“ und deren soziologietheoretische sowie soziologiegeschichtliche Folgen.
- Das Verhältnis von Theorie und Empirie in Spencers Soziologie.
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Soziologie-Entwürfe von Comte und Spencer.
- Soziologiegeschichtliche Ausdrucksformen der Rezeption der „organizistischen Soziologie“ in Europa - speziell Deutschland - sowie in den USA.

Themengruppe 2: Die Begründung der Soziologie durch K. Marx und F. Engels

Thema 1: Das historisch-materialistische Gesellschaftsverständnis

- Der materialistisch-empirische Ausgangspunkt der marxistischen Gesellschaftstheorie.
- Die materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse als grundlegende, alle übrigen gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmende Verhältnisse.
- Das Gesetz der Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte.
- Die Basis-Überbau-Dialektik in ihrer methodologischen Funktion für die soziologische Forschung.
- Marx' Kennzeichnung grundlegender historischer Formen der Sozialität in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“.
- Marx' Analyse und Darstellung der Wechselbeziehungen von Ökonomischem, Technischem und Sozialem im „Kapital“.

Thema 2: Marx und Engels zur Klassen- und Sozialstruktur der kapitalistischen Gesellschaft

- Die sozialökonomischen Grundlagen der Klassen- und Sozialstruktur.
- Zum Zusammenhang der Klassenverhältnisse mit anderen gesellschaftlichen Verhältnissen.
- Der Klassenbegriff im „Kapital“. Lohnarbeiter- und Kapitalistenklasse.
- Bilden „Mittelklasse“ und „Klasse der so genannten Dienste" eine je eigene Klasse bei Marx?
- Die Marxsche Kennzeichnung der Auswirkungen des Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation auf die Lage und Lebensweise der Arbeiterklasse im Kapitalismus.
- Die materialistische Auffassung der Bedürfnisse und Interessen als Triebkräfte kollektiven Handelns. Produktion - Arbeit - Bedürfnisse.

Thema 3: Der Beitrag von Marx und Engels zur soziologischen Organisationsanalyse

- Gesellschaftstheoretische und ökonomische Voraussetzungen für die Herausbildung einer marxistischen Organisationstheorie im Werk von Marx und Engels.
- Der Zusammenhang von Klassen, Staat und politischer Organisation im Werk von Marx und Engels.
- Marx zu Problemen der Bürokratie und der Exekutive.

Themengruppe 3: Bürgerliche Ansätze der Entwicklung und Etablierung der Soziologie als Fachwissenschaft

Thema 1: Die Soziologie als „Wissenschaft sozialer Tatsachen" im Verständnis von Ferdinand Tönnies (1854 — 1936)

- Gesellschafts- und soziologiegeschichtliche Ausgangspunkte der Konzeptualisierung der Soziologie bei Tönnies.
- Tönnies Theorie von „Gemeinschaft und Gesellschaft" als soziologische Theorie von „zwei Etappen menschlichen Zusammenlebens".
- Widersprüche zwischen Tönnies' historischer und voluntaristischer Erklärung der Unterschiede zwischen gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen und Strukturen.
- „Gemeinschaftliche" und „gesellschaftliche" Verhältnisse als unterschiedliche Formen sozialer Verhältnisse.
- Die Marx-Rezeption durch Tönnies und deren Konsequenzen für Tönnies' Soziologie.
- Soziologiegeschichtliche Interpretationen und Rezeptionen der Soziologie von Tönnies.

Thema 2: Georg Simmels (1858 — 1918) Bemühen und die Fixierung des fachwissenschaftlichen Charakters der Soziologie

- Soziologie als universalistische Gesellschaftswissenschaft oder gesellschaftswissenschaftliche Fachdisziplin: Simmels Explikation der wissenschaftstheoretischen und wissenschaftspraktischen Widersprüche des bisherigen Soziologieverständnisses.
- Simmels Fixierungsversuch der Soziologie als „Wissenschaft der Formen der Vergesellschaftung".
- Die bürgerlich-ideologischen Grundlagen und Implikationen des Vergesellschaftungsbegriffes bei Simmel.
- Simmels Begriff der „sozialen Form" als rudimentärer Begriff der gesellschaftlichen Verhältnisse.
- Soziologiegeschichtliche Interpretationen und Rezeptionen der Simmelschen Trennung von „Form" und „Inhalt" sowie der „formalen Soziologie".

Thema 3: Die Soziologie E. Durkheims

- Durkheims soziologische Begründung einer integrativen Gesellschaftsmoral.
- Gesellschaft als Wesen sui generis.
- Durkheims Begriff des „sozialen Tatbestandes".

- Durkheims soziologische Betrachtung des Selbstmordproblems.
- Durkheims Religionssoziologie.
- Durkheims Beitrag zur Entwicklung der nichtmarxistischen Soziologie.

Thema 4: Das Verhältnis von Soziologie und Sozialpolitik in den fortgeschrittenen kapitalistischen Industriestaaten Ende des 19. Jahrhunderts / Anfang des 20. Jahrhunderts

- Die „soziale Frage“ als unbestimmt bleibende Charakterisierung der kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse und sozialen Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus.
- A. Schäffle und F. Le Play — Repräsentanten konservativer Sozialreformen.
- Kathedersozialismus und Verein für Sozialpolitik — „Staatssozialismus“ und bürgerlich-liberale Sozialreform im Kampf gegen Marxismus und revolutionäre Arbeiterbewegung (G. Schmoller, L. v. Brentano u. a.).
- Werturteilsfreiheit und Parteilichkeit im Widerstreit von bürgerlicher Soziologie und Sozialpolitik.
- M. Webers „Der Sinn der ‚Wertfreiheit' in den Sozialwissenschaften“ — programmatische Schrift in den Auseinandersetzungen zur Verselbständigung der „Deutschen Gesellschaft für Soziologie“ vom „Verein für Sozialpolitik“

Thema 5: V. Pareto — Folgenreicher Ansatz einer soziologischen System- und Gleichgewichtstheorie

- Das Dilemma gesellschaftlicher Wirtschaftstheorie und die Notwendigkeit einer ergänzenden Sozialtheorie.
- V. Paretos „Soziales System“, sein Begriff der Gesellschaft.
- Versuch der Entwicklung einer soziologischen Handlungstheorie. Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Pareto und M. Weber.
- Paretos Herrschafts- und Elitetheorie.
- Die Stellung Paretos in der Geschichte des soziologischen Funktionalismus.

Thema 6: Die Soziologie Max Webers — Begründung der handlungstheoretischen Entwicklungslinie der individualistischen Soziologie

- Sozialstrukturelle, gesellschaftspolitische und ideengeschichtliche Entwicklungsbedingungen der Soziologiekonzeption Max Webers in Deutschland bis 1918.
- Marx-Rezeption und Antimarxismus bei M. Weber.
- Webers Beitrag zur Methodologie der Soziologie des 20. Jahrhunderts (Wertfreiheit, Idealtypus, Gegenstandsauffassung).
- Max Webers Handlungstheorie. Ihre Rolle in der Soziologie des 20. Jahrhunderts.
- Max Webers Rationalisierungstheorie — Der historisch-komparative Ansatz einer bürgerlichen Kapitalismustheorie.
- Max Webers Religionssoziologie.
- Max Webers politische Schriften.
- Die Zusammenführung von bürgerlichem Historismus und Funktionalismus als Grundlage verschiedenartiger Soziologie-Konzepte im 20. Jahrhundert.

Themengruppe 4: Marxistisches soziologisches Denken nach dem Tode von Marx und Engels

Thema 1: Die Weiterführung des historischen Materialismus und die Belebung empirischer Analyse durch die erste Schüler-Generation und Theoretiker der II. Internationale

- Die Popularisierung und Systematisierung der materialistischen Geschichtsauffassung als Gesellschaftstheorie (K. Kautsky, M. Plechanow, A. Labriola, P. Lafargue).
- Theoretische und empirische Untersuchungen zur sozialen Lage und Lebensweise der Arbeiterklasse in theoretischen Organen der deutschen Sozialdemokratie(z. B. „Neue Zeit“).
- Frauen- und Familienprobleme als Schwerpunkt in den theoretischen und praktisch-politischen soziologischen und sozialpolitischen Auseinandersetzungen (E. Aveling, A. Bebel, O. Rühle, C. Zetkin).
- Die Rolle geistig-ideologischer Faktoren im sozialen Leben (P. Lafargue, K. Liebknecht).
- Revisionismus (E. Bernstein, K. David) und Soziologie marxistisch-soziologischen Denkens (R. Luxemburg, F. Mehring).
- Grundlagen marxistischer Imperialismustheorie und ihre soziologischen Konsequenzen (R. Luxemburg, R. Hilferding, K. Liebknecht).

Themengruppe 5: Weiterentwicklung der marxistischen Soziologie durch W. I. Lenin

Thema 1: Theoretisch-methodologische Arbeiten

- Theoretisch-methodologische Arbeiten zur Auseinandersetzung mit der subjektiven Soziologie der Volkstümler.
- Lenins „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland“ - Beispiel einer konkret-historischen soziologischen Gesellschaftsanalyse.

Thema 2: Grundlagen der Soziologie des Imperialismus

- Soziologische Implikationen und Konsequenzen in Lenins Imperialismustheorie.
- W. I. Lenins Analyse des Zusammenhangs von Imperialismus und politisch-sozialen
- Veränderungen in der Arbeiterbewegung.
- Soziale Strukturveränderungen und politisches Handeln der Arbeiterklasse.
- Der soziologische Gehalt und die Konsequenzen in Lenins Revolutionstheorie.

Thema 3: Soziologische Probleme des sozialistischen Aufbaus

- Soziologische und sozialpolitische Schwerpunktaufgaben bei der Grundlegung einer neuen Gesellschaft.
- W. I. Lenin über Triebkräfte gesellschaftlichen Handelns bei der Errichtung einer neuen Gesellschaft nach der Oktoberrevolution.

Themengruppe 6: Die Soziologie in der Zwischenkriegsperiode

Thema 1: Die Diskussion und Analyse soziologischer Probleme in der internationalen Arbeiterbewegung

- Die veränderten internationalen sozialhistorischen Bedingungen nach der Oktoberrevolution und dem 1. Weltkrieg.
- Antonio Gramscis Beitrag zur marxistischen Soziologie.
- Die Strukturveränderungen der Arbeiterklasse als Objekt soziologischer Analysen und Diskussionen in der Arbeiterbewegung der 20er und 30er Jahre.
- Die Kontroversen um soziologischen Inhalt und gesellschaftspolitische Perspektiven, um Rationalisierung und Fehlrationalisierung in der Arbeiterbewegung der 20er Jahre.
- Eugen Vargas Analysen zur imperialistischen Wirtschafts- und Sozialpolitik und sozialen Basis politischer Parteien

Thema 2: Nichtmarxistische Soziologie im Gefolge der Oktoberrevolution in Rußland und der Novemberrevolution in Deutschland

- Die veränderten nationalen und internationalen gesellschaftspolitischen Bedingungen für die Funktionen und Wirksamkeit nichtmarxistischer Soziologie und Sozialpolitik in der Weimarer Republik.
- Soziologie der Revolution und soziologisch-sozialpolitischer Beitrag zur sog. Sozialisierungs-Diskussion in Deutschland.
- Theoretische Soziologie-Entwürfe und empirische Sozialforschung in der Weimarer Republik.
- Die Dominanz der formalen Soziologie in der akademischen Soziologie Deutschlands.
-

Thema 3: Die Begründung der Soziologie des Wissens und der Wissenschaft

- Entwicklung in den 20er und 30er Jahren
- Gesellschaftspolitische und theoretisch-weltanschauliche Determinanten für die Herausbildung einer eigenständigen Soziologie des Wissens und der Wissenschaft.
- Max Schelers Konzept einer christlich-weltanschaulich geprägten Wissenssoziologie.
- Karl Mannheims vom Marxismus beeinflußtes, liberales Programm einer Wissenssoziologie.
- Karl Mannheims Weiterführung seiner Wissenssoziologie zu einem Programm gesellschaftlich demokratischer Planung in den Exiljahren.
- Die Begründung einer marxistisch bestimmten Wissenschaftssoziologie durch J. D. Bernal und die antimarxistische Gegenkonzeption der Soziologie des Wissens und der Wissenschaft durch Robert K. Merton.

Thema 4: Die Entwicklung der marxistischen Soziologie in der Sowjetunion nach Lenins Tod der 20er und 30er Jahre

- Arbeitsorganisation und Arbeitssoziologie, soziale Lage und Lebensweise, Frauenemanzipation und Familienperspektive als Objekte empirischer Sozialforschung und politisch-soziologischer Publizistik.

- N. Bucharins „Historischer Materialismus als Soziologie“, A. Bogdanows „Organisationslehre“ (Tektologie) und A. Lunacarskijs Kultursoziologie — als programmatische Soziologie-Entwürfe.
- S. G. Strumilins Beitrag zur Begründung einer marxistischen Wirtschaftssoziologie.

Thema 5: Die Soziologie in den USA

- Besonderheiten der staatsmonopolistischen Vergesellschaftung in den USA, daraus folgende Problemstellungen im Verhältnis von Gesellschafts- und Sozialpolitik sowie Entwicklungstendenzen der Soziologie in den USA.
- Der Zusammenhang von Wissenschaftspolitik, Forschungsmethodologie und Wissenschaftsorganisation in der Chicagoer Schule, bei Robert Park und im Leben und Schaffen von Paul Lazersfeld.
- Die Begründung und Realisierung einer neuen Etappe in der empirischen Sozialforschung und Theorieentwicklung in den USA an ausgewählten Beispielen,
- Der innere Zusammenhang von Theorie-Verständnis, Weitanschauungswissen und Sozialtechnologie in der vom staatsmonopolistischen Kapitalismus geprägten US-Soziologie.
- Demokratisch-humanistische Traditionen in der akademischen Soziologie der USA.

Themengruppe 7: Soziologie in den Auseinandersetzungen um Faschismus und antifaschistischen Neubeginn

Thema 1: Soziologie und Faschismus

- Soziologische Erklärungen und Untersuchungen zu den Ursachen, zum sozialen Charakter, zur sozialen Massenbasis und zum gesellschaftlichen Manipulations-mechanismus des Faschismus durch marxistische und nichtmarxistische Soziologie.
- Die Legende von der Unterbrechung der Soziologie im Faschismus; Umfang, Umfunktionierung, Schwerpunkte und Institutionalisierung bürgerlicher Soziologien für den deutschen Faschismus.
- Soziologen unterschiedlichster Weltanschauung als Opfer des Nationalsozialismus, Antifaschismus als Bündnisgrundlage unterschiedlicher politischer und theoretisch-methodologischer Positionen.

Thema 2: Die Soziologie nach 1945 in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und DDR

- Historische Grundlagen und Inhalte der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung.
- Die gesellschaftliche Abseitsstellung der Mehrheit der nichtmarxistischen Soziologen bei der Lösung praktischer und theoretischer Aufgaben des gesellschaftlichen Neubeginns.
- Die Soziologie in den politischen, ideologischen und wissenschaftstheoretischen Auseinandersetzungen der 40er und 50er Jahre.
- Ideologische und wissenschaftspolitische Ursachen der Identifikation von historischem Materialismus und historisch-materialistischer Soziologie.

- Elemente und Inhalte faktischer Formierung der Soziologie im Rahmen der Entwicklung anderer marxistisch-leninistischer Gesellschaftswissenschaften.

Thema 3: Gesellschaftliche Bedingungen, Funktionen und Schwerpunkte der Nachkriegssoziologie in den Westzonen und der BRD

- Nicht vollzogene Faschismus-Auseinandersetzung in der bürgerlichen Nachkriegssoziologie.
- Funktionen der Soziologie im amerikanischen Reeducation-Programm.
- Die Bemühungen um eine gewerkschaftsorientierte Soziologie.
- Forschungs- und Theorieschwerpunkte der Entwicklung der Soziologie in der BRD bis zu den 60er Jahren.
- R. Schelskys „Ortsbestimmung der deutschen Soziologie“ und die hierdurch veranlaßten kontroversen Diskussionen um das Selbstverständnis der BRD-Soziologie in den 50er und 60er Jahren.

Themengruppe 8: Hauptrichtungen der Soziologieentwicklung in Westeuropa und in den USA seit dem 2. Weltkrieg

Thema 1: Der Strukturfunktionalismus

- Die gesellschaftspraktischen Erfordernisse und theoriegeschichtlichen Quellen der systemtheoretischen Orientierung der Soziologie.
- Die theoretischen und methodologischen Grundlagen sowie Widersprüche bürgerlich-soziologischer Theorien „sozialer Systeme“.
- T. Parsons Versuch einer strukturell-funktionalen handlungstheoretischen Fundierung der soziologischen Theorie sozialer Systeme.
- Schwerpunkte der kritischen Weiterentwicklung der strukturell-funktionalen Systemtheorie durch R. K. Merton und L. Coser.
- Kritik des Strukturfunktionalismus aus der Sicht einer „humanistischen Soziologie“ durch Ch. W. Mills.
- Rezeption, Weiterentwicklung und Kritik des Strukturfunktionalismus in der BRD-Soziologie, insbesondere durch R. Dahrendorf, N. Luhmann u. a.
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede bürgerlicher und marxistischer Kritik des Strukturfunktionalismus.

Thema 2: Die soziologische Konzeptualisierung „sozialer Konflikte“

- Die konflikttheoretische Kritik der strukturfunktionalen Systemtheorien - realgesellschaftliche Grundlagen und theoretisch-methodologische Defizite.
- Theoretische Grundlagen und Schwerpunkte der bürgerlich-soziologischen Konflikttheorie.
- Gesellschaftliche Widersprüche und soziale Konflikte in Verhaltens- bzw. handlungstheoretischer Verkürzung.

Thema 3: Die „Kritische Theorie“ der Frankfurter Schule

- Historische Entstehungsbedingungen und Etappen der Herausbildung der „Kritischen Theorie“.
- Rezeption und Kritik des Marxismus durch die „Kritische Theorie“.
- „Kritische Theorie“ und bürgerlicher Humanismus.
- Soziologietheoretisches Profil und gesellschaftlicher Standort der Frankfurter Schule in der BRD-Soziologie der 50er und 60er Jahre.
- J. Habermas' „Theorie des kommunikativen Handelns“ in der Nachfolge der Frankfurter Schule.
- Marxistisch-soziologische Kritik der „Kritischen Theorie“.

Thema 4: Phänomenologische Soziologie

- Das theoretische Erklärungsziel: die alltägliche Konstitution des Sozialen.
- A. Schütz „Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt“ als Versuch einer „sinnigen Vertiefung“ handlungstheoretischer Rekonstruktion des „Sozialen“.
- Theoretische und methodologische Grundlagen sowie Widersprüche der Erfassung von „Verhalten“, „Handeln“ und „Interaktion“ im Rahmen der phänomenologischen Soziologie.
- Alltagssoziologie als Reaktion auf Positivismus und Strukturfunktionalismus.
- Möglichkeiten und Grenzen des Beitrages der phänomenologischen Soziologie. Zur Weiterentwicklung der Soziologie.

Thema 5: Der sog. Theorienvergleich in der Soziologie der BRD

- Wissenschaftliche und wissenschaftsgeschichtliche Schulen soziologischen Denkens aus der Sicht der dialektisch-materialistischen Theorie der Wissenschaftsentwicklung.
- Gesellschaftlicher und theoriegeschichtlicher Ursprung des Theorienpluralismus in der bürgerlichen Soziologie.
- Theoretisch-methodologische Schwerpunkte des sog. Theorienvergleichs.
- Die Problematik des Vergleichs soziologischer Basistheoreme.
- Soziologietheoretische Ergebnisse und Wirkungen des sog. Theorienvergleichs.

Thema 6: Marxistische Soziologie in der BRD

- Wissenschaftspolitische Bedingungen und Schwerpunkte marxistischer Soziologie in der BRD.
- Konzeptionen und Forschungen zur Soziologie des staatsmonopolistischen Kapitalismus.
- Soziale Bewegungen in der marxistischen Soziologiediskussion der BRD.
- Soziologisch bestimmte Alternativ-Entwürfe für die gesellschaftliche Entwicklung der BRD.

Themengruppe 9: Die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Soziologie nach dem 2. Weltkrieg in der UdSSR und in den anderen europäischen sozialistischen Ländern

- Neue internationale und nationale Bedingungen für die marxistische Soziologie und die Hemmnisse ihrer Entfaltung.
- Georg Lukacs als marxistischer Soziologe und seine Bedeutung für die Soziologie der Gegenwart.
- Die auslösenden Wirkungen von J. Kuczynskis Aufsatz „Soziologische Gesetze" (Voprosy filosofii, 1957) für die weiteren Soziologie-Entwicklungen in der UdSSR und in anderen sozialistischen Ländern.
- Schwerpunkte, theoretische und empirische Forschungsrichtungen in der UdSSR-Soziologie der 50er, 60er und schließlich 70er Jahre.
- Die Spezifik der Soziologie-Entwicklung in der Volksrepublik Polen.
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der inhaltlichen Schwerpunktsetzung und Institutionalisierung in Bulgarien, in Rumänien, in der Tschechoslowakei und in Ungarn seit Ende der 50er / Anfang der 60er Jahre.
- Die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Soziologie in der DDR.

2. Didaktisch-methodische Hinweise für die Gestaltung der Erziehung und Ausbildung

Im Interesse eines kontinuierlichen Einbeziehens theoriegeschichtlicher und internationaler Aspekte der Soziologie-Entwicklung in den Ausbildungsprozeß sollten sich die entsprechenden Lehrveranstaltungen über mehrere Studienjahre verteilen.

Das verbindliche Selbststudium von Original- und Sekundärliteratur, die aktive Mitarbeit in Seminaren, die Anfertigung von Seminarreferaten und Hausarbeiten sowie die Einbeziehung von Rezensionen bzw. Annotationen sind für die .Befähigung zur selbständigen Arbeit mit Quellen sowie zur Auseinandersetzung mit historischer und zeitgenössischer Literatur unverzichtbar.
Die Auswahl der von den Studenten durchzuarbeitenden Originalliteratur der in den Lehrveranstaltungen behandelten Soziologen erfolgt durch den Verantwortlichen für dieses Lehrgebiet.

Das Lehrgebiet wird mit einer mündlichen oder schriftlichen Prüfung abgeschlossen.